Nr. 37 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 7. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Ein Reich, ein Volk, ein Führer

Nur noch deutsche Staatsangehörigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Hoheit verloren haben, war eine Aenderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechtes geboten. Der Reichsminister des Inneren, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes für den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Länderregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechtes von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Inneren verliehen werden darf. Die Verordnung, die das Datum vom 5. Februar 1934 trägt, tritt am 7. Februar in Kraft.

Mit der Aufhebung der preußischen, bayerischen, sächsischen usw. Staatsangehörigkeit und der Einführung der Reichsangehörigkeit setzt sich der Neubau des Reiches durch Ueberwindung der Länder fort, und damit wird endlich ein alter, heißer Wunsch aller Patrioten erfüllt, daß es fortan mit einem Reich und einem Vaterland nur noch eine Staatsangehörigkeit, nämlich die deutsche, für den Reichsdeutschen gibt. Diese Entwicklung greift weit über den Bismarckschen Staatsaufbau hinaus und war nur auf der Grundlage der nationalsozialistischen Bewegung und im Geiste des Reichsgedankens Adolf Hitlers möglich. Staat und Volk wachsen immer stärker ineinander, und die Länderzugehörigkeit wird alsbald nur noch eine kulturelle Bedeutung haben, während das staatspolitische Element restlos im Reiche aufgeht! Damit ist eine weitere Stärkung der Reichsgewalt und des Reichsgedankens vollzogen und eine im Ausland kaum verstandene historische Anomalie beseitigt, die den Staatsbürgerpaß nach preußischen, bayerischen, sächsischen usw. Staatszugehörigkeiten bestimmte. Jetzt gibt es gottlob nur noch Reichsdeutsche durch Reichsangehörigkeit!



General von Horn †

Der langjährige Führer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser ist im 68. Lebensjahre an den Folgen einer Gallenstein-Operation gestorben.

England verlangt Deutschlands Gleichberechtigung

Sir John Simon im Unterhaus über die Abrüstungsfrage

(Telegraphische Meldung)

London, 6. Februar. Das Unterhaus war am Dienstag in Erwartung der großen Aussprache über die Abrüstungsfrage bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Diplomaten-Loge bemerkte man u. a. den deutschen Botschafter von Hoesch. Der britische Staatssekretär des Aeußeren,

Sir John Simon

erklärte, daß jetzt die Zeit gekommen sei, die Annäherung Deutschland - Frankreich zu fördern. Diesem Zwecke diene die Veröffentlichung des britischen Weißbuches.

Die Erörterungen der letzten Zeit haben klar zum Ausdruck gebracht, daß der Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung — wenigstens soweit Westeuropa in Betracht kommt — in einer Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich liegt.

Es würde aber, so betonte der englische Außenminister, ein sehr großer Fehler sein, wollte man aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland am besten dadurch erreicht wird, daß man es diesen beiden Ländern überläßt, eine solche Vereinbarung unter sich ohne irgendwelche Unterstützung ausfindig zu machen.

Sir John Simon stellte fest,

„daß man sich Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widersetzen kann und darf, weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen."

Diese Frage müsse in dem neuen Abkommen geklärt sein. Es könne keine Lösung gefunden werden auf einer Grundlage, daß alle Nationen in der ganzen Welt sofort alle Waffen aufgeben, die Deutschland unter dem Vertrag von Versailles vorenthalten seien. Wenn nicht bald Vereinbarungen zustande kämen und Großbritannien in einer Welt unbeschränkter Rüstungen leben müßte, so werde Groß-Britannien seine Rüstungslage überprüfen müssen.

Simon kam dann auf die verschiedenen Standpunkte Deutschlands und Frankreichs zu sprechen und erklärte, man müsse beide Seiten in Erwägung ziehen. Die Zeit arbeite gegen die Freunde der Abrüstung. Der neue britische Plan sei ein Versuch, eine Grundlage für eine Vereinbarung zu bieten. Lord-Siegelbewahrer Eden werde bald Paris, Rom und Berlin besuchen, um den britischen Standpunkt darzulegen und die Ansichten der Regierungen über das britische Schriftstück in Erfahrung zu bringen. Eden wäre bereits abgefahren, die politische Lage in Frankreich habe jedoch die Erwägung notwendig gemacht, welcher Zeitpunkt der Französischen Regierung frühestens geeignet erscheine.

Simon unterstrich im Verlauf seiner Ausführungen, daß jedes neue Abkommen ein

gewisses Wiederaufrüsten von seiten Deutschlands

ins Auge fassen müsse, aber die Britische Regierung würde nicht widerstreben, eine Regelung in Betracht zu ziehen, die die Gleichberechtigung ohne irgendwelche Aufrüstung in irgendeinem Teile der Welt vorsehe. **Groß-Britannien gehe keine neuen Bindungen ein, werde jedoch sein Aeußerstes tun, um alle Verpflichtungen getreu zu erfüllen, die es eingegangen ist. Es würde eine** unentrinnbare Pflicht der Unterzeichner des Abkommens bestehen, in engste Fühlung zu treten und alles zu tun, um jede Verletzung eines so wichtigen Vertrages zu verhindern oder wieder gut zu machen. Sir John Simon wies darauf hin, daß ein sehr wirksamer Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Polen zustande gebracht worden sei. Die britischen Vorschläge bedeuteten einen wirklich ernsten Fortschritt. Der nächste Schritt sei, sicherzustellen, daß das britische Weißbuch im Ausland völlig verstanden werde, und daß Groß-Britannien vollauf die Hauptpunkte der für alle Länder bestehenden Schwierigkeiten erfasse. England habe bereits einen äußerst eindrucksvollen Beweis seiner Aufrichtigkeit gegeben, indem es

freiwillig seinen Wunsch nach Abrüstung in die Tat umgesetzt

habe. Groß-Britannien ist entschlossen, alles zu tun, was möglich ist, um trotz aller Schwierigkeiten internationale Verhandlungen über die Abrüstung zustande zu bringen und in jeder Weise das Friedensgefüge der Welt zu stärken und so „uns selbst und andere von den Gefahren und Lasten zu befreien, die auf einen schließlichen Mißerfolg folgen würden."

Opposition fordert völlige Abrüstung

Nach Simon nahm der stellvertretende Führer der Opposition, der **Arbeiterabgeordnete Attlee,** das Wort: Die Arbeiteropposition verlange Sicherheit und völlige Abrüstung. Unter dem britischen Plan würde keine Annäherung und wirkliche Abrüstung während eines Zeitraumes von 10 Jahren stattfinden. Die Völkerbundspolitik habe die Nationen ermutigt, außerhalb des Völkerbundes zu gehen, von Krieg zu reden und Zugeständnisse zu erhalten. Japan sei zu einem Vorbild für die Behandlung des übrigen Teiles der Welt gemacht worden. — Frankreich fordere Sicherheit, aber der Gedanke der Sicherheit sei verschwunden, als es der

Reichsinnenminister Dr. Frick über

Arier-Paragraph und freie Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Februar. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an die obersten Reichsbehörden, die Reichsstatthalter und die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, worin er feststellt, daß **die deutsche Arier-Gesetzgebung aus völkischen und staatspolitischen Gründen notwendig sei.** Andererseits habe sich die Reichsregierung aber gewisse Grenzen gesteckt, deren Einhaltung erforderlich sei. Die deutsche Arier-Gesetzgebung, so schreibt der Reichsminister u. a., würde im In- und Ausland richtiger beurteilt werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden. Insbesondere sei es nicht angebracht, ja sogar bedenklich, wenn die Grundsätze des sogenannten Arier-Paragraphen im Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, der vielfach als Vorbild wirkte, auf Gebiete ausgedehnt würden, für die sie überhaupt nicht bestimmt seien. Dies gelte insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt habe, von der freien Wirtschaft.

Reichsminister Frick bittet, **Uebergriffen auf diesem Gebiete mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten** und die unterstellten Behörden nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß sie ihren Maßnahmen und Entscheidungen

nur die geltenden Gesetze

zugrunde zu legen haben. Ebenso wie die Behörden gegebenenfalls ohne Verzug ihrer Amtshandlungen durchzuführen hätten, sei es geboten, daß unzulässige, durch Gesetz oder Verordnung **nicht erlaubte Einwirkungen auf wirtschaftliche Unternehmungen, Verbände usw. unterlassen werden.** Eine Aufhebung, Aenderung oder Ausdehnung geltender Reichsgesetze steht nach Maßgabe des Ermächtigungsgesetzes nur der Reichsregierung selbst zu, nicht aber den diese Gesetze ausführenden Organen. Diese haben vielmehr

„die Gesetze solange anzuwenden, wie sie in Geltung sind, und dürfen sich mit ihnen auch dann nicht in Widerspruch setzen, wenn sie vielleicht nationalsozialistischen Auffassungen nicht voll zu entsprechen scheinen“.

Auch in Preußen

Der Preußische Innenminister hat den nachgeordneten Behörden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden diese Stellungnahme des Reichsinnenministers zur genauesten Beachtung empfohlen.

Tankmotorschiff in die Luft geflogen

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 6. Februar. Das holländische Tankmotorschiff „Sturmvogel“, das sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin befand und Benzin an Bord hatte, ist, 8 Meilen östlich von Norderney, in die Luft geflogen. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Holländische Segler, die sich in der Nähe befanden, eilten sofort an die Unglücksstelle, konnten aber weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.

Mädchenmord auf dem Eichsfeld

(Telegraphische Meldung)

Halle, 6. Februar. In der Nähe von Birkungen auf dem Eichsfeld wurde im Straßengraben die Leiche der 23jährigen Gastwirtstochter Toni Mühlhaus auf dem etwa eine Stunde entfernten Breitenholz gefunden. Es liegt ein Mord vor. Die Staatsanwaltschaft aus Nordhausen und die Mordkommission Erfurt weilen am Tatort. Die Ermittelungen haben bereits zur Verhaftung eines der Tat Verdächtigen geführt.

Daladiers Scheinsieg in der Kammer

Aufruhr in Paris

Frontkämpfer gegen Parlamentarismus

(Telegraphische Meldung)

Paris, 6. Februar. Die Vorstellung der französischen Regierung vor der Kammer vollzog sich am Dienstag nachmittag unter stark nervöser Spannung. Als die Regierung den Sitzungssaal betrat, wurde sie auf der Linken mit Beifall, auf der Rechten mit lärmenden Zwischenrufen empfangen.

Ministerpräsident Daladier betrat sofort die Tribüne und verlas die Regierungserklärung. Hierbei wurde er häufig durch Zwischenrufe von rechts unterbrochen, während die Linke mit anhaltendem Beifall antwortete. In dem lärmenden Durcheinander, das Daladier häufig zwang, mit dem Verlesen einzuhalten, kam es schließlich zu einem erregten Wortwechsel zwischen Sozialisten und Kommunisten, die in Tätlichkeiten auszuarten drohten.

Der Ministerpräsident führte u. a. aus: „Seit einem Monat hat der Skandal, der aus einigen individuellen Schwächen entstanden ist, die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinandergestellt, das Land demoralisiert und den Gegner der Regierung Gelegenheit gegeben, Angriffe wieder aufzunehmen, die die Wachsamkeit der Republikaner in der Vergangenheit zunichte machte. Wir kommen aus dieser Atmosphäre, in der man nicht atmen kann, nur heraus, wenn wir mit Mut und Energie volle Klarheit schaffen. Die Regierung, die vor Ihnen steht, hat ihre Aufgabe bereits begonnen. **Abgesehen von den Fehlern, die Ihr Untersuchungsausschuß aufdecken wird und die restlos bestraft werden müssen, hat sie in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Lockerung der Wachsamkeit und ein Nachlassen des Verantwortungsgefühls festgestellt, die eine Erneuerung der Beamtenschaft und der Methoden erforderlich machen.**

Gegenüber dem unruhigen und zwiespältigen Europa bestätigen wir aufs neue den Friedens- und Sicherheitswillen Frankreichs, dessen gesamte Politik sich in zwei Begriffe zusammenfassen läßt: **Internationale Zusammenarbeit und nationale Verteidigung, Treue gegenüber dem Völkerbund und unseren erprobten Freundschaften.** In dem Bewußtsein, daß Frankreich einen eindeutigen Beweis seines Friedensstrebens geliefert hat (?), werden wir weder aus Blindheit noch aus Schwäche die Verantwortung dafür übernehmen, unser Land zusammen mit ganz Europa in neue Katastrophen gleiten zu lassen. **Der Friede ist ein Ideal.** Es genügt nicht, dieses Ideal nur zu wünschen, sondern man muß es in ehrlicher Arbeit verwirklichen.

Im Anschluß an die Verlesung der Regierungserklärung gab der Kammerpräsident die Liste der Interpellationen bekannt. Der Ministerpräsident erklärte sich mit der sofortigen Behandlung der Anfragen Dommanges Ybarnégarays und Franklin-Bouillons sowie denen der Kommunisten-Gruppe einverstanden und forderte die Vertagung aller anderen Anfragen. Zu diesem Antrag stellte Daladier **die Vertrauensfrage.** Der Kammerpräsident kündigte darauf an, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung vorliege. Die Abstimmung dauerte etwa 45 Minuten.

Der Lärm, unter dem die Kammersitzung eröffnet wurde, steht im parlamentarischen Leben Frankreichs beispiellos da.

Noch nie ist eine Regierungserklärung unter so unruhigen Umständen verlesen worden. In dem unerhörten Lärm konnte niemand sein eigenes Wort verstehen. Einige Abgeordnete schrien: „Es lebe Chiappe!“, während die Sozialisten und Kommunisten die Verhaftung des bisherigen Polizeipräfekten forderten. Rufe wie **„Es lebe Sowjetrußland“** wurden laut.

Nach der Lesung des Abstimmungsergebnisses, das sich auf **300 gegen 217** stellte, betonte Ministerpräsident Daladier seinen festen Entschluß, das Regime gegenüber den Kundgebungen zu schützen. **„Ich will nicht“**, so rief Daladier aus, **„daß in Frankreich eine vierte Macht in Form von Straßenkundgebungen aufkommt.** Schließlich schlug er eine kurze Unterbrechung der Sitzung vor, damit sich die Fraktionen über ihre Redner schlüssig werden könnten. Schon dieser Vorschlag löste heftigen Lärm aus, sodaß der Präsident nur mit Mühe die Ordnung wieder herstellen konnte. Als dann der Abg. Henri Haye auf seinem Antrag auf namentliche Abstimmung über die Zulassung seiner Interpellation bestand, Daladier aber beantragte, die Behandlung sämtlicher Interpellationen zu vertagen, erhob sich ein in der französischen Kammer kaum je dagewesener Sturm.

Sprechchöre, Pultkonzerte, Heulen und Schreien durchtobten minutenlang den Saal.

Währenddessen bestieg Tardieu, von wütendem Geheul der Linken begrüßt, die Tribüne. **Die Rechte sprang auf und klatschte ihm Beifall, doch kam Tardieu nicht zu Wort.** Ein ganz unbeschreiblicher Krach setzte ein.

Die Kommunisten stimmten die Internationale an, andere sangen die Marseillaise.

Schließlich blieb dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung wieder zu vertagen.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung wieder fortgesetzt. Tardieu protestierte gegen die vom Ministerpräsidenten beantragte Vertagung sämtlicher Interpellationen, konnte sich aber kaum Gehör verschaffen, da er von links wiederholt unterbrochen wurde. Die Kammersitzung wurde mit der Abstimmung über die Zurückstellung aller Interpellationen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, abgeschlossen. **Ein dahingehender Antrag wurde mit 360 gegen 220 Stimmen angenommen.**

Riesige Menschenmassen umlagern nach Bekanntgabe der Abstimmung das Kammergebäude.

Den Demonstranten gelang es, die polizeiliche Absperrungskette zu sprengen und dicht an das Kammergebäude heranzukommen. Die Polizei hat allein in der Nähe des Concordien-Platzes weit über 60 Verwundete zu beklagen. Obwohl die Kammersitzung bereits abgeschlossen ist, können weder die Abgeordneten noch andere in der Kammer befindliche Personen das Gebäude verlassen. Sie würden dabei ihr Leben aufs Spiel setzen.

Ein ehemaliger Kriegsteilnehmer hielt vor der Menge eine Rede, in der er sagte, wenn es den Kriegsteilnehmern nicht erlaubt sei, vor der Kammer zu demonstrieren, so würden sie sich gezwungen sehen, in die Wohnungen der Abgeordneten einzudringen. Mindestens 30 Abgeordnete verdienten aufgehängt zu werden. Die Kriegsteilnehmer hätten nichts gegen das Regime, müßten sich aber gegen die Diebe im Parlament verteidigen, für die sie nicht fünf Jahre im Schützengraben gelegen hätten.

Welt mißlang, sich in der Frage des chinesisch-japanischen Streitfalles zu behaupten.

Der Führer der Oppositions-Liberalen, **Sir Herbert Samuel**, erklärte, die britischen Vorschläge erzeugten keinerlei Begeisterung auf irgendeiner Seite. Aber ein Abkommen in Richtung der britischen Denkschrift würde besser sein als überhaupt kein Abkommen. Die Vereinbarung mit Mussolini in der Frage der Reform des Völkerbundes sei zu begrüßen. Die Liberale Opposition werde den tiefsten Stand gutheißen, auf dem eine allgemeine Vereinbarung über die Abrüstung erzielt werden könne.

Die britische Denkschrift sehe ein gewisses Maß des Wiederaufrüstens für Deutschland vor. Dies sei das unvermeidliche Ergebnis des Grundsatzes der Gleichberechtigung. Es könne

von keinem Deutschen erwartet werden, daß die Deutschen für immer eine Stellung einnehmen, in der sie entwaffnet seien, während alle ihre Nachbarn bewaffnet seien.

Wenn der britische Plan in all seinen Folgerungen durchgeführt werde, so würde ein weit größeres Maß der Abrüstung in den europäischen Staaten stattfinden. Die weiteren Ausführungen Samuels galten Japan, das er wegen seines Vorgehens in der Mandschurei, wegen seiner Wirtschaftspolitik, von seiner Haltung in der Abrüstungsfrage vor Isolierung warnte. In Oesterreich entwickeln sich Ereignisse, die eine äußerst starke Rückwirkung auf die gesamte Abrüstungsfrage haben. Samuel führte Simons Erklärung vom 21. Dezember an, wonach die Politik der britischen Regierung weiterhin darauf gerichtet sei, **die Unversehrtheit und Unabhängigkeit Oesterreichs zu stützen.** Er forderte den Lordsiegelbewahrer Eden auf, eine Erklärung über diese Frage abzugeben.

Verlängerung der Kündigungsfristen im Ruhrbergbau

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Februar. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat seine erste größere Auswirkung gezeitigt: Die Arbeitgeber der Zechen des Ruhrbergbaues habben eine Mitteilung erlassen, wonach die Kündigungsfristen für sämtliche Arbeitnehmer im Ruhrbergbau verlängert werden.

Dieser Mitteilung kommt große Bedeutung zu, da sie nicht allein für mehrere 100 000 Arbeitnehmer gilt, sondern zudem den außerordentlichen sozialpolitischen Fortschritt aufzeigt, den die Unternehmergruppe gemacht hat. Es ist zweifellos, daß dieser Schritt Rückwirkungen auch auf die übrigen Industrien zeitigen wird. Die Verlängerung der Kündigungsfristen wirkt sich dahin aus, daß den Arbeitnehmern zum großen Teil die bisher 14tägigen Kündigungsfristen zu einem Monat verdoppelt werden.

Dollfuß in Nöten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Der österreichische Bundeskanzler darf über die Vollmacht, die ihm der Ministerrat erteilt hat, nicht sehr erbaut sein. Formal hat er zwar die Ermächtigung erhalten, den Völkerbund anzurufen, aber gleichzeitig erklären zuständige Stellen in Wien, daß der Beschluß des Ministerrates nur grundsätzlicher Natur sei und nur für den Fall gelte, daß nicht in allernächster Zeit eine neue Lage (!) eintrete. Mit diesem Beschluß, der kein Wort über den Inhalt der anzubringenden Beschwerde erhält, hat die Regierung sich zwischen alle Stühle gesetzt: **Weder in London, noch in Paris, noch in Rom meldet sich eine Stimme der Anerkennung und der Aufmunterung.** In London, wo man den Völkerbund nicht mit einer so fragwürdigen Sache belasten möchte, weil man fürchtet, daß alle Hoffnungen auf eine Rückkehr Deutschlands dadurch hinfällig werden könnten, erklärt „Daily Telegraph“, es sei nicht Aufgabe des Völkerbundes, in einem Staat eine politische Partei oder Gruppe gegen eine andere zu unterstützen. Am meisten Unterstützung dürfte Dollfuß sich von Paris versprochen haben, aber „Echo de Paris“ meint: zwei Wochen drohe das Wiener Kabinett mit dem Völkerbund, und jetzt sei der Bundeskanzler nun ermächtigt worden, den Genfer Weg, falls er es für richtig halte, zu beschreiten. Offensichtlich fühle der Bundeskanzler, daß der Völkerbundsrat vor aller Welt die Zersetzungserscheinungen in Oesterreich und die Ohnmacht des Bundeskanzlers ausbreiten könne. „Action francaise“ beschreibt den Zusammenbruch der österreichischen Republik und klagt, daß niemand, auch Frankreich nicht, sich zu ihrem Schutze rühre. Sachlich und nüchtern stellt das „Oeuvre“ fest, daß **Frankreich heut andere Sorgen habe, als sich um Oesterreich zu kümmern.** (Ob Wien unter diesen wenig schmeichelhaften Aeußerungen große Neigung hat, den gestrigen Beschluß auf Anrufung des Völkerbundes auszuführen, dürfte wohl zu bezweifeln sein. D. Red.)

Kommunistische Studenten überfallen Hochschule

Sofia. In dem am Rande der Hauptstadt gelegenen Gebäude der Tierärztlichen Hochschule kam es zu kommunistischen Ausschreitungen. Eine starke Gruppe kommunistischer Studenten, die sich in dem dem Gebäude gegenüber gelegenen Wäldchen angesammelt hatte, stürmte in das Gebäude herein und **besetzte die Ausgänge und das Sekretariat, um eine Herbeirufung der Polizei zu verhindern.** In einem der Hörsäle hielt dann einer der Anführer eine staatsfeindliche Rede. Professoren und andere Studenten, die sich entgegenstellten, wurden schwer mißhandelt. Als nach längerer Zeit die Polizei herbeieilte, hatten die meisten, nachdem sie noch zahlreiche **Fenster und wertvolle Lehrgegenstände zertrümmert hatten, bereits die Flucht ergriffen.** Der Polizei gelang es, 15 Demonstranten festzunehmen, darunter auch eine Studentin. Die beiden Anführer des Ueberfalls konnten bisher noch nicht gefaßt werden.

Das Reich der Frau

„Heiraten ist gut . . .“

Die Ehe und die Eheleute in den Sprichwörtern der Völker

„Heiraten ist gut — nicht heiraten ist besser“, fährt der eingefleischte Junggeselle fort, nicht nur, um seine Bibelfestigkeit zu beweisen, sondern weil sich gar zu bequem eine Meinung verteidigen läßt, wenn man geprägte Weisheit, besonders auch solche, wie sie sich in Sprichwörtern darstellt, zur Hand hat. Und für das vielbesprochene Problem der Ehe ist die Auswahl an volkstümlichen Redewendungen bei allen Völkern schier unerschöpflich. Sprichwörter sind Denkmäler uralter Gesinnung, und nirgends spiegelt sich darum der Volkscharakter wahrheitsgetreuer als in diesem in kleiner Münze umlaufenden Weisheitsschatz der Nationen. Kann man von den Russen etwas anderes erwarten, als daß er in bezug auf die Ehe sagt: „Liebe dein Weib wie deine Seele, aber klopfe es wie deinen Pelz“? Meint er doch auch, „Selbst eine gute Ehe ist eine Bußezeit“. Ebenso aufschlußreich für den Volkscharakter wirkt das russische Sprichwort: „Gehst du aus, so bete einmal, gehst du zur See, so bete zweimal, gehst du zum Traualtar, so bete dreimal“.

Trotz dieser absprechenden Ansicht über die Ehe wird sie bei vielen anderen Völkern auch als für den Mann unumgänglich nötig anerkannt. So sagt z. B. der Engländer: „Ein Mann ohne Weib ist wie ein Hund ohne Herrn“, der Spanier rät: „Das Salz, das Weib, die Lanze muß man stets zur Hand haben“, der Finne gebietet sogar: „Kaufe dir kein Messer, aber nimm dir eine Frau“. Der Venezianer dagegen hat keine rechte Meinung von der Ehe, denn er sagt: „Der Mann ohne ein Stückchen Frau ist ein Saumtier ohne Ladung“, was im Grunde dasselbe ist wie das andere Sprichwort: „Wer Not will, der schaffe sich ein Weib und eine Uhr an“. Der Mailänder drückt denselben Gedanken in anderen Worten so aus: „Die Frau ist eine Heimsuchung“, und in Bergamo sagt man: „Verheirateter Mann — Vogel im Käfig“. Auch der Spanier ist nicht durchaus ehefreundlich, er meint: „Heiraten klingt gut und schmeckt schlecht“. Beim Deutschen dagegen ist „der Ehestand der heiligste Orden“, und er bekennt froh: „Freien ist so süße wie gebratne Lämmerfüße“. Allerdings gibt er zu: „Auf Eiern tanzen und mit Weibern umgehen muß erlernt werden sieben Jahre und einen Tag“. In der Lombardei hat man, wie sonst in wenigen Ländern, Mitleid auch mit der verheirateten Frau, denn man sagt von ihr: „Die einen Mann hat, die hat Prüfungen“.

Das Glück in der Ehe wird eben stets von den jeweiligen Ehepartnern abhängen. „Stiller Mann macht stürmische Weiber“, und „einem bösen Weibe kann niemand steuern“. Der Engländer meint sogar: „Ein böses Weib ist ohne Zweifel um drei Pfennig schlimmer als der Teufel“. Darum betet auch der Russe: „Vor Feuer, Wassersnot und einem bösen Weibe behüte uns, Herr“, ähnlich wie der Däne: „Vor drei Dingen bewahre uns, Gott: vor dem Henker, vor dem Galgen und vor einem bösen Weibe“, denn „Rauch, Zwiebel und ein böses Weib machen die Augen tränen“. Ganz ähnlich drückt es der Lombarde aus, der sagt: „Rauch, Regen und ein böses Weib zwingen jeden, auszureißen“. Auch im deutschen Sprichwort heißt es: „Eine böse Frau ist der Schiffbruch des Mannes“. Es muß also doch wohl etwas Wahres daran sein!

Ueber wieviel schlechte Eigenschaften müssen sich die armen Ehemänner aber auch beklagen! Da ist besonders die Schwatzhaftigkeit — denn „der Frauen Zunge geht wie ein Lämmerschwänzchen“, heißt es im englischen Sprichwort; dann ihre Vergnügungssucht — denn „wenn die Herrin des Hauses immer ausläuft, ist das Haus nur gut für die Hunde“, klagt man im Hindostanischen; weiter ihre Treulosigkeit — denn „die Frau betrügt den Mann, und wenn er so viel Augen hätte wie ein Aehrensieb“; ferner ihre Launenhaftigkeit — denn „die Weiber sind veränderlich wie Aprilwetter“; ebenso ihre Faulheit — denn in einem mittelalterlichen Sprichwort heißt es: „Weib, Esel, Nuß, ich muß es sagen, tun nie etwas ungeschlagen“ — und vieles andere mehr. Behauptet doch der Engländer: „Wäre eine Frau so klein, wie sie gut ist, so würde eine Erbsenschote für sie zu Kleid und Kapuze genügen“.

Glücklicherweise fehlt es aber doch nicht ganz an Sprichwörtern, die auch von der Existenz guter Ehefrauen zu berichten wissen, sie lauten fast alle gleich; im Deutschen: „Ein frommes Weib kann man mit Gold nicht überwägen“, im Französischen: „Ein gutes Weib wiegt eine Krone auf“, im Tschechischen: „Eine gute Frau ist eine Säule von Gold“ und im Walachischen: „Eine gute Frau ist des Mannes Krone“. Daß solche guten Frauen aber leider stets sehr in der Minderzahl gewesen sein müssen, geht aus dem schwäbischen Sprüchlein hervor: „Es sind nur drei gute Weiber gewesen: die eine ist aus der Welt geloffen, die andere ist im Bade ersoffen, die dritte sucht man noch“. Wer eine gute Frau haben will, muß natürlich vorsichtig wählen. Dazu gibt der Engländer den guten Rat: „Freie aus der Freundschaft und nicht aus der Fremde“. Der Toskaner hat die Wahrheit des Wortes erprobt: „Der aufgeputzten Frau kehre den Rücken zu“, der Russe dagegen meint, entsprechend seiner im allgemeinen pessimistischen und fatalistischen Einstellung: „Wenn die Weiber auch aus Glas wären, sie würden doch undurchsichtig sein“. Im deutschen Sprichwörterschatz findet sich ein ganz ähnlicher Ausspruch: „Beileibe trau keinem Weibe, selbst wenn es tot ist“: Trotzdem wird das Suchen nach der „besseren Hälfte“ nie aufhören. Doch soll man dies nie in der Oeffentlichkeit tun, denn „die Frau und der Mönch tun nicht gut auf der Straße“, sagt die spanische Volksweisheit; im Baskischen heißt es: „Auf zu langen Spaziergängen verlieren sich Frauen und Hühner“, während man im Deutschen sagt: „Das Weib und der Ofen sollen zu Hause bleiben“. Häuslichkeit wird belohnt werden, denn der Tscheche meint: „Sitz, Mädchen, im Winkel. Bist du tugendsam, so wird man dich finden“. Auch der Russe weiß diese gute Eigenschaft zu schätzen. Er sagt: „Das oft gesehene Mädchen ist Kupfer, das ungesehene Gold“.

Was auch dafür und dagegen gesagt werden möge: „Heiraten ist gut“, und wer meint, die rechte Ergänzung seines Ichs nicht finden zu können, der halte nur weiter aufmerksam Umschau, denn „ein jeder Topf find' sein Deckelchen“!

Erika Maria Ebeling.

Mäntel für sonnige Tage

Brombeerfarbig, dunkelblau und negerbraun

Wie sehr die Kleidung unsere Figur verwandelt, wird die Frühjahrsmode mit den ersten wärmeren Tagen beweisen. Die Mäntel zeigen einen ganz neuen Schnitt, bei dem die gemäßigtere Schulterlinie auffällt. Man hat zwar noch tütige Keulenärmel, aber im allgemeinen spielt der Aermeleinsatz und Ansatz eine größere Rolle als die Schulterform, bei der es bisher so auf Betonung ankam, daß wir Leineneinlagen und Wattepolster zu Hilfe nehmen mußten, um Herkules ähnlicher zu werden als sanften weiblichen Wesen.

Jetzt ist die ganze Linie milder geworden, und Raglan in all seinen Spielarten wird als Trumpf ausgespielt. Dadurch bleibt die breite, runde Schulterform bestehen. Man hat auf den Schultern aufgesteppte Patten, die mit Steppereien des seitlichen Schlusses übereinstimmen. Besonders charakteristisch für die neue Idee sind zackig eingesetzte Raglanärmel, die zu einem kragenlosen Modell gehören, bei dem die Ausschnittpasse, den Vorderteilen eckig angesetzt und rund verlaufend, interessiert. Hochschließende Kragen in Schalform mit pattenartigem Zipfel, der wie der Gürtel seitlich geknöpft wird, und zu dem kleine tütenförmige Aermelgarnierungen mit Knopfschmuck vorteilhaft übereinstimmen, sind besonders für Sportformen geschätzt. Im allgemeinen wird man aber wohl gerade bei den Sportmänteln mit breiten gesteppten Revers und aufgesetzten, durchsteppten Taschen bleiben. Eine Mantelform, die sich zu allen Tageszeiten verwenden läßt, hat seitlichen, weit übereinandergreifenden Schluß und einen hochschließenden, breiten und flachen Umlegekragen.

Kleidartige Formen des Mantels wird man nur zu weichen, leichten Wollstoffen verwenden. Hierbei sind die Vorderteile an den Schultern so breit geschnitten, daß sie den etwas keuligen Aermelansatz verdecken. Als Stoffe sind erwähnenswert: brombeerfarbiger leichter Woll-Velour, brauner Tweed, sandfarbener und brauner Kamelhaarstoff, Diagonalstoffe in Beige und Grau und der sehr vorteilhafte Cotele. Das neue Stehbündchen an hochgeschlossenen Formen, zu denen runde oder viereckige Schulterpassen mit über den Aermelansatz reichenden Blendensteppereien gehören, wirkt in dunkelblauen und negerbraunen Stoffen wohltuend korrekt. Aus grau und grünkarierten oder grau und burgundfarbenen derben Wollstoffen sind paletoartige Formen empfehlenswert, an denen die breiten, den Kragen angeschnittenen Revers modisch interessieren.

Die Entscheidung der Frage, ob der Mantel ganz lang, dreiviertellang oder siebenachtellang sein soll, wird davon abhängen, ob gleichfarbige Kleider dazu getragen werden sollen, oder ob man mehr Wert auf Completwirkung legt. Für letzteren Fall gibt es recht kleidartig wirkende Mäntel, ganz kragenlos, in Raglanform und vorn mit einer Bindeschleife zu schließen. Solche



Links: Sandfarbener Wollstoffmantel mit Raglanärmeln und neuartigen Vorderteilen.

Rechts: Sportlicher, dreiviertellanger Mantel aus grauem Woll-Velour ohne Kragen und mit breiten Revers.

Mäntel trägt man dann lose — also ohne Knöpfschluß — und die Vorderteile sind so knapp, daß sie nur gegeneinanderstoßen. Die zweite, lose, kragenlose Form eignet sich für helle Frühjahrsstoffe, und sie zeigt die breiten Revers und Raglanärmel, die für natürliche Schulternverbreiterung sorgen. Gürtellos ist für weite Frühjahrsmäntel empfehlenswert, während die sportlichen und die Tagesformen außer mit knappen Gürteln mit hübschen Knöpfen aufwarten, unter denen es diesmal nicht nur runde, sondern auch vier- und sechseckige und gemusterte Knebel gibt.

mkk.

„Fleischlose Ernährung mit einheimischen Erzeugnissen“ von Marianne Fleischhack (Falken-Verlag, Berlin-Lichtenfelde, Preis 1.60 RM.) Die Verfasserin leitet ihr Kochbüchlein über 150 Rezepte für Roh-, Dämpf-, Heil- und Kinderkost mit Abhandlungen über Lebens- und Aufbaustoffe, Stoffwechselstörungen und die Ernährung mit fleischlosen und vor allem inländischen Erzeugnissen ein. Allgemeine Richtlinien für Rohkost und Dämpfkost vermitteln der Hausfrau allerlei Wissenswertes. Aus den zahlreich aufgestellten Rohkost- und Dämpfkostrezepten für Frühstücksgerichte, Mittagsgerichte und Abendgerichte hat die Hausfrau die Möglichkeit, gesundheitsfördernde, schmackhafte und dabei billige Mahlzeiten herzustellen.

Schön sein heißt gesund sein

15 Minuten Körperpflege am Morgen

Systematische Körperpflege darf nicht in einem Anfall plötzlicher Begeisterung dafür einmal kurze Zeit hindurch täglich geübt werden, sondern muß zu einem Teil unserer Lebensgewohnheiten werden. Es gehört nur in der ersten Zeit ein wenig Energie dazu, eine Viertelstunde früher am Tage aufzustehen, in einiger Zeit aber wird uns die morgendliche Gymnastik und Körperpflege ganz unentbehrlich geworden sein.

Der Tag beginnt mit Gymnastik bei offenem Fenster und nach Möglichkeit unbekleidet. Zunächst ein paar tiefe Atemübungen. Der Brustkorb füllt sich, dann wird die Luft mit aller Kraft durch die Lippen wieder ausgestoßen. Alle verbrauchte Luft, die aus der Nacht in den äußersten Lungenteilchen sitzt, muß auf diese Weise aus dem Körper heraus. Es folgen ein paar Beweglichkeitsübungen: Armkreisen, Beinkreisen und tiefe Kniebeugen. Dann tiefes Vorwärtsbeugen bei gestreckten Knien, bis die Fingerspitzen den Boden berühren. Alle diese Uebungen können täglich wechseln, die Hauptsache bleibt, daß täglich etwas für die Erhaltung der Gelenkigkeit getan wird.

Der Gymnastik lassen wir eine kurze Gesichtsmassage folgen. Die Fingerspitzen werden leicht in Kreme getaucht und bearbeiten leicht klopfend das ganze Gesicht in schräg aufsteigender Richtung, vom Kinn angefangen, so daß die Kreme gleichmäßig in die Haut eindringt und diese dabei ordentlich durchblutet wird. Ein etwaiges Doppelkinn wird mit beiden Daumen von der Mitte beginnend schräg nach den Ohren zu massiert. Dann legt man die Daumen unter das Kinn und streiche mit den übrigen Fingern, die noch leicht gefettet sind, in schräg aufsteigender Linie die Wangen herauf. Dann wird die Stirn leicht gestrichen, an der Nasenwurzel beginnend, schräg nach außen. Zum Schluß wird mit je vier Fingern (leicht einfetten) der Hals massiert. Wichtig ist, daß jede Gesichtsmassage nur ganz leicht ausgeführt wird. Besonders an den Augen ist die größte Vorsicht geraten. Durch zu starkes Reiben dehnt sich die Haut und bildet Fältchen!

Nun folgt die Mundpflege. Die Zähne werden mit einer nicht zu harten, aber auch nicht zu weichen Bürste bearbeitet, als Zahnputzmittel kann Schlemmkreide mit Pfefferminz, Austernschalenpulver oder eine gute Zahnpasta verwendet werden. Ein gutes Mundwasser läßt sich bereiten, wenn man dem Wasser etwas Pfefferminz-Essenz und drei Prozent Wasserstoffsuperoxyd zusetzt. Wichtig bei der Mundpflege ist, daß auch die Innenseite der Zahnreihen gebürstet wird, und daß die Zahnbürste die Weisheitszähne erreicht.

Die Ganzwaschung am Morgen soll mit stubenwarmem Wasser vorgenommen werden bzw. in der Badewanne bei entsprechend temperiertem Wasser. Das Gesicht wird zuerst mit Sandmandelkleie oder einer milden Seife gewaschen. Der übrige Körper wird mit zwei nicht zu harten Bürsten gebürstet, wobei Arme, Beine, Schenkel, Ober- und Unterkörper kräftig bearbeitet werden. Eventuell kann man auch hier Sandmandelkleie oder Marmorsandseife verwenden. Anschließend gründliches Frottieren und leichte Körpermassage, an den Fingerspitzen bzw. Zehen beginnend in der Richtung des Körpers streichen.

Den Schluß bildet die Haarpflege. Durch kräftiges Kämmen wird die Kopfhaut massiert und besser durchblutet. Bei sehr trockenem Haar kann man etwas fetthaltiges Haarwasser auf der Kopfhaut verreiben. Nicht jedes Haar verträgt das Bürsten, jedenfalls muß Bürsten und Kämmen der Haare nach allen Richtungen erfolgen.

„Hella“ (Beyers Frauen-Zeitschrift), Heft 43, bringt die ersten Vorboten der Frühjahrsmode, u. a. Vorschläge zu selbstgestrickten Garn-Handschuhen, Ratschläge zur Entfettungsdiät, Neues über Okkultismus, Hypnose, Suggestion; Interessantes über Lucie Höflich und ihre 120 Kinder. Heft 44 eröffnet Paul Eipper, der Freund der Tierfreunde, mit Ausführungen über das neue Tierschutzgesetz. Charlotte Susa berichtet aus Amerikas Filmmetropole. Der Roman „Junges Mädchen aus altem Haus“ von Tschu von Tschirnitz beginnt.



Bierhaus Knoke Inhaber: Josef Müller
Beuthen OS, Gleiwitzer Str. 25
Heute
Großes Salvatorfest
Spanferkel - Essen

Evang. Gemeindehaus
Beuthen OS.
Donnerstag, den 8. Februar cr., ab 9 Uhr früh
Schwein - Schlachten
Wurst außer Haus
Schultheiss hell und Kulm - Flaschenbier und Krüge

Bierhaus Bavaria
Beuthen OS., Dyngosstraße 40a
Spezialausschank „Siechen" Inh. Curt Niekisch
Heute Mittwoch ab 10 Uhr vormittags
Gr. Schweinschlachten
in bekannter Güte, auch außer Haus

Hervorragende Trennschärfe und Klangschönheit durch
AEG Rundfunk
-Geräte. Erhältlich nur durch den Fachhandel. Fordern Sie kostenlos die Broschüre „AEG Rundfunk"
AEG-Büro, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 16



und in allen Abteilungen immer noch eine Auswahl, die Ihre Erwartungen übertreffen wird.

Außerdem auf Extra-Tischen:
RESTE
und Abschnitte
die sich an den Lägern und in der Fabrikation in großen Mengen angesammelt haben, und zwar:
Weiße Stoffe für Leib- und Bettwäsche, Inlett, Züchen, Bettwallis und Bettdamaste
Kleider- und Seidenstoffe
Gardinen-, Dekorations- und Läuferstoffe u.s.w.
zu besonders niedrigen
Inventur-Verkaufs-Preisen!

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
BAHNHOFSTRASSE BEUTHEN O/S AM KAISER FR. JOS. PL.

Vereins-Kalender
Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Pensionärverein. Monatsversammlung Do., 8. 2., (16 Uhr) im Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Nur noch 3 Tage
Raus aus'm Haus!
dann ists vorbei mit unserm
Inventur-Verkauf!
Aber in diesen letzten Tagen sollten Sie täglich zu uns kommen. Denn täglich bringen wir große Preis-Überraschungen. Wir wollen und müssen gründlich aufräumen! Jetzt gibts noch die guten „letzten Bissen"!

Noch nie dagewesene Angebote finden Sie in der Abteilung
Damen-Konfektion!
Beachten Sie die 2 großen Spezial-Fenster

Johannes
Reinbach
Beuthen OS, Gleiwitzer Str. 4

Inseriere mit Erfolg in der »Ostdeutschen Morgenpost«

Verkäufe

Seiler-Klavier,
Nußbaum, verkauft für 300,— Mk. Musikhaus R. Staschik, Beuthen, Bismarckstraße 65 (Ortskrankenkasse).

Piano
Leutke, neu, dunkel Eiche, billig zu verkaufen bei Musik Geßner, Gleiwitz, Bahnhofstraße 19

Heute Mittwoch das
Original-Bockbierfest
nur im
Beuthener Stadtkeller
Anstich des süffigen Haselbach-Bockbieres



Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen

Handelsregister
In das Handelsregister A. Nr. 1030 ist bei der Firma „Constantine Weiß" in Beuthen OS. eingetragen, daß die verwitwete Kauffrau Anna Grüner, geb. Rausch in Beuthen OS. jetzt Inhaberin der Firma, und daß die Prokura der Anna Grüner, geb. Rausch, erloschen ist. Amtsgericht Beuthen OS., den 2. Februar 1934.

Möbl. Zimmer
Gut möbliertes Zimmer
mit Küche u. Badbenutzung von seriösem jungen Ehepaar für 15. evtl. 20. 2. in gesunder Lage zu mieten gesucht. Angebote unter B. 653 a. d. G. d. Z. Bth.

Sonniges Balkonzimmer
an 1, evtl. 2 Herren (sichere Zahler) zu verm. Bth., Hohenzollernstr. 2, II. r.

Unterricht
Wer erteilt Quartaner französische
Nachhilfe?
Preisang. u. B. 657 a. d. G. d. Z. Bth.

Geldmarkt
10 000 RM.
auf städt. Hausgrundstück zur erst. Stelle bei 12facher Sicherh. v. Selbstgeber gesucht. Angebote unt. B. 656 a. d. G. d. Z. Bth.

Grundstücksverkehr
Bauplatz,
Beuthen, Ecke Hindenburg- u. Kleinfeldstraße, zu verkaufen. Angeb. u. B. 655 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Mietgesuche
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Nebengel. zum 1. April, evtl. 15. März in Beuthen gesucht. Angeb. mit Preis unt. B. 654 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Stellenangebote

Anzeigenvertreter gesucht!
Für den Platz Beuthen hab. wir ein gutes Objekt zu bearbeiten.
O. Schreiter
Dresden A, Zöllnerstraße 40.

Zum sofortigen Antritt wird für eine größere Verwaltung eine
Telefonistin
gesucht. Es werden nur Bewerberinnen berücksichtigt, die einen größeren Schaltschrank schon bedient haben und im Telefonieren firm sind. Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse sind zu richten unter B. 1921 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuth.

Zuverl. Person
f. dort. Bezirksfiliale als Generalvertret. ges. Hoh. dauernder Verd. Berufgl. (kostenl.)
Gehring & Co. GmbH.
Unkel/Rhein 566

Intelligentes
Mädchen
gesucht.
Café Residenz,
Beuthen OS.,
gegenüber d. Hbhf.

Der gute Druck
ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten ist von
entscheidendem Einfluß
auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH.





Die neuen Aufgaben des VDA.

Beuthener Jugend jubelt Hans Steinacher zu

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Februar. Dr. Steinacher, der neue Reichsführer des VDA., weilte zum ersten Male nach seiner Amtsübernahme in der Südostmark des Reiches. Er, der zeit seines Lebens überall dort in die Bresche sprang, wo es galt, deutsches Volkstum vor Not und Gefahr zu schützen, hat am Dienstag in Beuthen mit den Volksgenossen Fühlung genommen, um in persönlicher Aussprache die neuen Ziele des VDA. darzulegen und manche Zweifel zu klären. Der glühende Vorkämpfer des Deutschtums hat sich die Herzen der Oberschlesier im Sturm erobert. Sein klares, zielbewußtes Auftreten, seine fesselnde Rednergabe gaben jedem Volksdeutschen das Bewußtsein: Hans Steinacher wird die Belange aller deutschen Brüder und Schwestern zum Wohle und Nutzen nicht einzelner Gruppen und Grüppchen, sondern allein des ganzen Grenz- und Auslandsdeutschtums wahrnehmen.

Die erhebendste Kundgebung für Dr. Steinacher erlebte Beuthens Jugend am Dienstag vormittag in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums. Abordnungen Beuthener Schulen mit etwa 1100 Buben und Mädchen füllten den lichten Raum Kopf an Kopf. Auf und zu beiden Seiten der prächtig geschmückten Bühne ragte ein **leuchtendes Meer von Fahnen und Wimpeln des VDA., der HJ. und des Jungvolks.** Von der Einfahrt bis zur Bühne stand ein **lebender Wall,** Jungvolk, Hitlerjugend und VDA. in ihren kleidsamen Trachten und empfing Dr. Steinacher mit brausenden Heilrufen. Das feurige Lied „Volk ans Gewehr" erklang, vom Schülerorchester des Horst-Wessel-Realgymnasiums gespielt. Ein strammer „Pimpf" begrüßte den Gast mit einem kernigen Spruch, während ein Vertreter der VDA.-Jugend das packende Gedicht **„Volk will zu Volk"** vortrug. Mit herzlichen Dankesworten begrüßte der Beuthener Führer des VDA.,

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf,

den Vorkämpfer und neuen Führer des Auslandsdeutschtums. Er gab namens der Beuthener Jugend das Gelöbnis ab, im Sinne der Volksgemeinschaft aller deutschen Volksgenossen zu arbeiten und für ein einzig Volk von Brüdern zu kämpfen. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Dr. Steinacher bekräftigte das Gelöbnis.

Reichsführer Dr. Steinacher

führte nach herzlichen Dankesworten für den freundlichen Empfang u. a. aus:

Gleiches Schicksal und gleiches Geschehen verbindet die deutschen Volksgenossen diesseits und jenseits der Grenzen.

Und wenn in den früheren Jahren unsere Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen nicht als vollwertige Deutsche angesehen wurden, so hat unser Führer Adolf Hitler das Wort geprägt vom Volksgenossen, von der Volksgemeinschaft, die eine tiefere Seelen- und Artgemeinschaft bindet als der bloße Besitz der Staatsangehörigkeit, und damit das gemeinschaftliche Band unseres **100-Millionen-Volkes** wieder stärker geknüpft. **Große Aufgaben sind heute dem Deutschtum im Reiche und im Auslande gestellt.** Während früher der deutsche Volksgenosse im harten Ringen um sein Volkstum seine Arbeitsstätte, seinen Hof verlor, hat er wohl oft gefragt:

Hat es denn überhaupt noch einen Sinn, zu kämpfen und zu opfern?

Seit Adolf Hitler uns gelehrt hat, wieder deutsch zu denken und zu fühlen, wissen unsere Volksgenossen jenseits der Grenzpfähle, daß etwas Neues, etwas Großes in Deutschland aufgestiegen ist. Und wenn unsere Brüder Tag um Tag im harten Kampf um die Erhaltung ihrer Art liegen, wenn sie ihr Bekenntnis zum neuen Deutschland tief im Herzen verschließen müssen, dann ist es die Pflicht der Reichsdeutschen, ihnen als Volksgenossen zu helfen. Das ist der Sinn und die Aufgabe des VDA.:

Die Volksgemeinschaft zu pflegen, als Volksgenossen einander dort beizustehen, wo der Staatsbürger, der Staat nicht eingreifen kann oder darf.

Unsere Jugend hat die herrliche Aufgabe, ihrem Führer Adolf Hitler, der schon als siebenjähriger Bub für das Deutschtum in Oesterreich tätig war, nachzueifern, mit heißem Herzen die seelische Widerstandskraft unserer Volksgenossen wachzuhalten und zu stärken.

Dr. Steinacher forderte die Jugend auf, zu schwören, stets und ständig als Volksgenossen zu den Brüdern und Schwestern zu stehen, von denen sie als Staatsbürger getrennt sind.

Einmütig, mit flammenden Augen und glühenden Wangen stand Beuthens Jugend, die Jugend der äußersten Südostecke, auf und legte das Gelübde mit brausenden Heilrufen auf den Volkskanzler Adolf Hitler, auf den greisen Feldmarschall von Hindenburg und auf das große Deutschland ab.

Der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschloß die erhebende Grenzlandkundgebung.

Dr. Steinacher begab sich anschließend, immer wieder mit stürmischen Kundgebungen begrüßt, zu den in großer Zahl erschienenen

Vertretern der gesamten oberschlesischen Presse

Hauptschriftleiter Dr. Seibold begrüßte als Bezirksleiter der OS.-Presse den verehrten Gast, der hier noch einmal Sinn und Aufgaben des VDA. umriß und anhand praktischer Beispiele veranschaulichte. Dr. Steinacher betonte mit aller Schärfe, daß der VDA. unter seiner Führung nur Volkstumsarbeit treiben werde, sich aber in keiner Weise in die Staatspolitik einmische

Eine rege Aussprache, an der sich die Kollegen Dr. Reinhardt („Schlesische Zeitung"), Roth („Ostdeutsche Morgenpost") und Michna („Breslauer Neueste Nachrichten") beteiligten, gab Gelegenheit, Zweifelsfragen zu klären.

Nur ungern sahen die Pressevertreter und die Jugend — die dauernd im Chor rief: **„Wir wollen Dr. Steinacher wiedersehen"** — den Gast scheiden. Ein begeistertes Sieg-Heil begleitete Dr. Steinacher, **den stählernen, trutzigen Vorkämpfer, den Wegkünder einer neuen Zeit großdeutschen Volkstums.** **P.**

Führertagung im Kaiserhof

Der große Saal des Kaiserhofes war brechend voll, als in Vertretung des Landesführers Oberstudiendirektor Dr. Hackauf als Gauführer und Führer der Ortsgruppe Beuthen des VDA. die Führertagung eröffnete. Ein lebensgroßes Bild Adolf Hitlers, von blauen VDA.-Wimpeln umrahmt, schmückte den Saal, in dem fast vollzählig die Spitzen der oberschlesischen Behörden, die Leiter der großen Industrieunternehmungen und sonstige namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vertreten waren, u. a. Regierungspräsident Dr. Schmidt, Brigadeführer Ramshorn, Landesrat Mermer, General Groppe, Eisenbahndirektionspräsident Kindermann, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, Landgerichtspräsident Dr. Przikling, Konsul Dr. Quiring, Oberschulrat Fitzek, Landgerichtsrat Rühl von der Regierung Oppeln, die Leiter der Beuthener Höheren Lehranstalten und selbstverständlich Oberbürgermeister Schmieding und Landrat Deloch. Nach Chorvorträgen des Gemischten Chors der Beuthener Volkshochschule unter Leitung Professor Klövekorns und einem eindrucksvoll gesprochenen Prolog „An mein Vaterland" begrüßte

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf

den großen Kreis führender Persönlichkeiten, umriß kurz Sinn und Aufgabe des VDA. und überreichte dem Reichsführer Dr. Steinacher als Dank für seinen Besuch eine Ehrenurkunde mit dem Bild der Beuthener Schrotholzkirche.

Namens der Stadtverwaltung und des Oberpräsidenten hieß **Regierungspräsident Dr. Schmidt** den Reichsführer in Oberschlesien willkommen, deutete wirkungsvoll auf die Gefahrenlage Oberschlesiens hin und sprach den Wunsch nach einem „Volksbnd für das Deutschtum im Innern" aus, weil hier im Grenzland noch viel Arbeit zum Schutze des Deutschtums zu leisten sei.

Oberbürgermeister Schmieding betonte die Uebereinstimmung der Ziele des VDA. mit denen der NSDAP. und unterstrich Beuthens besonderes Interesse als Grenzlandstadt für die Nöte und Verbundenheit des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Brigadeführer Polizeipräsident **Ramshorn** grüßte in herzlicher markigen Worten den Reichsführer namens der gesamten oberschlesischen SA. als aktiven Kämpfer und Kameraden, der sein Deutschtum mit der blanken Waffe siegreich vertreten habe und als Vorbild vor der deutschen Jugend stehe. Landesrat **Mermer** sagte namens der Provinzialverwaltung weitgehende materielle Unterstützung für die Arbeit des VDA. in Oberschlesien zu. Schließlich versicherte Unterbannführer **Tenschert** dem Reichsführer der engsten Zusammenarbeit der Hitlerjugend mit dem VDA Der Geschäftsführer des Reichs-

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Das Musikantenmädel"

Im Mittelpunkt dieser Wiener Singoperette von Jarno steht in einer etwas peinlichen Lage der große Musiker Josef Haydn. Der Text ist süßlich und unecht gehalten, und ebenso sind's die volkstümlichen, effektvollen Melodien, die einige Anleihen bei Heydn selbst machen. So ist seine nach der englischen Nationalhymne komponierte Melodie auf Kaiser Franz eines von den aufgesetzten Lichtern, zu denen auch ein sehr wirksames Wiener Walzerlied und ein Marionettenduett gehören. Diese Höhepunkte arbeitete Kapellmeister Neumann gut heraus und schmiegte die Orchestermusik den Solostimmen trefflich an. Die beste Leistung der von Karl Stein geleiteten Aufführung bot wieder Ali Zink. Sie war ein entzückendes Musikantenmädel, voll sonniger Frische und unverblümter Natürlichkeit als grotesk aufgemachte Magd mit ihrem treuherzig dreinschauenden Esel, wie als gemütvolles, liebenswürdiges Töchterlein, und gesanglich auch wieder von ganz ausnehmender Klarheit und Klangschönheit. Neben ihr gefielen Anneliese Petrich als anmutiger, kecker Prinz, und Max Baltruschat als munterer, dummdreister Musikant Peter. Ferd. Burgmann als schmachtender Liebhaber und siegesfreudiger Offizier in der Rolle des Lehrers war als lyrischer Tenor am Platze, aber nicht immer klar verständlich, was gesanglich auch von der eifersüchtigen Großbäuerin Vera Hoferts und noch mehr von Ilse Schmidt gilt, die als Tänzerin ganz reizend aussah. Den alten Papa Haydn mit seiner kindlichen Heiterkeit und seinen wehmütigen Erinnerungen verkörperte lebensecht Hermann Kner, ein vornehmes Fürstenpaar waren Edith Bonus und Karl Stein. Die besser gelungene zweite Aufführung fand lebhaften Beifall. **F.**

Ballett-Abend in Oppeln

Gastspiel des Oberschlesischen Landestheaters

(Eigener Bericht)

Die Deutsche Bühne vermittelte dem Oppelner kunstliebenden Publikum einen nicht alltäglichen Kunstgenuß durch das Dworak-Ballett des Oberschlesischen Landestheaters. Gewiß ist es nicht immer leicht, einen solchen Ballett-Abend mit tänzerischen Darbietungen abwechslungsreich zu gestalten. Ferry Dworak ist dies mit seinem Ballett völlig gelungen, so daß die Tanzschöpfungen eine beifallsfreudige Aufnahme fanden, umso mehr, als das Orchester des Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter die Tänze überaus klangvoll begleitete. Die rhythmisch exakt einstudierten Tanzschöpfungen boten dem Auge auch durch die schönen Kostüme ein prächtiges Bild. Schon mit der „Aufforderung zum Tanz" tanzte sich das Ballett in die Herzen der Oppelner Kunstfreunde ein, da die graziösen Bewegungen einen prächtigen Eindruck hinterließen. Einem rassigen spanischen Tanz folgten der Wiener Walzer und der „Radetzky-Marsch", der so lebhaften Beifall fand, daß er eine Wiederholung erfahren mußte. Das Ballett kargte nicht mit Einlagen. Im 2. Teil folgte die Nußknacker-Tanzsuite, wobei „Galante Promenade", die „Chinesische Puppe", „Lausbuben", der plastische Tanz und der große Walzer mitreißend wirkten und dankbare Anerkennung fanden. Das Ballett aus „La Giconda" verlieh dem Abend einen schönen Abschluß.

Wenngleich das Haus gut besucht war, so hätten wir diesem Gastspiel einen noch besseren Besuch gewünscht. Ballett und Orchester durften sich in den reichen Beifall teilen. Leider werden derartige Veranstaltungen in Oppeln durch die unzulänglichen Bühnenverhältnisse beeinflußt, so daß der Ruf nach einem neuen Theater für Oppeln immer wieder erhoben werden muß. **W. E. G.**

Hochschulnachrichten

Wenige Tage nach seinem 74. Geburtstage ist in Kiel der bedeutende deutsche Rechtswissenschaftler und Ordinarius für deutsches bürgerliches Recht an der Universität Kiel, Geh. Justizrat Prof. Dr. Max Pappenheim gestorben. Geheimrat Pappenheim hat immer gelehrt, daß die Erkenntnis germanischer Rechtsgedanken nur durch Vergleichung der deutschen Rechtsquellen mit den vom Einfluß römischer Rechtsgedanken unberührten Rechtsquellen der nordgermanischen Völker gewonnen werden kann. Von seinen Werken muß besonders das 1906 erschienene „Handbuch des Seerechtes" erwähnt werden. — Der Ordinarius für bürgerliches, Handels- und Verkehrsrecht an der Universität Kiel, Prof. Dr. Karl August Eckhardt, hat den Ruf an die Universität München abgelehnt. — Der Ordinarius für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Jena, Prof. Dr. med. Bodo Spiethoff, hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten. Prof. Spiethoffs Werke behandeln die Blutveränderungen, Stoffwechselstörungen und innere Störungen bei Hautkrankheiten sowie die Salvarsan-Therapie.

Die Paul-Ernst-Gesellschaft im deutschen Osten. In Breslau ist eine Ortsgruppe der Paul-Ernst-Gesellschaft gegründet worden, zu derem Vorsitzenden Pfarrer Lic. Georg Noth, der Vertrauensmann der Gesellschaft für den Osten, gewählt wurde. Von weiteren schlesischen Ortsgruppen, deren Gründung vorgesehen ist, wird zunächst eine solche in Liegnitz vorbereitet.

Danziger Gesellschaft zum Studium Polens. Mit dem Sitz in Danzig und unter Leitung des Präsidenten Dr. Rauschning ist eine Gesellschaft zum Studium Polens gegründet worden. Sie erblickt ihre Aufgabe in der Erforschung der historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Probleme Polens und will auf wissenschaftlicher Grundlage einen allgemeinen Gedankenaustausch mit dem Nachbarland in die Wege leiten.

Militärhistorisches Museum in Koblenz

Wpr. Eine in Deutschland einzigartige Einrichtung hat die Stadt Koblenz mit ihrem „Militärhistorischen Museum" aufzuweisen, das Anfang Februar im Wilhelmi-Haus eröffnet wurde. Das Museum zeigt die Uniformen aller Waffengattungen in ihrer historischen Entwicklung, ferner Waffen aller Art wie Säbel, Gewehr, Karabiner, Geschützmodelle u. a. von den Uranfängen bis zu den modernsten Ausführungen. Beim Publikum findet namentlich die prachtvolle, 500 Stück umfassende Ordensschau größtes Interesse, in der alle soldatischen Auszeichnungen, vom Pour le mérite bis zum Eisernen Kreuz, zusammengestellt sind. In einer Bildersammlung sieht man die Darstellung berühmter Schlachten aus den letzten 100 Jahren. Dem Museum muß wegen seiner Reichhaltigkeit und fast lückenlosen Zusammenstellung ein hoher kulturhistorischer Wert beigemessen werden.

Deutsche Preisträgerin auf der italienischen Madonnen-Ausstellung. Bei der in Florenz veranstalteten Kunstausstellung „Die Jungfrau Maria, von Frauen gesehen" sind auf Grund einer Zettelabstimmung der Besucher sechzehn Preise verteilt worden, davon der erste für das künstlerisch höchststehende Werk, der zweite für das religiös gehaltvollste, der dritte für die originellste Auffassung. Der zweite Preis wurde einer Deutschen, Baroneß Lilly Ketteler von Frisching, für ihr Pastell „Madonna" zuerkannt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag (20 Uhr) im Abonnement B „Die lustige Witwe", Operette von Franz Léhar. Montag (20 Uhr) im Abonnement A und B das Schauspiel „Alt-Heidelberg".



Reichsfilm-Dramaturg
Schriftleiter Willi Krause

wurde von Reichsminister Dr. Goebbels auf den neu geschaffenen Posten eines Reichsfilm-Dramaturgen berufen. Das Arbeitsgebiet, das ihn erwartet, soll die Beratung der Filmindustrie in allen wichtigen Fragen der Filmherstellung, die Prüfung der ihm vorzulegenden Manuskripte und Drehbücher und die Verhinderung aller Stoffe, die dem Geist der Zeit zuwiderlaufen, umfassen.

Deutscher Volksabend im Schützenhaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Februar.

Noch einmal sammelten sich am Abend die jungen Heerscharen des VDA. zum Deutschen Volksabend im großen Schützenhaussaal, der schon lange vor Beginn überfüllt war. Am Eingang standen die Schülerinnen in ihren weißen Blusen Spalier, vor der Bühne hatten die Fahnenabordnungen der SA., der NSBO. und anderer Vereine Aufstellung genommen. Besonders fielen die Fahnen früherer deutscher Vereine aus den verlorenen Gebieten auf. Der Abend wurde eingeleitet von dem Orchester des Horst-Wessel-Realgymnasiums mit einem Marsch; der in dem immer wirkungsvollen Liede der Hitlerjugend ausklingt. Schlicht und eindringlich wirkte der von Studienrätin F. Reinitz verfaßte und selbst vorgetragene Prolog „Deine Hand dem Auslandsdeutschen", in dem das Wort Deutschland in jedem Vers eine tiefere und innigere Färbung bekam. Es folgte ein weiterer Vortrag des Gymnasialorchesters, dem sich drei frich gesungene Heimatlieder des Oberlyzeums der Armen Schulschwestern anschlossen. Ausgezeichnet wirkten auch die Vorträge des Männergesangvereins „Liedertafel" unter Lehrer Ullmann „Ich bin ein Deutscher", und das Oberschlesierlied.

Alle diese Darbietungen, deren Folge übrigens eine Aenderung und Kürzung erfahren mußte, standen aber im Schatten der großen Erwartung, die dem Kommen des Reichsführers des VDA. vorausging. Gegen 9,30 Uhr betrat Hans Steinacher unter nicht endenwollendem Jubel den Saal. In seiner Begleitung befanden sich Regierungsvizepräsident Dr. Schmidt, Landesgeschäftsführer Hauptmann a. D. von Moltke, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf und andere, später traf auch Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding ein. Die Standartenkapelle begrüßte den Reichsführer mit dem Badenweiler Marsch. Der Leiter der Veranstaltung, Studienrat Dopke, hieß den Reichsführer des VDA. herzlichst willkommen, und erinnerte dabei an den letzten großen Tag des VDA. in Oberschlesien, an

das Fest der Deutschen Schule in Beuthen,

wo 75 000 Oberschlesier im Hindenburgstadion ihre Volksverbundenheit mit dem Auslandsdeutschtum bezeugten. Der Reichsführer, der damals nicht anwesend sein konnte, habe in Gedanken in Beuthen geweilt und dies durch einen Gruß zum Ausdruck gebracht. Sein jetziges Erscheinen in Oberschlesien erfülle uns mit Dank und bedeute höchste Verpflichtung, weiter im Geiste des VDA. zu wirken.

Reichsführer Dr. Steinacher nahm den Gruß als Beweis dafür, daß **auch in Oberschlesien die Seelen lebendig geworden sind für das Verstehen des deutschen Schicksals, das in seinem Volkstum beruht.** In großen Linien zeigte dann der Reichsführer die Verbundenheit aller Deutschen auf, ob sie nun, ein Opfer deutscher Uneinigkeit und Zerrissenheit, jenseits der Grenzen leben, oder innerhalb des Reiches. Nicht ein Paß oder eine Staatsbürgerschaft macht den Deutschen, sondern seine Art, „um die niemand herum kann".

Adolf Hitler habe uns die Zweiheit gelehrt, Staatsbürger und Volksgenosse zu sein, aber als Staatsbürger dürfen wir uns nicht besser dünken als jene anderen, die ihr Deutschtum nur in ihrem Volkstum tragen.

In den vergangenen 14 Jahren gab es eine große Sorge bei den Deutschen im Auslande, die stärker war als alle Not und Unterdrückung, die Sorge um das Mutterland. Lohnte es sich dann überhaupt, um dieses Deutschland zu kämpfen und zu dulden? Wir können es daher kaum ermessen, welche Flamme der Begeisterung durch diese Deutschen ging, als das erneuerte Reich erstand, als Deutschland wieder eine Seele bekam, und ihnen neue Kraft zum

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 7. Februar,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Ausharren geschenkt wurde. Und ihre Kräfte sind stärker gewachsen als die Not, die Feinde unseres Volkstums über sie verhängt haben.

Außerordentlich eindrucksvoll war es, als der Reichsführer im Laufe seiner Ausführungen auf

das Deutschtum in Polen

zu sprechen kam. Es könne nicht anders sein, daß der neue Vertrag, der mit Polen geschlossen wurde, auch einen neuen Abschnitt in der Geschichte der dort lebenden deutschen Volksgenossen bedeute. Man könne ihnen nicht mehr nachsagen, daß sie schlechte Staatsbürger seien. **Wir Deutsche hätten Grund, Polen in mancher Hinsicht zu bewundern, weil es die Stärke besaß, sein Volkstum hundertfünfzig Jahre lang zu bewahren, während es politisch auf drei fremde Staaten verteilt war.** Ebenso sei es vorbildlich, wie Polen seine Auswanderer und unter fremder Staatshoheit lebenden Volksgenossen betreue. Wir wollen mit Polen in einem edlen Wettstreit treten und wollen uns nicht übertreffen lassen in der Liebe und Treue zu unseren Volksgenossen. Der Redner schloß mit einem großen Ausblick auf die Zukunft, wie sich die Menschen vom Volkstum her begreifen lernen müssen und wie im Verstehen von Volkstum zu Volkstum ein neues friedliches Europa gebaut werden kann. Der Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes beendete diesen Höhepunkt des Abends.

verbandes für das Gebiet Oberschlesien, Hauptmann a. D. **von Moltke**, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der VDA. in Oberschlesien **überaus lebendig geworden sei, die Schulgruppen sind enorm gewachsen, und die Ortsgruppen hätten sich von 25 auf 50 verdoppelt.**

Reichsführer Dr. Steinacher

dankte für die geleistete Arbeit in OS. und gab einen Rückblick auf die Entstehung des VDA., der in der Systemzeit drohte, im Caritativen unterzugehen und in Oberflächlichkeit zu versanden. Adolf Hitler hat dem VDA. erst eine neue Lebensgrundlage gegeben, sodaß sich heute jenseits der Reichsgrenzen überall neues Besinnen und neue Hoffnung für den deutschen Gedanken einstelle.

Die heilige Verpflichtung der alten Freiheitskämpfer aus dem Baltikum bis zu Horst Wessel sei das Leitmotiv der neuen deutschen Volkstumsarbeit.

Aus eigenen Erlebnissen im Kampf um OS. ließ der Reichsführer das Ethos der volksdeutschen Idee anklingen: Treue und Bewährung der Auslandsdeutschen haben sich immer größer erwiesen als alle Not:

Oberschlesien sei Ausstrahlungspunkt und Treuhänder des ganzen deutschen Volkes.

Hier erwachsen dem VDA. größte Aufgaben, die unveränderliche Gebundenheit an Sprache, Blut, Boden und Brauchtum über alle Staatsgrenzen hinaus zu erhalten, denn **Volksgenosse stehe höher im Werte als Staatsbürger.** Der Staat erhält seine Kraft und Hoheit vom Volke her — daß sich Volkstum und Staat in der Persönlichkeit Adolf Hitlers wiederfinden, sei die große Aufgabe des VDA. im Dritten Reich. Dazu gehöre, daß Opfer, Haltung und deutsche Prägung jedes einzelnen Hoffnung und Vorbild für die 30 Millionen Auslandsdeutschen werden, die niemals für den deutschen Gedanken verloren sind, solange wir sie nur mit unseren Seelen zu halten vermögen. **Allerdings lassen sich die deutschen Formen der NSDAP. nicht auf das Auslandsdeutschtum übertragen, seitdem Partei und Staat identisch sind.** Wenn jetzt das Ausland einen Generalangriff auf das Deutschtum führe, um diese Formen zu zerschlagen, so erfordere die volksdeutsche Disziplin, daß diese Formen freiwillig aufgegeben werden, wie es der Führer im Interesse der Erhaltung und Erleichterung der deutschen Volksgruppen außerhalb des Reiches wünsche. Die Taktik der VDA.-Kampfarbeit richtet sich danach, was den deutschen Volksgenossen draußen am wenigsten schadet und am meisten nützt. Die wertvolle Ansprache fand die ungeteilte Zustimmung der oberschlesischen Führer, die im Bekenntnis zu Adolf Hitler die VDA.-Arbeit aufs stärkste fördern wollen, um des deutschen Gedankens im Südosten willen.

Daladier an die Pariser Bevölkerung

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 6. Februar. Ministerpräsident Daladier hat folgenden Aufruf an die Pariser Bevölkerung erlassen:

„Die Regierung appelliert an die Ruhe und Verständigkeit der Pariser Bevölkerung. Berufsmäßige Aufwiegler haben die unwahrscheinlichsten Gerüchte in Umlauf gebracht: Eine Zusammenziehung von Truppen oder Material hat nicht stattgefunden. Politische Gruppen und Frontkämpfervereinigungen haben für heute Kundgebungen angesetzt. Der Chef der Regierung fordert alle Frontkämpfer, seine Kriegskameraden, auf, ihre Forderungen nicht mit politischen Wirren zu verbinden. Er lädt sie ein, nicht unter Bindungen zu manifestieren, die sich nicht mit der Ruhe und Würde vereinbaren lassen. Die Regierung, die für die Ordnung verantwortlich ist, wird sie auf alle Fälle aufrecht erhalten."

Die Blinden und das Sterilisationsgesetz

Vorstand und Arbeitsausschuß des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands e. V. stellen sich mit folgender Entschließung hinter die Maßnahmen der Reichsregierung zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933:

Sie empfehlen den erbkranken blinden Geistesarbeitern, dieses Opfer in innerer Freiheit zu bringen, nach Anhören einer Autorität den Antrag auf Unfruchtbarmachung selbst zu stellen und nicht zu warten, bis er von einem beamteten Arzt oder einem Anstaltsleiter gestellt wird. Sie betonen dabei die Schwere des Opfers, das die Sterilisierung für einen seelisch-geistig vollwertigen Menschen bedeutet, erkennen aber seine Notwendigkeit um der Zukunft des deutschen Volkes willen rückhaltslos an.

Als blinde Geistesarbeiter, die im Beruf stehen und daher wissen, welche äußeren Hemmungen und Schwierigkeiten die Blindheit für ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Gleichstellung mit sich bringt, wollen sie durch diese Mahnung ihre erbuntüchtigen Schicksalsgefährten davor bewahren, die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, daß Kinder und Kindeskinder von einem gleichen oder ähnlichen Gebrechen befallen werden. Sie hoffen, daß durch diesen freiwilligen Verzicht auf Nachkommenschaft die Ausmerzung der erblichen Blindheit gelingt, und daß erhebliche Summen zur Beschulung, Ausbildung und Berufseingliederung blinder Geistesarbeiter der jetzigen und der kommenden Generation frei werden.

Hierzu sei noch folgendes bemerkt:

Es ist irrig, nun in jedem blinden Volksgenossen einen Erbuntüchtigen und dann in diesem blinden Erbkranken zu sehen. Blindheit ist in den meisten Fällen ein rein körperliches Gebrechen bei geistiger Voll-, ja mitunter Hochwertigkeit. Unseren blinden Volksgenossen bringen wir nach wie vor Verständnis und Mitgefühl entgegen, damit sie ihr unverschuldetes Gebrechen nicht als ein zu hartes Schicksal empfinden.

Hitler als Hüter der Weltzivilisation

Carnegie-Stiftung beglückwünscht Deutschland zum Abkommen mit Polen

Berlin 6. Februar. Anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens hat die Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden durch ihren Vorsitzenden, Dr. Nicholas Murray Butler Präsident der Columbia-Universität in New York, an den deutschen Botschafter in Washington, Dr. Luther, folgendes Schreiben gerichtet:

„Gestatten Sie mir, Ihnen die große Genugtuung zum Ausdruck zu bringen, mit der ich meine Mitarbeiter von der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden von der Unterzeichnung eines zehnjährigen Vertrages zwischen den Regierungen Deutschlands und Polens Kenntnis genommen haben, durch den sie wechselseitig auf den Krieg als ein Instrument ihrer nationalen Politik bei der Regelung etwaiger zwischen ihnen aufkommender Streitfragen verzichten. Freudig begrüßen wir diesen neuen Fortschrittbeweis, der gerade zu einer Zeit kommt, wo in **verschiedenen Ländern Widerstand gegen internationale Verständigung und internationale Zusammenarbeit sowie weiterer Ausbau der Rüstungen zu Wasser und zu Lande viel zu viel Unterstützung finden, dieser Rüstungen, die sich in so klarer Weise nicht nur als größte Gefahr für den Weltfrieden, sondern auch für die Sicherheit der Nationen, die sie besitzen, erwiesen haben.** Lassen Sie uns hoffen, daß weise Einsicht und ruhiges Urteil die Oberhand behalten, und daß die Führer der Weltzivilisation imstande sein werden, in vertrauensvoller Zusammenarbeit die Grundlagen des internationalen Friedens zu festigen und die Wohlfahrt des Volkes jeder Nation zu fördern."

*

Riga, 6. Febrau. Die „Sewodnja" bringt einen Bericht über die Tagung des Verbandes lettländischer Jugend, auf der der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des lettländischen Parlaments, Ageordneter Zelmin, u. a. über das deutsch-polnische Verständigungsabkommen sprach und behauptete, es sei leicht möglich, daß dieser Vertrag drei Geheimpunkte enthalte: Einmal sei es möglich, daß Polen sich bereit erklärt habe, einer Vereinigung Österreichs mit Deutschland sich nicht zu widersetzen, weiter, daß Polen einer Wiederaufrüstung Deutschlands zustimme, und drittens, daß Polen keine Einwände gegen eine Besetzung des Memelgebietes durch Deutschland machen würde. Wie dazu von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird sind **diese Behauptungen von A bis Z frei erfunden.**

Konzert im Stadttheater Beuthen

Den vornehmsten Teil der Tagung für das Auslandsdeutschtum bildete das Konzert im Beuthener Stadttheater. Es war sehr erfreulich, daß man sich für dieses Konzert einen Chor von jenseits der Grenze gesichert hatte. Der Meistersche Gesangverein Kattowitz und die Chorvereinigung Königshütte, eine sehr stattliche Sängerschar, traten auf und wirkten repräsentativ und richtunggebend für den ganzen Abend. Prof. Lubrich, der Leiter des großen Klangkörpers, hatte bewußt ein seriöses Programm zurechtgelegt. Er wollte zeigen, auf welch hoher Kulturstufe die Pflege der Musik drüben innerhalb der deutschen Schicksalsgemeinschaft steht. Das Programm enthielt erstens Wolf-Ferrari „La vita nuova", zweitens Franz Liszt „Eine Symphonie zu Dantes Divina Commedia".

„La vita nuova" heißt das Büchlein, in dem Dante von seiner Jugendliebe erzählt, die von vielen Beatrix genannt wurde: „La vita nuova" und die „Divina Commedia" waren verfaßt zur Verherrlichung dieser Jungfrau. Wolf-Ferraris Musik zu diesem Buch ist von textgebundener Zartheit. Das Buch kommt seinem Empfinden nahe, denn es liegt nicht in der Natur des Komponisten, starkes Temperament zu betonen, alles schwimmt in seliger Ruhe hin. Die vielen Intermezzi, die den zahlreichen Unternummern die Verbindung geben, runden das Bild der Ruhe des geistigen Beschauers, den der Komponist mit asketischer Strenge gemalt hat. Wolf-Ferrari bejaht Bach, lehnt mit ganzer Seele Richard Wagner ab, seine Melodik hat südlichen Typ (in den Adern des Komponisten rollt mütterlicherseits italienisches Blut). Mit diesem dreiseitigen Rahmen ist das musikalische Format des Meisters gezeichnet.

Die Wiedergabe des Werkes hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Der Chor hat sich von Anfang bis zur letzten Nummer (mit der Anlehnung an italienische Volksweisen) sehr wacker gehalten. Im besonderen war es der Frauenchor, der den größten Teil des Chorsatzes erledigen mußte, der alles Lob verdient. Die Stimmen sind von zartem Wohlklang, die Stimmführung rein und exakt („Auf Erden erscheinen holde Wunder"). Die nach Zahl relativ schwächeren Männerstimmen konnten auch den Ansprüchen der Partitur auf zarte Tongebung erfüllen.

Von den Solisten gefiel Rudolf Watzke, Berlin, ohne Einschränkung. Sein Bariton ist von edlem, rundem Ton, seine Höhe strahlend (das sieghaft herausgebrachte G am Schluß der fünften Nummer) und spricht bei Stürzen, die für seinen Stimmcharakter abgrundtief sind, zuverlässig an. Die Trägerin der Sopranpartie, Gerti König vom Landestheater, ist uns keine Unbekannte; ihre zarte Stimme paßte ausgezeichnet in den Chorsatz. Luzie Kaleja besorgte den Klavierpart bei Auffüllung des Orchesterklanges und mit guter Einführung bei Begleitung der Solostellen (ist der Schluß der Nummer 5 vor dem Tonartenwechsel nicht ein ungetrübes H-Moll?). Ein wackerer Knabenchor fügte sich sicher ein, er war jedoch aus raumtechnischen Gründen leider wenig vernehmbar.

Im zweiten Werk der „Divina Commedia" malt Liszt im ersten Teil die Hölle in Tönen, die einem das Blut in den Adern erstarren lassen. In dieser Schilderung des „Inferno" gibt es wohl nur noch ein Werk, das vergleichsweise nebenan gestellt werden könnte, den „Totentanz" desselben Meisters. Der Frauenchor, der im zweiten Teile, dem Bilde des Fegfeuers, nach der Fuge einsetzt, bringt im Magnificat Töne, die einer anderen Welt entnommen zu sein scheinen. Auch hier hat sich der Frauenchor prächtig gehalten. Das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters sei mit Worten Hans von Bülows gelobt, es „folgte genial im Parieren".

Professor Lubrich, der souveräne Beherrscher des großen Klangapparates, hatte das Lob, das er mit dem gestrigen Konzert verdiente, am Abend selbst bereits vom Reichsführer Dr. Steinacher ausgesprochen bekommen. Wir schließen uns diesen Dankesworten voll an, denn wir kennen Lubrich, der keine Situation gefährlich werden läßt, der aber auch nicht nur ein Techniker ist, der zu führen weiß, sondern ein begeisternder Bildner von Chor und Orchester.

Josef Reimann.

---

* **Kulturtagungen in Weimar.** Thüringens Hauptstadt Weimar wurde auch für dieses Jahr wieder von bedeutenden deutschen Kulturvereinigungen zum Tagungsort gewählt. Am 23. April findet die Jahresversammlung der Shakespeare-Gesellschaft statt, am 25. und 26. Mai die Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft. Die Dante-Gesellschaft wird ihre Mitglieder Mitte September zur Jahrestagung nach Weimar berufen.

D. B.

Der Senior der schlesischen Altertumsforscher †

Im Kloster zu den Barmherzigen Brüdern in Steinau ist im Alter von 87 Jahren der schlesische Altertumsforscher Gustav Ulrich gestorben. Ulrich war der Senior der schlesischen Altertumsforscher und ist durch seine Tätigkeit bei Ausgrabungen vorgeschichtlicher Altertümer weit über die Grenze seiner engeren Heimat Schlesien hinaus bekannt geworden. Seine Verdienste wurden von der Stadt Steinau, deren Altertumsmuseum er gegründet hat, durch einen Ehrensold ausgezeichnet. Das Museum schlesischer Altertümer in Breslau verlieh ihm eine Ehrenurkunde und die Professor-Seeger-Medaille.

Beuthener Stadtanzeiger

Handwerkerfest der katholischen Meister

Am Montag veranstaltete der Katholische Meisterverein im Schützenhause sein Handwerkerfest. Das Fest sollte zugleich den Zweck erfüllen, das Winterhilfswerk zu unterstützen. Die Festleitung, die in Händen von Obermeister Bularczyk, Schlossermeister Juretzka, Friseurmeister Langer und Schneidermeister Krawietz lag, hatte alles vorzüglich vorbereitet. Der Andrang zu diesem schönen Feste war gewaltig. Eine Rutschbahn wurde von den jüngeren Angehörigen des Handwerks als besondere Darbietung begrüßt. Der Raum unter der Bühne, der „Zunftkeller", war als Halle mittelalterlicher Sehenswürdigkeiten in altem Handwerksstil eingerichtet. Man sah dort Rüstungen, alte Waffen und altes Handwerkszeug. Bei altem Korn konnte man dort plaudern und scherzen, wie die Meister von einst. Die erste Ueberraschung war der Ballonabwurf mit Gewinnaussichten für die Tanzpaare. Kurz vor 22 Uhr marschierte die Bergkapelle von Karsten-Centrum, die vorher als „Weiße Jungens" an drei Tanzplätzen, im großen Saale, Vereinszimmer und „Zunftkeller", zum Tanze aufgespielt hatte, mit Marschmusik in den Saal, worauf Obermeister Bularczyk Meister und Meisterinnen, Gäste, Freunde, Gönner, besonders aber die Geistlichkeit begrüßte. Nach dem Handwerkergruß spielte die Kapelle „Glück auf!". Oberkaplan Kuroczik begrüßte die Festteilnehmer im Namen des Protektors, Pfarrers Hrabowsky, wünschte Stunden reiner Freude und Entspannung und dankte auch im Namen des Gesellenvereins und der Kapläne für die Bereitung des schönen Festes. Ein Glanzpunkt des Festes war die Tombola. Die Meister hatten die Verlosungsgegenstände besonders reichlich gespendet, um aus dem Erlöse der Verlosung zu Ostern arme Erstkommunionkinder zu bekleiden. Eine genußreiche Unterhaltung boten die Gebrüder Lange, die sich als hervorragende Kunstradfahrer auf der Bühne zeigten. Den Höhepunkt des Balles bildete die mitternächtliche Polonaise mit einer „Schneeballschlacht".

8 752 Mark Gewinne bei den grauen Glücksmännern

Erst am 4. Februar hat der Händler Sowa aus Beuthen einen Gewinn von 500,— RM. gezogen. Gestern zog, wie schon berichtet, der Tagessteiger Hermann Heimann von der Deutsch-Bleischarleygrube bei Scheffczek einen Gewinn von 100,— RM. Herr Walter Fischer aus Beuthen, Ritterstraße 2, hatte das Glück, einen Gewinn von 50,— RM. zu erhalten. In der vergangenen Woche wurde von der hiesigen Geschäftsstelle an Gewinnen 1750,— RM. ausbezahlt. Insgesamt beträgt der Auszahlungsbetrag an Gewinnen 8 752,— RM.

Vokal- und Instrumentalkonzert des Arbeitergesangvereins Julienhütte

Der Arbeitergesangverein der Julienhütte, der wiederholt durch Konzerte an die Oeffentlichkeit getreten ist und große Kulturarbeit in der Industriegemeinde geleistet hat, veranstaltete ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert. Der Reinertrag dieser Veranstaltung soll der Winterhilfe überwiesen werden. Die Veranstaltung stand auf einem beachtlichen Niveau, zumal auch die beteiligten Kräfte durchweg bekannte Künstler waren. Eröffnet wurde der Abend nach Begrüßungsworten von Chefarzt Dr. Mazurek mit der Ouvertüre aus der „Entführung aus dem Serail" von Mozart, die von dem durch den Rundfunk bestens bekannten Orchester Gielnik meisterhaft zu Gehör gebracht wurde. Besonderen Beifall erntete der „Ungarische Tanz Nr. 5" von Brahms, der durch seinen Rhythmus alles mit sich riß. Auch die Männerchöre zeigten unter der Stabführung des Lehrers Golly beachtliches Können. Besonders „Lützows wilde verwegene Jagd" fand Anklang. In einigen Violinensolos zeigte hierauf Frau Herta Gebhardt, Schomberg, ihr Können. Vor allem das Menuett und die Gavotte wurden mit Beifall belohnt. Dr. Pajonk sang die Gralserzählung aus „Lohengrin" und ein Wanderlied von Schubert. Der zweite Teil wurde mit Männerchören eröffnet, von denen das Gebet aus dem „Nachtlager von Granada" großes Können des Männerchores verriet. Mit den Chören der „Krähwinkler Landsturm" und der „Kärtner Liedermarsch" wurde das Konzert beendet. Im Anschluß daran fand ein Tanzabend statt, bei dem das Orchester Gielnik für Stimmung sorgte.

*

* **Die Wurzeln unserer völkischen Kultur.** Der Kampfbund für deutsche Kultur hat es sich zur Aufgabe gemacht, u. a. die längst vergessenen Kulturwerte des altnordischen Altertums auch bei uns in Beuthen unseren Volksgenossen wieder bekannt zu machen und veranstaltet deshalb am kommenden Freitag im Hörsaal der Baugewerkschule, 20¼ Uhr, einen Vortragsabend, auf dem Dr. Matthes über: „Kulturgut und Brauchtum der nordischen Rasse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit" spricht. An der Veranstaltung beteiligt sich auch die Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte.

Altschülerinnentagung der OS. Fachschule für soziale Berufe

Die Oberschlesische Fachschule für soziale Berufe in Beuthen (Staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule) hatte am 3. und 4. Februar ihre früheren Schülerinnen zu einer Tagung zusammengerufen. Fast 100 Wohlfahrtspflegerinnen — das ist nahezu die Gesamtzahl der in der Provinz Oberschlesien arbeitenden staatlich anerkannten Fürsorgerinnen — waren dem Rufe gefolgt. Diese Tagungen dienen nicht nur der lebendigen Verbindung zwischen der Schule und ihren früheren Schülerinnen und zwischen den Berufskräften untereinander, sondern sie sollen vor allem dazu beitragen, daß die in mühsamer und oft einsamer Kleinarbeit stehenden Wohlfahrtspflegerinnen mit der großen Entwicklung in der Wohlfahrtspflege verbunden bleiben. Darum war auch der Hauptteil der Tagung ernster Gemeinschaftsarbeit gewidmet. In vier Vorträgen wurden behandelt: **„Das Rassenbild im nordischen Altertum".** (Dr. Matthes). **„Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit".** (Dr. Rompe). **„Die Neuordnung in der Sozialversicherung"** (Dr. Wuerdig). **„Die neue Gemeindeverfassung"** (Dr. Koenig). Der Sonntagnachmittag in den schön geschmückten Räumen der Schule zeigte dann noch etwas aus der Lebens- und Festgestaltung innerhalb des jetzigen Schulkreises. Das frohe gesellige Zusammensein, vorbildlich durchgearbeitete gymnastische Vorführungen und ein sorgfältig dargestelltes Märchenspiel, gaben den in die Arbeit zurückkehrenden Wohlfahrtspflegerinnen von neuem das Bewußtsein, wie sehr eine gesunde Körperschulung und die Kunst der volkstümlichen Gemeinschaftsfeier hineingehören in das Aufgabengebiet jeder in die Zukunft blickenden Wohlfahrts- und Volkspflege.

*

* **Silberhochzeit.** Am Donnerstag, dem 8. Februar, feiern Schuhmachermeister Stefan Kalus und Frau Valeska, Ostlandstraße 36, das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet um 8 Uhr eine hl. Messe in der St. Trinitatiskirche statt. — Ebenfalls am Donnerstag feiert Kaufmann Erich Leja mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Hl. Messe um 8 Uhr in St. Barbara.

* **Bestandenes Staatsexamen.** Frl. Olga Fekete hat an der Universität Marburg (Lahn) ihr Staatsexamen in Mathematik und Naturwissenschaften bestanden.

* **70. Geburtstag.** Oberpostschaffner i. R. Mathias Lakotta, Piekarer Straße 24, vollendet am heutigen Mittwoch sein 70. Lebensjahr.

* **Mit dem Unterseeboot nach Amerika.** Auf dem Februar-Appell des Marinevereins Beuthen zeigte der Vereinsführer, Kapitän Waldau, zunächst den Kameraden die unserem Volkskanzler Adolf Hitler zu dankenden Errungenschaften des ersten Jahres im neugeschmiedeten Reiche, wobei er die Notwendigkeit der Mitarbeit jedes einzelnen am Weiterbau des Reiches hervorhob. Darauf folgte der allmonatliche Vortrag, diesmal von Kameraden Zimmer, einem früheren U-Bootsmann, gehalten. Dieser schilderte die erste seiner sechs Fahrten nach Amerika. Er zeigte zuerst die Lage Deutschlands im Kriege, als Mangel an Nickel und Kautschuk die Fortführung der Verteidigung gefährdeten und leitete dann zu den abenteuerlichen U-Bootfahrten über, mit denen Deutschland auch im Kriege die überseeischen Handelsbeziehungen aufrecht zu erhalten suchte. Die Aufnahme der Besatzung nach glücklich überstandener Reise in Amerika war überwältigend. Die 21 Tage Aufenthalt werden jedem der Teilnehmer zeitlebens unvergessen bleiben. Aber mehr noch die Spannung, als das Boot dann wieder klar zum Auslaufen war und die Besatzung wußte, daß vor dem Hafen 35 feindliche Schiffe lagen, um das U-Boot an der Heimkehr zu hindern. Wie den Braven vor 19 Jahren wohl das Herz schlug, fühlte jeder bei dem Vortrag mit, atmete aber auch ebenso auf, als das Boot endlich glücklich nach 19 Tagen wieder Bremen erreicht hatte.

* **Der Husaren-Verein** hielt seinen Monats-Appell mit anschließender kleiner Faschingsfeier im Ev. Gemeindehaus ab. Kamerad Kulla begrüßte die Kameraden mit ihren Angehörigen und gab seine Freude zum Ausdruck, daß auch Oberst v. Reitzenstein und Generaldirektor Dr. Berwe der Einladung Folge geleistet hatten. Er ernannte Dr. Berwe als ehemaligen Offizier des Husaren-Regiments Graf Götzen zum Ehrenmitglied des Vereins. Sichtlich erfreut dankte Dr. Berwe für diese Ehre. Er beabsichtigt den Verein gelegentlich zu einer Besichtigung des Karbidwerkes einzuladen. Einem lang gehegten Wunsche aller Kameraden kam Frau Kolodziej nach, indem sie dem Verein ein Tischbanner mit Säbeltasche überreichte. Der gesellige Teil wurde durch einen von Frau Kulla verfaßten Prolog eingeleitet. Anschließend folgten zwei Reigen sowie ein von Frau Goschütz und K. Neugebauer flott gespielter Einakter, der größte Heiterkeit hervorrief. Die altbewährte Hauskapelle spielte unermüdlich zum Tanz.

* **Volkshochschule.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, in der Hitler-Oberrealschule: Fortsetzung der Vorträge von Zeichenlehrer Boenisch **„Deutsche Kunst".**

* **Das Arbeitsgericht gegen Ausnutzung einer Wäscherin.** Es sei darauf hingewiesen, daß es sich bei der in unserem Gerichtsbericht vom Sonnabend, den 3. Februar genannten Wäscherei M. nicht um die Färberei- und Waschanstalt Müller, Beuthen, Piekarer Straße, handelt.

* **Winterfest der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP.** Einen stimmungsvollen Faschingsabend zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete die Ortsgruppe Roßberg der NSDAP. im Deutschen Haus. Das Fest stieg unter dem Festtitel „Deutscher Abend". Ortsgruppenleiter Pg. Eduard Wagner begrüßte die Festteilnehmer. Zellenwart Pg. Seidel hatte dem Feste einen stimmungsvollen Rahmen gegeben. Heitere Vorträge trugen zur fröhlichen Unterhaltung bei. Das Fest wurde kein überlauter Faschingsrummel, sondern ein gediegener Faschings-Familienabend, eine Feier von besonders guter Form. Die Standartenkapelle 156 stellte ein gutes Stimmungs-Orchester.

* **Verurteilte Schmugglerbande.** Aus der Untersuchungshaft wurden dem Schöffengericht die polnischen Staatsangehörigen Mitas, Barainski und Stoschek vorgeführt, um sich wegen bandenmäßigen Schmuggels zu verantworten. Die drei Angeklagten waren an der Grenze Zollbeamten in die Hände gefallen, als sie im Begriff waren, mehrere tausend Stück Eier aus Polen nach Deutschland zu schmuggeln. Der Anführer der Bande, Mitas, wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 348 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Barainski wurde zu zwei Monaten Gefängnis und ebenfalls 348.— Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Stoschek kam mit einem Monat Gefängnis und 191,— Mark Geldstrafe davon. Die von der Zollbehörde beschlagnahmten Eier werden eingezogen.

* **Beleidigung des Reichskanzlers.** Ein hiesiger Handwerksmeister hatte im stark angetrunkenen Zustande auf der Krakauer Straße durch lautes Schimpfen die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf sich gelenkt. Er führte ein Selbstgespräch und beschäftigte sich in diesem mit der Reichsregierung. Dabei beschimpfte er den Reichskanzler in unerhörter Weise. Dieser Vorfall hatte ihm eine Anklage wegen groben Unfugs eingebracht, mit der sich am Dienstag das Gericht zu beschäftigen hatte. Der Angeklagte entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Haft, der höchsten zulässigen Strafen für groben Unfug.

* **Eine Kriegerwitwe betrogen.** Die Witwe eines Kriegsteilnehmers hatte in Erfahrung gebracht, daß der Grubenaufseher August K. in Rentensachen Bescheid wisse. Um in den Genuß einer Zusatzrente zu gelangen, hatte sich die Frau an K. gewandt, der sich auch sofort erbötig zeigte, ihr dabei behilflich zu sein. Für ein ganz unsachgemäßes und erfolgloses Schreiben an das Versorgungsamt ließ er sich zwei Mark bezahlen. In der Folgezeit forderte K. von der armen Witwe nach und nach 64,— RM. für angebliche Reisen nach Oppeln, für Vertretungskosten bei einem Rechtsanwalt, für Spesen usw.. Natürlich war alles Schwindel, und K. hatte außer dem bereits erwähnten Schreiben weiter keinen Finger mehr gekrümmt. Mit der Begründung, daß die armen Leute vor solchen Volksausbeutern geschützt werden müssen, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu **sechs Monaten Gefängnis.** —g.

Der größte „Sonderzugtag" in Berlin

Oberschlesienzug zur „Grünen Woche"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Februar.

Berlin war am vergangenen Wochenende von „Provinzlern überschwärmt. Die Berliner fanden sich bestimmt nicht mehr zurecht, selbst da und dort, wo sich sonst ein bestimmter Wohnblock zum Bockbierfest, zum Wochenendschoppen zusammenfindet, war jeder zweite ein Fremder; auf den schönen Tanzflächen Berlins, die einheimische „Tanzlöwen" zu beherrschen gewohnt sind, tauchten ein paar gesunde Jungens aus der Provinz auf. Im „Exzelsior" spielte Bernhard Etté auf und begrüßte vom Orchester aus ein paar Beuthener. Aber was die Berliner Provinz und Provinzler nannten, war das ganze Reich! Es war diesmal, wie die Reichsbahn sagte,

der größte Sonderzug-Sonntag des Jahres.

Endlos lange Züge, etwa 20 insgesamt, kamen aus Ostpreußen, Hannover, Hamburg, Münster in Westfalen, Aschersleben, Erfurt-Weimar, Dessau, Glogau und wer weiß woher, Schlesien-Oberschlesien stellten insgesamt vier Züge, einer kam über Hirschberg—Görlitz, drei über Breslau, der Hauptzug fuhr von Beuthen aus, zwei Züge wurden in Breslau eingesetzt.

Unser Landesteil war also, trotzdem er es am weitesten hat, gut vertreten. Das Hauptziel war

die Ausstellung „Grüne Woche",

die dem noch landverbundenen Oberschlesier und Schlesier in 36 Sonderschauen etwas zu zeigen hatte. Ich glaube, daß nach einer solchen Schau der Landwirt zum Liebhaberbauern und der Nichtbauer zum Großlandwirt werden möchten, solche Spitzenleistungen sind dort zu sehen, und so bis ins Kleinste und Letzte ist alles deutlich gemacht. Eine solche Großschau birgt viele kleine Wunder, kleine köstliche Erlebnisse für jeden, mag er sich nun durch einen Blick auf die natürlich dargestellte Entwicklung unserer Getreidepflanzen von der Einkornfrucht bis zur jetzigen vollen Weizenähre plötzlich gefesselt fühlen oder Heimatstolz haben, wenn er sieht, daß ein kleiner Dorfname Oberschlesiens ganz groß prangt, weil in seiner Erde die einzige in Deutschland frühreifende Maissorte gezogen worden ist. Zum Tierliebhaber muß wohl jeder werden, der die herrlichen Tiere sieht. Es gab Landwirte, die entschlossen waren, ihre ganze Herde einzutauschen gegen ein solches Prachttier. Selbstverständlich war der größte Teil der 250 000 Besucher der Grünen Woche auch

beim Reit- und Fahrturnier

zu finden. Die Landwirte, denen das Pferd täglich nahe ist, staunten mit heißen Augen die wundervollen Leistungen der deutschen Reiter auf den edlen Tieren an, und der Stolz auf die deutsche Leistung, der schon während der vielen Stunden in der Ausstellung die Herzen höher schlagen ließ, brach hier in laute Freude aus. **Der Reichskanzler kam am Nachmittag des Sonntags in diese Stimmung hinein und wurde mit einem endlosen brausenden Heilrufen empfangen und begleitet.**

Alles, was sonst noch in Berlin los war, wurde von den Provinzlern begierig erfaßt: die Ostausstellung am letzten Tage ihres Bestehens, die Pfälzerschau, die sehr schön im besuchtesten Teil Berlins untergebracht ist und vieles andere, die Sehenswürdigkeiten, die großen Museen bis zu den volkstümlichen Stätten der Wissenschaft wie das Aquarium und das Planetarium.

Ganz toll ging es aber in den Abendstunden der beiden Tage zu. Da wurden Verbrüderungen gefeiert, der Schleswiger tat es mit dem Schlesier und der Oberschlesier mit dem Thüringer. Sie schworen alle, sich wieder zu treffen, natürlich nur in Berlin. Und dann zogen sie in den ersten Morgenstunden Arm in Arm auf die Straße und sangen:

Berlin bleibt doch Berlin!

Den nächsten Schutzmann fragten sie, wo noch etwas los sei. Die Reichsreform wird am natürlichsten in Berlin in die Wirklichkeit umgesetzt!

Die Reichsbahn kümmerte sich um ihre Gäste wie immer. Sie versorgte sie rechtzeitig mit guten preiswerten Hotelzimmern, die diesmal am Sonnabend abend schwer aufzutreiben waren. Die Reisenden fühlten sich in den schönen neuen Eilzugwagen wohl. Jetzt will die Reichsbahn noch einmal daran gehen, zu prüfen, ob sich Platzkarten einführen lassen, obwohl der Bitte zum ganz überwiegenden Teil entsprochen wurde, möglichst denselben Zug auch zur Rückfahrt zu benutzen. Neidisch war ich aber, als ich sah, daß ein guter Gotsch (Gothaer) einen schönen Berliner Stadtplan in seinem Sonderreiseheft hatte, wofür auch wir Oberschlesier dankbar gewesen wären. **th.**

„Heimat am Rhein" in der Schauburg

Rheinlandluft durchweht diesen Film, der alle Schönheiten des deutschen Rheins aufzeigt und eine ansprechende Spielhandlung bringt. Das Leben der Menschen ist hier nicht in ewige Weinlaune getaucht. Auch am Rhein kann es ernst und schwer sein. Ein Stück schönsten deutschen Landes soll durch diesen Film gezeigt werden. Der Grundgedanke der Handlung ist, ererbtes Gut nicht gewissenlosen Ausbeutern zu lassen. Lucie Englisch, Werner Fuetterer, Hans Junkermann, Maly Delschaft sind die erfolgreichen Darsteller. —r.—

Segelflugzeugtaufe in Mikultschütz

Daß der Flugsportgedanke in der jungen Unterortsgruppe des Luftsportverbandes eine besondere Pflege erfahren hat und daß der Fliegersturm recht tatkräftig ans Werk gegangen ist, hat die schlichte Feier auf dem hiesigen Marktplatz am Sonntag bewiesen. In kaum hunderttägiger Arbeit hat die Ortsgruppe unter denkbar ungünstigen Vorbedingungen ein Segelflugzeug erbaut, das nun getauft werden sollte. Sämtliche nationalen Verbände hatten sich zur Teilnahme angemeldet und marschierten in geschlossenen Formationen auf dem Marktplatz ein, wo auf dem Podium das mit Grün geschmückte Flugzeug aufgebaut war. Der Führer der Unterortsgruppe, Saulich, begrüßte die verschiedenen Verbände, u. a. den Fliegersturm Beuthen sowie Graf Wolfgang von Ballestrem, Direktor Dr. Repetzki, Assessor Dr. Edler, den Vertreter der politischen Gemeinde, den Ortsgruppenleiter und die Mitglieder des Gemeinderates. Wenn die Ortsgruppe nach verhältnismäßig kurzer Zeit an die Indienststellung ihres ersten Flugzeuges herangehen kann, so verdankt sie dies der tatkräftigen Arbeit des Flugsportlehrers Herwig. Weiterer Dank gebührt auch der Kreisverwaltung Beuthen und dem Leiter der Berufsschule, Gewerbeoberlehrer Knetsch, die das Werk nach Kräften unterstützt haben. In Anerkennung ihrer hingebenden Tätigkeit verlieh er den vier Jungfliegern, die das Flugzeug erbaut haben, das Abzeichen des Deutschen Luftsportverbandes. Regierungsassessor Dr. Edler überbrachte mit den Grüßen des Landrates dessen Glückwünsche. Das Flugzeug sei von der deutschen Jugend für die deutsche Jugend erbaut und erinnere daran, daß die Kunst des Fliegens durch einen Deutschen erfunden und durch Deutsche vor und während des Krieges weiterentwickelt wurde. Eine glückliche Wahl hat dem Flugzeug den Namen „Grenzwart" gegeben. Indem der Redner junge Frühlingsblüten auf die Tragflächen streute, gab er dem Flugzeug den Namen mit dem Wunsch, daß bald weitere Maschinen der Ortsgruppe zur Seite stehen möge. Der Führer des Kriegervereins, Kreisausschußoberinspektor Strzybny, überbrachte im Namen der alten Krieger die Glückwünsche mit dem Wunsche, daß der Flugsport die Jugend zur Wehrhaftigkeit erziehen möge. Ortsgruppenleiter Kowollik brachte den Dank der Ortsgruppe der NSDAP. zum Ausdruck. Anschließend marschierten die Verbände zum Kriegerehrenmal, wo bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden vor dem Denkmal und den Gedenksteinen Horst Wessels und Leo Schlageters Kränze niedergelegt wurden.

Durch Beuthener Gaststätten

Eine Bockbierreise mit der Stoppuhr

Wo Gambrinus regiert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. Februar.

Lieber Leser, haben Sie schon einmal eine Bockbierreise mit der Stoppuhr gemacht? Wahrscheinlich nicht, denn schon der Gedanke an schäumendes, süffiges Bockbier läßt ein wohliges Gefühl des Behagens und der Gemütlichkeit hochkommen, daß alle Zeitsorgen entfliehen. Sie eilen Ihrer Stammkneipe zu, um für einen Abend alle schweren Gedanken an den Nagel zu hängen und mit Ihrer Frau mit oder ohne Standesamt zu tanzen, singen, ausgelassen zu sein. So hatte ich es bisher auch gehalten. Da raunte mir ein sehr, sehr kluger Freund zu, es wäre doch viel interessanter, sich einmal durch die verschiedenen Biere, die in unserer Heimatstadt in einigen hundert Lokalen ausgeschenkt werden, in möglichst kurzer Zeit hindurchzutrinken. Nur so könne man, ohne nach Philisterart X-Stunden einen Stuhl zu drücken und zwanzig Schoppen Stammtischbräu zu trinken, den rechten oberschlesischen „Heiligenschein" bekommen.

Die Aufgabe erschien mir zwar schwer, aber mich reizte ihre Ungewöhnlichkeit. Eines Nachmittags reiste ich, mit Fahrgeld und Durst reichlich versehen, ab und landete zuerst an der „Scharfen Ecke". Jeder Beuthener Bierfreund kennt und liebt sie, Ehefrauen pflegen sie zu verwünschen — diese im „Zeitungsviertel" auf der Bahnhofstraße so bequem und behaglich eingerichtete Sammlung von Lokalitäten. Da empfängt uns der immer gemütliche „Vater Schulz" mit einem Humpen frisch angestochenen Kitzling-Bock. Kräftig und gefährlich — nämlich ob seines Wohlgeschmacks — ist dieses „flüssige Brot". Urgemütlich sitzt es sich hier im „Tunnel" bei fröhlicher Tanzmusik und kräftigem Gesang. Alle Gäste, jung und alt, bilden eine Familie.

„Ihnen ist ganz kannibalisch wohl als wie fünfhundert Säuen."

Nur ungern verläßt man die gastliche Stätte, um auf der anderen Straßenseite einen Schoppen des hier so seltenen Kipkebieres im „Europahof", das auch „Grenzquell Pilsner" ausschenkt, zu probieren. Nicht zu verachten ist auch das „Weberbauer" aus Leobschütz, stets frisch zu haben in der „Schwemme" von Przyszkowskis Weinstuben. Wer etwas ganz Besonderes genießen will, möge sich hier einen Schoppen „Pfungstädter" reichen lassen. Es ist aus Hessen und schmeckt wie Ale. Einige Schritte weiter lockt der behäbige Sandlerwirt zu längerem Verweilen, Sandlerbräu ist herb und würzig und deshalb ohne unangenehme Nachwirkungen. Doch wir müssen uns beeilen. Schnell genehmigen wir ein Glas „Tucher" in den lauschigen, ruhigen, und deshalb von Pärchen und Statklubs gleich geschätzten „Tucherstuben", die Herr Melcher mit Umsicht und Geschick verwaltet. Nach den zahlreichen schweren Bierproben mundet dort auch das leichte „S"-Bier recht erfrischend. Nicht so leicht, aber sehr bekömmlich ist ein Glas „Spaten" in Café „Hindenburg" — auch das in Beuthen so seltene Haasebier gibt es hier — das uns veranlaßt, ein anderes beliebtes Bayerngesöff, das „Löwenbräu" aus Nürnberg, in gemütlicher Unterhaltung mit Herrn Kaiser in den „Reichshallen" aus appetitlichen Tonkrügen zu trinken.

Es ist schon spät geworden, die Stoppuhr mahnt zu kürzeren Aufenthalten, so schwer es manchmal fällt. Im Eilzug geht es jetzt durch die „Kümmelbiele", wo „Onkel Wilczek" — wie übrigens auch das Konzerthaus — ein stets frisches Schultheiß kredenzt, durch die „Beuthener Bierstuben" nebenan, in denen eine Damenkapelle besonders anziehend auf Ehemänner wirkt, hinaus nach dem Westen. Im Promenadenrestaurant erquickt uns ein „Namslauer", während uns bei Weigt ein fideler Steigerball und das heimatliche „Toster" mit offenen Armen empfingen. Auf der Rückfahrt in die Stadtmitte begegnet mir bereits die erste Gestalt, die sich, wie der Holsteiner sagt, „den Ars begoten hett".

Doch ein alter, weiser Zecher „besäbelt" sich vor Mitternacht noch nicht.

Ein Schoppen „Würzburger Hofbräu" bei Niestroy — „Münchener Hofbräu" gibt es leider nicht mehr in Beuthen — mundet nach den Anstrengungen des Tanzes ebenso erfrischend wie das „Dortmunder Union" in Nawraths Frühstücksstuben auf der Verbindungsstraße.

„Geh auch mal aus und trink ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß" — da kann man doch nicht vorüber gehen, und schon sitzt man bei Knoke, dessen Spezialitäten das ungemein süffige, auch den krötigsten Biernörgler befriedigende „Paulaner" und das gehaltvolle „Salvator" sind. Noch kräftiger, stark würzig schmeckt das schwarze „Bajuvator" im Bavaria — „Siechen", einem künstlerisch aufgemachten Lokal. Hier können wir den St. Sebaldus und den St. Laurentius begrüßen, hier bewillkommnen den Besucher freundliche Wandsprüche:

„Heil dem, der an Gambrinus glaubt,
Er macht mit seinen Gaben
Den Jüngling zum bemoosten Haupt,
Den Greis zum frohen Knaben."

Vom „Bajuvator" mit neuer Kraft gerüstet, stürzte ich mich auf das „Kulmbacher" Bockbier, das der stets fröhliche „Bruder Ulrich" in den „Alten Kulmbacher Bierstuben" in bewährter Güte an seine zahlreichen Stammgäste verabreicht. Viele Ostoberschlesier traf ich hier, die wieder mal ein echtes deutsches Bockbierfest feiern wollten.

Schwer wird der Abschied, doch die Uhr mahnt, der „Stadtkeller" ist das nächste Ziel. Es geht schon auf die zweite Morgenstunde zu, aber Jubel, Trubel, Gebrüll und Ausgelassenheit umfangen mich, die Wirkungen des süßen, betörenden „Haselbach" Bockbieres machen sich bemerkbar. Dazwischen schmettert die Musik, knarren die „Frösche", spritzt das Konfetti. Trotz drangvoller Enge wird getanzt: **„Immer an der Wand lang...", „Raum ist auch im engsten Winkel für ein zärtlich tanzend Paar".** Nachdem mich Herr Scheredik mit einem „Krummen Hund" beglückt hatte, verließ ich den nebelartigen „Hecht" des Kellers und eile dem „Hauptbahnhof" zu, der Endstation meiner zwölfstündigen Bockbierreise. Ein süffiger „Gorkauer Bock" spülte allen Dunst hinweg, und ein gut gepflegtes echtes „Pilsner Urquell" schmeckte ebenso gut wie im „Kaiserhof". Doch etwas war nicht zu vertreiben:

Ein großer ausgewachsener Kater wurde immer zutraulicher und zärtlicher.

Er schnurrte förmlich vor Behagen über seinen neuen Herrn. Gegen diese Art von Katern hilft kein Kaffee, auch keine saure Gurke oder ein Rollmops. Es gibt nur ein unfehlbares Mittel, den zudringlichen Burschen zu vertreiben. Gehen Sie zu Tschanner oder Przyskowski und trinken Sie auf nüchternen Magen eine halbe Flasche Sekt recht rasch hinunter. **Da rückt der Kater aus.** Und frohgelaunt gehen Sie zu Herrn Schubert, um bei einem kräftigen Frühstück und einem frischen Schoppen Engelhardt, Gottesberger Pilsner oder Bamberger Hofbräu die Erlebnisse Ihrer Bockbierreise niederzuschreiben. **Prosit!**

Kurt Papenroth.

---

* **Stollarzowitz.** Kriegerverein. Am Sonntag vereinigte der hiesige Kriegerverein seine Kameraden zu einer eindrucksvollen Reichsgründungsfeier, verbunden mit einer Weihestunde anläßlich der Wiederkehr des 1. Jahrestages, da unser Kanzler Adolf Hitler die Führung des Reiches übernahm. Der 1. Vereinsführer, Lehrer Reisch, gab in großen Zügen ein Bild vom Werden des Dritten Reiches. Söhne der Kameraden feierten dabei unseren Volkskanzler und Führer in begeisterten Gedichten. Alsdann gab der Vereinsführer die letzten Führeranordnungen und die Beweggründe bekannt, die zur Unterstellung des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" unter die oberste SA.-Führung führten. Ein gemütlicher Faschingstanz ließ für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen. Dabei trugen besonders die Kameraden Hadzik und Litz viel zur Erhöhung der Stimmung bei. Zugunsten des WHW. wurden im Laufe des Abends Neujahrs-Plaketten verkauft.

*

* **Rokittnitz.** Rücksichtsloser Autofahrer. Zwei Radlerinnen bemerkten kurz vor Wieschowa, daß ein von Richtung Rokittnitz kommendes Auto direkt auf sie zuhielt, obwohl sie äußerst rechts fuhren. Der Lenker machte keine Miene auszuweichen. Die Frauen warfen sich geistesgegenwärtig mit den Rädern in den Chausseegraben und entgingen so vielleicht dem Tode. Die eine Frau geriet dabei mit den Füßen zwischen die Speichen ihres Fahrrades und mußte einen vorübergehenden Mann um Hilfe rufen. Glücklicherweise kamen beide außer kleinen Beschädigungen an ihren Rädern mit dem Schrecken davon.

*

Miechowitz. Winterhilfsspenden. Im Januar 1934 gingen folgende weiteren Spenden für das Winterhilfswerk ein: NS. Kriegsopferversorgung 4,30 Mark, Freiw. Sanitätskol. vom Roten Kreuz 12 Mark, Deutscher Mütterverein d. Corpus-Christi 20 Mark, Polnischer Mütterverein d. Corpus-Christi 20 Mark, Ungenannt 7 Mark, 12 Paar Kinderschuh, (Ertrag des Elternabends der Schule 3), Eintopfgerichtsammlung (Monat Januar 1934) 253,12 Mark.

Tagung des Kreisführerringes

Die neuen Aufgaben der oberschlesischen Turner

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Februar.

Der neuernannte Kreisführer im Turnkreis I Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg im Bezirk 1 Oberschlesien, Prokurist Walther Böhme, Gleiwitz, hatte die Mitglieder des Kreisführeringes zu einer Besprechung zusammengerufen. In den Erwägungen, die er der eigentlichen Tagesordnung voranstellte, führte er aus, daß mit der Entwickelung, die die Verhältnisse im neuen Deutschland auf dem Wege zu Hoffnung und Vertrauen genommen haben, auch die

Umstellung des neuen Turn- und Sportlebens

Hand in Hand gegangen sei. Gewiß seien auch heute noch manche Fragen ungelöst, manche Wünsche unerfüllt; der Geist aber, von dem alles Werden im Reiche des Leibesübungen getragen werde, sei Bürge dafür, daß auch die deutsche Turnerschaft im Rahmen des großen Aufbauunternehmens die Stellung erhalten werde, die ihrer Bedeutung, ihrer Größe und ihrer volkstümlichen Arbeit im Verlaufe einer hundertjährigen Geschichte entspräche. Dabei komme es nicht darauf an, ob ein Teil veralteter Gewohnheiten über Bord geworfen werde, ob Stücke aus der Ueberlieferung abbröckeln, oder ob dieser oder jener alter Kämpe, dem das Tempo der neuen Zeit zu rasch gehe, beiseite trete, die Hauptsache in der durchgreifenden Erneuerung sei vielmehr, daß sich **das deutsche Turnleben in allen seinen Gliederungen mit den Führern als auch mit der Gefolgschaft restlos in den Marschtritt des ganzen Volkes einfüge.** Deshalb müßten sich nunmehr, gleichgültig, wie sich das weitere Schicksal des Turn- und Sportlebens gestalten werde, alle diejenigen, die zu Amtswaltern des leiblichen Gutes unseres Volkes berufen sind, **rückhaltlos mit ganzem Herzen und mit vermehrten Kräften in den Dienst ihrer Aufgaben stellen.**

In Würdigung dieser Grundsätze berief der Kreisführer in Anlehnung an die durch die Neugliederung der gesamten deutschen Turn- und Sportbewegung aufgestellten Richtlinien für den Kreis I (Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg) des Bezirks 1 (Oberschlesien) im Gau VI (Schlesien) der Deutschen Turnerschaft in den Führerrat als: Kreisführer: Prokurist Walther Böhme, Gleiwitz, Kreisoberturnwart: Korrespondent Henry Kalyta, Gleiwitz, Kreiskassenwart: Kämmereidirektor Weigert, Hindenburg, Kreisschriftwart: Bildhauer Karl Heintzel, Gleiwitz, Kreispressewart: Prokurist Walther Böhme, Gleiwitz, ferner in den Kreisführerring als: Kreismännerturnwart: Grubenbeamten Karl Groll, Biskupitz, Kreisfrauenturnwart: Stadtturninspektor Georg Seliger, Beuthen, Kreisvolksturnwart: Magistratsangestellten Georg Kaczmarczyk, Hindenburg, Kreisspielwart: Bürochef Franz Nawrath, Bobrek, Kreisfechtwart: Prokurist Eduard Wittig, Gleiwitz, Kreiswasserfahrwart: Baumeister Karl Malinka, Gleiwitz, Kreisschneelaufwart: Oberingenieur Ernst Krause, Borsigwerk, Kreiskinderturnwart: Hauptlehrer Kurt Koschulla, Borsigwerk, Beraterin für das Frauen- und Mädchenturnen: Helene Segieth, Gleiwitz. Ueber die Berufung des stellvertretenden Kreisführers, des Kreisjugendwarts und des Kreisschwimmwarts behielt sich der Kreisführer seine Entscheidung vor.

Von einer Unterteilung des Kreises I wurde Abstand genommen.

Da der Kreisführer zugleich Bezirksführer für Oberschlesien ist, gelten die in den Führerstab und in den Führerring berufenen Mitglieder bereits jetzt als bestätigt. Den durch die Neugliederung ausscheidenden Gauturnratsmitgliedern Amtmann Kalisch, Dr. Nußbaum und Oberinspektor Kantner wurden in voller Anerkennung ihrer in Jahrzehnten verrichteten Leistungen Worte herzlichen Dankes gewidmet. Kreiskassenwart Weigert legte den geldlichen Vorschlag für das Jahr 1934 vor, der als Beitrag für den Kreis wiederum 60 Pfg. je Kopf und Jahr für die vollsteuernden Turnvereinsmitglieder vorsieht. **Sparsamste Ausgabenwirtschaft wurde allen Stellen des Kreises zur Pflicht gemacht.** Kreisobertunwart Kalyta berichtete eingehend über den von ihm ausgearbeiteten Arbeitsplan für das Jahr 1934, in dem auch ein Kreisturnfest vorgesehen ist, das voraussichtlich in Hindenburg stattfinden wird.

Hindenburg

* **Ehrenvolles Alter.** Frau Luise Wengrzik, geb. Braschke, Noahstraße 8, kann am heutigen Dienstag in völliger geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag feiern. t

* **Neuer Ortsgruppenleiter der Deutschen Bühne.** Die Landesleitung Schlesien der Deutschen Bühne hat den bisherigen Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe, Lehrer Heering, zum komm. Ortsgruppenleiter ernannt.

* **Luftschutzkursus für Bausachverständige.** Am vergangenen Freitag hielt Regierungsbaumeister a. D. Holthey einen Vortrag, durch den er die Bausachverständigen mit den neuesten Richtlinien über den Luftschutzraumbau bekannt machte. Der dritte Schulungsabend findet am Donnerstag, 17 Uhr, statt. Referent: Brandinspektor Glenz.

Triebwagenverkehr ab Oppeln und Kandrzin

Oppeln, 6. Februar.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Seit dem 6. Februar verkehrt täglich auf den Strecken von Oppeln nach Kreuzburg, Kompratschütz, Carlsmarkt und Kandrzin ein neuer Triebwagen mit einem Anhänger. Der Triebwagen wird durch einen zwischen den Achsen gelagerten Dieselmotor von 135 PS angetrieben und vermag eine Höchstgeschwindigkeit von 72 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Triebwagen und Anhänger führen nur dritte Klasse und bieten etwa 100 Personen Aufenthalt. In dem Motorwagen befinden sich ein Gepäckraum und ein Fahrradstand.

Die ersten Schwalben im Riesengebirge

Hirschberg, 6. Februar.

Bei dem Landwirt Schier in Erdmannsdorf hat sich jetzt ein munteres Schwalbenpaar eingefunden und sein Nest im warmen Kuhstall bereitet. — Eine Schwalbe macht aber noch keinen Sommer!

---

* **Bestandenes Examen.** An der Universität Breslau bestand Dr. phil. Erich Gaida, Sohn des Oberpostsekretärs i. R. J. Gaida, sein Staatsexamen, desgleichen Herbert Lukas, Sohn des Obergerichtsvollziehers Franz Lukas, sein Referendarexamen. —t.

* **Deutsche Jungenstunde.** Das „Deutsche Jungvolk" Stamm Hindenburg-Süd, veranstaltete in der Aula der Mittelschule eine Deutsche Jungenstunde. Hiermit wurde den zahlreich anwesenden Eltern ein äußerst günstiger Einblick in das von frischem Geiste getragene Leben und Treiben der Jugend, die von Stammführer Przybilla mit Schneid geführt wurde, vermittelt. Akad. Musiklehrer Alfred Kutsche leitete mit einem Orgelvorspiel die Jungenstunde ein, worauf insgesamt 85 Fahnenträgergruppen in den Saal einmarschierten, an der Spitze der Jungvolkspielmannszug. Auf die innerhalb der Jungvolkgruppen geleistete grenzlanddeutsche Arbeit wies Stammführer Przybilla hin, wobei er betonte, daß der Führer Adolf Hitler sich auf diese oberschlesische Jungens voll und ganz verlassen könne. Gedichtvorträge, Lieder, Musikstücke und Sprechchöre sowie Knabenspiele erfreuten in bunter Folge die Anwesenden. Oberstudiendirektor Linus Schleupner, HJ.-Unterbannführer Jg. Schirmer wie auch die Vertreter des Oberjungbannes sprachen den Jungens volle Anerkennung aus. —t.

Gleiwitz

Vizepräsident Zeleny am 14. Februar in Gleiwitz

Im Rahmen einer von der NS.-Hago Gleiwitz für den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus einberufenen Kundgebung aller Gewerbetreibenden wird der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Pg. Zeleny, sprechen.

*

* **Gartenbau-Kundgebung.** Am Sonntag, dem 11. Februar, findet im Evangelischen Vereinshaus eine Gartenbau-Kundgebung des oberschlesischen Industriebezirks, vormittags 10 Uhr, statt. Es sprechen: Verbandsfachschaftsleiter der Fachschaft Gartenbau im Deutschen Landarbeiter-Verband, Pg. Hertel, Berlin, ferner Gaufachberater der NSDAP., Gartendirektor Pg. Dühring, Sakrau, und Verbandsbezirksfachschaftsleiter Pg. Böhm, Breslau.

*

„Tiger-Hai" im Capitol

Ein spannender und abenteuerlicher Film, in dem Kämpfe zwischen Menschen und Haien eine besondere Rolle spielen. Der Fischer von San Diego, nach dem der Film auch diesen Untertitel trägt, erlebt die tollsten Dinge. Die Darstellung mit Robinson, Richard Arlen und Zita Johann ist mitunter recht dick aufgetragen, aber es ist ja eben ein Abenteuerfilm.

„Inge und die Millionen" in der Schauburg

Brigitte Helm und Paul Wegener gaben der flotten und interessanten, um eine Devisenschiebung gebauten Handlung eine große Anziehungskraft. Brigitte Helm ist hier nicht so mimisch-wächsern wie in manchem ihrer Filme, sie spielt gelöster und weit sympathischer. Auch Wallburg und andere Darsteller kommen hervorragend zur Geltung.

„Der Polizeibericht meldet . . ." in den UP.-Lichtspielen

Eine spannende Handlung, die aus einer Polizeimeldung heraus einen ganzen Roman entwickelt und ihm in vielen Szenen Lebensnähe gibt. Die Besetzung mit Olga Tschechowa, Paul Otto, Kayßler und Fischer-Köppe ergibt eine hervorragende Darstellung.

*

* **Pilchowitz.** Ortsgruppengründung des Reichsbundes der Kinderreichen. Die kinderreichen Familien von Pilchowitz versammelten sich im Saale von Olex zur Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes. Steuerinspektor Wieczorek, Gleiwitz, sprach über kulturpolitische Fragen und erläuterte die Ziele und den Zweck des Reichsbundes der Kinderreichen. Nach seinen Ausführungen wurde die Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands einstimmig beschlossen. In den Vorstand sind verpflichtet worden: Rektor i. R. Kaluza zum Führer, Lehrer Malkusch zum Schriftführer und Maler Quicker zum Kassierer. Mit einem Treubekenntnis zum Reich und einem dreifachen „Sieg Heil" schloß die schöne Versammlung.

Wohlwollende Prüfung der oberschlesischen Fragen

Staatssekretär Feder bei der Industrie- und Handelskammer

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. Februar. Am Sonntag wurde gelegentlich der Anwesenheit des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium, Pg. Gottfried Feder, eine Sitzung im Gebäude der Industrie- und Handelskammer abgehalten, bei der vor allem die mittlere und Kleinindustrie und der Einzelhandel stark vertreten waren. Weiter waren der Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, sowie Vertreter der NS. Hago, des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure und verschiedener Behörden anwesend.

Der 1. Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer,

Bergwerksdirektor Pg. Radmann

gab zunächst eine knappe, aber eingehende Schilderung der Bedeutung der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien und der wirtschaftlichen Verhältnisse im Kammerbezirk. Weiterhin berührte er auch die durch das Genfer Abkommen für Oberschlesien geschaffenen Sonderbestimmungen und ihre Auswirkung und trug dann eine Reihe von Wünschen der oberschlesischen Wirtschaft vor. Dabei beschäftigte sich Pg. Radmann nicht nur mit der Montanindustrie, sondern betonte, **daß wir in Oberschlesien außer dem Industriedreieck Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg auch auf dem linken Oderufer in Ratibor, Neiße und Neustadt eine mittlere und kleinere Industrie haben, die unseren wirtschaftlichen Zielen am meisten entspricht,** die aber an den Folgen des Krieges außerordentlich gelitten hat. Auch für diese muß gesorgt werden.

In seiner Erwiderung sprach

Staatssekretär Pg. Feder

die Bitte aus, ganz offiziell die vorgetragenen Wünsche zusammenzufassen und dem Reichswirtschaftsministerium einzureichen. Er könne natürlich nicht sofort dazu Stellung nehmen, sichere aber

eine wohlwollende Prüfung

zu. In seinen weiteren Ausführungen äußerte sich Pg. Feder in dem Sinne, daß die Industrie- und Handelskammern erfreulicherweise noch die gesunde Einheit von Industrie und Handel bewahrt haben. Die Abtrennung des Handels als einer eigenen Funktion neben der Produktion sei äußerst gefährlich sowohl für die Erzeuger als auch für die Entwicklung des Handels. Weiter sprach Pg. Feder über die wichtige Aufgabe des Handels in der Güterverteilung, die große Bedeutung des Baues der Reichsautobahnen und **die Durchführung der Siedlung, die nicht Stadtrandsiedlung, sondern Aussiedlung aufs Land sein soll und auf einer Reichsplanung und Reichskartierung beruhen müsse.**

Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem Staatssekretär Pg. Feder für seine wertvollen Ausführungen, die namentlich geeignet sind, dem Handel eine eigene Ideologie zu geben. Die kurze, aber inhaltreiche Sitzung gab allen Anwesenden wertvolle Anregungen.

Personalveränderungen in der Justiz

Breslau, 6. Februar.

Im Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau sind folgende Personalveränderungen eingetreten: In den Ruhestand wurden versetzt Justizwachtmeister Cziollek beim Landgericht Oppeln; zu Justizbüroassistenten wurden ernannt Diätar Wallusch in Oppeln beim Landgericht in Brieg und Diätar Glaser in Ratibor beim Landgericht in Hindenburg.

Cosel

* **Juristische Staatsprüfung.** Frl. Patschowski, Tochter des Leiters des Staatl. General-Litzmann-Gymnasiums, Oberstudiendirektors P., hat in Breslau die erste juristische Staatsprüfung bestanden.

* **Vereinigung ehem. Angehöriger des R.-I.-R. 272.** Die Ortsgruppe Cosel hielt ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Apotheker Dives, erstattete dieser den Jahresbericht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Eine längere Aussprache über die Gestaltung der oberschlesischen Hauptvereinigung ergab mehrere Anträge für die demnächst stattfindende Hauptvorstandssitzung.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Aus Ostoberschlesien

Polizistenmörder Siwiec gehenkt

Kattowitz, 6. Februar.

Nachdem das telegraphische Begnadigungsgesuch des zum Tode verurteilten Polizistenmörders Siwiec vom Staatspräsidenten abgelehnt worden war, wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag das Todesurteil auf dem Hof des Rybniker Burggerichts vollstreckt. Siwiec hatte vor seiner Hinrichtung um den geistlichen Beistand gebeten, der ihm auch gewährt wurde.

Faschingsfest des „Männergesangvereins Kattowitz"

Die alljährlichen Feste des „Männergesangvereins Kattowitz" stehen bei der deutschen Bevölkerung Ostoberschlesiens in hohem Ansehen; denn eine jede Veranstaltung des Vereins dient der bewußten Volkstumspflege und der echten deutschen Geselligkeit. Das zeigte auch das letzte Winterfest. Es galt, deutschen Fasching zu feiern. Der Verein hatte keine Mühen gescheut um Karneval nach Kölner Muster zu begehen. Diese Ankündigung hatte ein überaus zahlreiches Publikum angelockt, das auch einmal um diese Zeit in „Köln" mitmachen wollte. Der verdienstvolle Vorsitzende, Schulrat Dudek, begrüßte die Gäste in launiger Weise und ließ dann den „Elferrat" sein Regiment antreten. Es gab urkomische Szenen, die Hochstimmung erzeugten. Der „offizielle" Teil war bestens ausgestattet: Prolog, Sololieder, heitere Quartette, Spaßmacher und die ausgezeichneten Vorträge des Vereinschores, sogar einen allgemein gesungenen „Kölner Büttenmarsch" usw. Man staunte über die Fülle des Gebotenen. Zwischendurch erklangen die Weisen eines vortrefflichen Orchesters (Kapelle Tinschert), die dann schließlich zum Tanz aufspielte, bis der Zeremonienmeister das Fest für beendet erklärte. Die um den Abend Verdienten zeichnete Schulrat Dudek unter „angemessener Ansprache" mit hohen „Orden" aus. Es war jedenfalls ein echt deutsches Familienfest. Unter den Ehrengästen des Abends sah man auch den Deutschen Generalkonsul Graf von Adelmann sowie viele führende Persönlichkeiten der deutschen Gesellschaf. **Sch.**

Nicht Unfall, sondern Mord

Laurahütte, 6. Februar.

Wie bereits gemeldet, wurde am 1. Februar im Ficinusschacht in der Nähe von Laurahütte der Invalide Richard May tot aufgefunden. Die gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß der Kopf des Toten mehrere klaffende Wunden aufwies, die von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand herrühren. Die Mordkommission hat sich bereits an den Fundort der Leiche begeben und die weiteren Ermittelungen eingeleitet. §

Selbstmord aus unglücklicher Liebe

Sosnowitz, 6. Februar.

Auf der Eisenbahnstrecke bei Bendzin wurde die Leiche eine jungen Mannes gefunden, dem beide Beine abgefahren waren. Nach den eingeleiteten Ermittelungen handelt es sich um den 24jährigen Grubenarbeiter Marian Banasik, der den Selbstmord nach einem bei ihm vorgefundenen Zettel aus unglücklicher Liebe verübt hat. §

Der Mutter den Schädel eingeschlagen

Scharley, 6. Februar.

Der Sohn der 67jährigen Wladislawa Handzich geriet wegen Weigerung der Mutter, ihm Geld zu geben, derart in Wut, daß er die Wohnungseinrichtung zerschlug und schließlich auf die Mutter solange einhieb, bis sie mit schweren Verletzungen und zertrümmerter Schädeldecke liegen blieb. Der bestialische Sohn wurde von der Polizei verhaftet. Die Bevölkerung von ganz Piekar ist wegen dieser Bluttat in größter Empörung. §

Fleischvergiftungen in einem Pensionat

Bielitz, 6. Februar.

In einem Pensionat in dem Erholungsort Wisla erkrankten an dem Genuß von verdorbenem Fleisch fünf Schülerinnen des Plesser Gymnasiums. Da jedoch kein Fleisch mehr für eine Untersuchung durch die Behörden zur Verfügung stand, sind die weiteren Ermittlungen in dieser Angelegenheit, die bereits der Staatsanwalt in seinen Händen hat, erschwert. §

Der Monopolschnaps ist ihm zu schwach

Schnapsbrennerei bei Biala ausgehoben

Bielitz, 6. Februar.

Auf dem Dachboden der Besitzung des Landwirtes Josef Wabok in Lipnik wurde bei einer Haussuchung eine geheime Schnapsbrennerei ausgehoben. Wabok gab an, den Schnaps nur für seinen eigenen Gebrauch gebrannt zu haben, da ihm Monopolschnaps viel zu schwach sei. Die Polizei hatte für seine Ausreden kein Verständnis und beschlagnahmte sämtliche Apparate. §

Die Werkstätten der Königshütte bleiben im Betrieb

Königshütte, 6. Februar.

Die Abordnung der Arbeiter und Angestellten der Werkstätten der Königshütte hat beim Eisenbahnministerium in Warschau erreicht daß die Königshütter Waggonfabrik bei Vergebung von Regierungsaufträgen Berücksichtigung finden wird. Die Aufträge werden bereits in den nächsten Tagen eingehen. Dadurch ist die schon fast unvermeidlich gehaltene Stillegung der Waggonfabrik verhindert worden. §

Der große Doktor

3 **Roman von Christian Marr** ◆ Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

„Cilli —," begann er, „Cilli, hör' doch einmal, was ich sage, du sollst zu mir kommen, aber nicht ins Fichtenrader Werk. Ich fahre hier im Augenblick ab. Zu mir sollst du kommen."

Er fühlte, wie sie jetzt erstaunte und argwöhnisch wurde. „Nicht nach Fichtenrade?" fragte sie, „was ist denn — geschehen?"

„Ich will dir das sagen, wenn du bei mir bist."

„Nein — jetzt will ich es hören, nein jetzt, sofort. Ich habe ein Recht darauf. Ich höre immer nur irgendwelche Andeutungen, die mich beunruhigen. Ich will jetzt die Wahrheit wissen."

Das war es, was er gerade hatte vermeiden wollen. Nun mußte er — hier am Telephon — ihr die Eröffnung machen.

„Cilli, ich habe mit meinem Vater gesprochen. Das Ergebnis ist, daß er einwilligt in unsere Ehe, wenn ich — ein Opfer habe ich mir und — Cilli, auch dir bringen müssen. Es ging nicht ohne das. Der Preis, um den er seine Einwilligung gab — ein Jahr gehe ich fort von hier — weit, auf die kurische Nehrung."

„Mit mir?"

Wie köstlich naiv sie fragte, ja, so ist sie, so — unbekümmert und ahnungslos.

„Nein, Mädelchen, ohne dich. Weißt du, ich soll dort von meinen Ansichten geheilt werden, wünscht Vater, von meinen Ansichten in politischer Hinsicht —" beeilte er sich, hinzuzusetzen. „Außerdem mache ich dort mein praktisches Jahr ab, das ich sowieso brauche, also im ganzen noch ein Vorteil für mich. Und nach einem Jahr bin ich wieder da — das Ganze ist ja ein sehr komischer Einfall von meinem Vater — aber dann, du bist an der Bahn, wenn ich heimkehre — wir fahren zum Vater, und der wird sein Wort nicht brechen."

„Kurt, machst du einen Scherz?"

„Nein, Cilli, es ist kein Scherz. Morgen früh fahre ich schon. Der heutige Tag ist für uns auf ein Jahr der letzte. Deshalb bitte ich dich, komm' zu mir, wir wollen noch alles besprechen und Abschied nehmen."

„Hast du nicht eigentlich auch das Gefühl, Kurt, daß ich bei diesem ganzen — Arrangement — eine recht unwürdige Rolle spiele? Als deine Braut?"

„Warum, Cilli? Komm' zu mir, ich bitte dich, daß wir sprechen können, komm' zu mir —"

Cilli zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann hörte er, wie ihr Ton scharf und kühl geworden war: „Du mußt nun fort, Kurtel, wie tut mir das leid. Aber da ist ja wohl leider nichts zu machen, wenn — du — das einmal so mit deinem Herrn Vater vereinbart hast. Da muß ich eben zurückstehen. Ich sehe — das — wirklich ein. Und heute ist nun unser letzter Tag für eine lange Zeit. Ich soll zu dir kommen, mit dir zusammen sein. Wie gern, wie gern, aber — gerade heute — ich bin verabredet, mit ein paar Freunden, vor einer haben Stunde hab' ich fest zugesagt. Und du wirst —" wieder der kühle Hohn — „wohl selbst sagen, daß man sein Wort halten muß."

„Cilli," bat er, „du tust so, als ob ich die Schuld an dem Ganzen trüge. Wie glücklich wäre ich gewesen, hätte ich dir sagen können, komm' nun, mein Vater erwartet dich. Jetzt aber, ich bitte dich, das zu bedenken, ist unser letzter Tag für ein lange Zeit."

„Hast du nicht gehört, mein lieber Kurtel, wie gerne ich kommen würde? Aber es geht nicht. Ich habe mich doch anderweitig versagt. Ausflug mit allerhand Leuten, lustiges Volk. Dem kleinen Behring habe ich extra versprochen, diesen Nachmittag nur für ihn da zu sein."

Ausflucht aus Verärgerung, die Ursache ihres Trotzes war. Sie mußte von sich aus zur Ruhe kommen. Sollte sie also mit den andereen zusammen sein. Das brachte sie auf andere Gedanken. Er sagte herzlich: „Gut, Cilli, so wünsche ich dir jede Freude bei diesem kleinen Fest, das ihr feiert. Aber — Cilli — willst du nicht doch lieber — ich bitte dich, denke daran —"

Er versuchte es doch noch einmal.

„Geht nicht, Kurtel, auf Ehre, geht wirklich nicht."

„Also dann — ist wirklich nichts zu machen Ich werde heute am Nachmittag noch einmal versuchen, dich zu erreichen. Vielleicht —"

„Es hat doch keinen Zweck, Kurtel, sieh das doch ein. Aber jetzt muß ich mich fertig machen. Weißt du, wie ich hier sitze? Auf dem Tisch und — im Pijama. Jeden Augenblick kann der Behring mit seinem Wagen vor der Tür sein. Wenn er heraufkommt und mich — so findet — also atjüs, Kurt, gute Reise, denke gelegentlich mal an mich."

Kurt stand noch eine Weile und lauschte. Cilli hatte abgehängt.

Kurt steuerte seinen Wagen nach der Stadt zurück. Die Räder schnurrten über den spiegelglatten Asphalt. Er wollte seine Gedanken hinzwingen auf das Rasche, Monotone der Fahrt, sie kehrten immer wieder zurück: als ich mit Cilli sprach — als ich ihre Stimme im Telephon hörte, war mir einen Augenblick lang der Gedanke gekommen, ich gehe zum Vater zurück, bitte ihn, mir das Wort zurückzugeben. Denn ich kann nicht von Cilli lassen. Sie wird auch nicht von mir lassen. Nun ist alles ganz, ganz anders gekommen.

Er fühlte sich verletzt, daß sie für seine Sorgen, für diese ganze Veränderung in seinem Leben und auch schließlich in ihrer Liebe am Ende so wenig Verständnis gezeigt, daß sie die Befriedigung ihrer verstimmten Laune darüber stellen konnte. Aus launischem Trotz schenkte sie nun noch diesen Abschiedstag einem anderen. Aber — sie war frei. Das war die Grundlage ihrer Liebe. Sie sollte frei sein. Eifersucht auf den anderen? Unwürdige Narretei für einen modernen Menschen.

Aber er blieb doch mißgestimmt. Er fühlte sich seltsam aufgerührt. War das der Abschied von seinem Vater? Der hatte ihn nun noch durch das ganze Werk geführt, und die Leute hatten über dem ungewohnten Bild, Vater und Sohn so einträchtig zusammen zu sehen, die Köpfe zusammengesteckt. Der Vater hatte dann schon von ihm Abschied genommen: „Morgen zum Bahnhof werde ich nicht kommen, da wird dich wohl die Korona der anderen in allen Scharen begleiten. In einem Jahr, Junge. Komm' wieder als glücklicher Mann. —" „Das werde ich, Vater, wenn du dein Wort hältst," hatte er geantwortet. Denn nie würde er Cilli vergessen. Onkel Storck hatte ihm erklärt: „Ich nehme noch Abschied von dir auf besondere Art." Was hatte er vor?

Alles das hatte Kurt durchgeschüttelt. Und nun hatte er Ruhe und Aussprache bei Cilli gesucht, da mußte dieser launische Eigensinn — Immerhin war es gut, daß sie heute nicht allein blieb. Der Behring — Ja, sie hatte viele Freunde, ein Mädchen wie Cilli — Sie würde auch nicht allein sein in diesem Jahr der Trennungszeit.

Da waren die ersten Häuser von Berlin. Kurt überlegte, was er noch zu erledigen hätte. Den Auftrag für den neuen Rennwagen abbestellen. Im Sand der kurischen Nehrung konnte er keine Rennen fahren. Bücher einkaufen. Sonst würde man ja verrückt dort in der Einsamkeit.

Es war schon später Nachmittag geworden, als er alle Besorgungen erledigt hatte. Am Potsdamer Platz ging er in ein Restaurant, um etwas zu essen. Auf der Terrasse war noch ein Platz frei, Kurt wählte ihn. Hier hatte er das ganze Leben der Weltstadt unter sich, ihre wilde, pakkende Brandung. Die Zeitungsverkäufer schrien, Autos rasten, schoben sich, die Menschen, in ewiger Hast, liefen über die Dämme, stießen sich vorwärts.

Nimm es noch einmal in dich auf, dachte Kurt, sollst zehren an dem Klange lange Zeit. Ihm fuhr es durch den Kopf: ich bin allein, aber — jetzt erst recht werde ich ein opulentes Abschiedsfest feiern. Er bestellte das Beste, was die Karte bot. Denn sie werden dich ja dort ein Jahr mit Flundern ernähren und dem Fleisch von Schweinen, die mit Fischen gemästet sind, befürchtete er.

„Wein — Ober den besten! Ich nehme nämlich morgen ein Kommando an in Uebersee, reise ab, weit über das Meer, Sahara und schlimmer."

„In ausländischem Dienst?"

„Nein, im Dienst —" Galgenhumorstimmung war über ihn gekommen — „im Dienst meines Vaters. Bringen Sie Hummer, der wächst dort oben nicht."

„Dort oben? Der Herr sagte doch Uebersee?"

Wie der in der Geographie Bescheid weiß — es bereitete Kurt riesigen Spaß: „Uebersee, Nordpol, diese Gegend, Sahara, da so herum. Herr, wo bleibt der erste Gang?"

„Im Augenblick," verneigte sich der Kellner, verschwand. Draußen besprach er den Fall mit einem Kollegen: „Weiche Birne, oder die Greifer sind hinter ihm her. Oder er hat morgen früh in frisch gewaschenem Zustand anzutreten in Plötzensee. Jedenfalls muß man aufpassen."

Er verschwand im Gang nach der Küche.

Ein paar junge Damen saßen am Nebentisch, sie lächelten zu Kurt hinüber.

Wer wird mir dort beim Essen zulächeln? Fischerin mit strohblondem Scheitel und knallroten Armen? Und gerade diese schöne Aussicht sollte mich von Cilli abbringen? Ja, Vater, ich trinke dir zu. Du bist immer ein großer Psychologe gewesen. Von Cilli abbringen — Cilli — wo mochte sie jetzt sein?

Ich werde mal anrufen, war sein plötzlicher Entschluß. Er ging zur Telephonzelle, ließ sich verbinden, hörte die unfrohe Stimme der Zimmervermieterin.

„Ist Fräulein Cilli Leschnitzki zu sprechen?" fragte er.

„Wer ist dort?" die Gegenfrage.

„Dr. Kurt Weimann."

„Das Fräulein ist mit einem Freunde weg, und ich soll Ihnen sagen, sie hätten unterwegs eine Panne gehabt, sie würde die Nacht nicht zu Hause sein. Sie möchten die neue Adresse mitteilen und schreiben, wenn Sie zurück wären."

(Fortsetzung folgt.)

Die Preisarbeiten des Journalistenwettbewerbs „Mit Hitler in die Macht“

Wir haben mit dem Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten begonnen. In der Sonntagsausgabe veröffentlichten wir die Arbeit A, in der Dienstagausgabe die Arbeit B, die heutige Ausgabe bringt die Arbeit C. Den Vorsitz des Preisgerichtes hatte Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgt fortlaufend in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämiierung. Die Reihenfolge der Prämiierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000,— RM. ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in 5 Preise zu je 200,— RM. geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200,— RM. bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin W. 10, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigefügt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit C

Im Kleinkampf der Winterhilfe

Neben der weltgeschichtlichen Tat der deutschen Führung vom 14. Oktober, der kühnen Zerreißung des Genf-Versailler Lügengewebes, wirkte kein Gedanke, keine Handlung der wiedererstandenen nationalen Kraft des deutschen Volkes so überzeugend nach innen und nach außen wie das Riesenwerk des Kampfes gegen Hunger und Kälte, das ausgelöst worden ist durch die einfache Willenskundgebung des Führers: „Niemand soll hungern und frieren!“ Blättert in der Presse aller Zungen: Ihr findet über das deutsche Ringen mit den Gespenstern des Kummers und des Elends Stimmen der Achtung, Klänge kaum verhaltener Bewunderung und auch — Töne eines leisen Neids auf dem Hintergrund der neuen internationalen Klageweise: Vorbei, vorbei! Die Zeit ist wirklich vorbei, in der man dieses Volk niederdrücken, schinden und erpressen konnte. Aus allen Zeilen über das deutsche Winterhilfswerk sprach uns jedoch zunächst der Zweifel an: Werden sie hinter der Führung, die so gewaltige Dinge ausspricht, gleichen und festen Trittes in den Kampf marschieren?

Und diese Frage ward bejaht, als die ersten Streiche der Frauen und Männer, der Mädel und Jungen eines Heeres von Zehntausenden, von Hunderttausenden und schließlich von einer Million gegen Hunger und Kälte fielen, als das ganze Volk, nicht tastend, stolpernd, zaghaft, sondern sicheren Willens seine ersten Eintopfsonntage beging. Ja, aus dem bitteren Ernst der Forderung und der hingebungsvollen Bereitschaft des Opfers wurde ein Fest, ein neues deutsches Familienfest. Und wichtiger vielleicht als alles Auslandslob ist das aus den Reihen jener Millionen, denen wir helfen wollen.

Deshalb bat ich einen aus der neuen Front dieses Werkes, mich bei seinem Wege als ehrenamtlicher Wohlfahrtspfleger und Helfer mitzunehmen. Ich traf ihn unversehens im Treppenhaus im Gespräch mit einer putzigen ältlichen Frau, rund heraus einer „alten Jungfer“, und hörte wie er sagte: „Aber nein, Fräulein, kein Almosen! Nichts, wegen dessen Sie sich schämen müßten. Es ist ein Geschenk Adolf Hitlers für Sie!“ Später erklärte er mir: „Diesen verschämten Armen muß man die Winterhilfsspende regelrecht aufdrängen! Es sind in Ehren grau und arbeitstüchtig gewordene, hilfsbedürftige Volksgenossen, immer noch eisern gewillt, sich mit buchstäblich nichts in der Hand selbst zu helfen. Und gerade diese sollen spüren, daß sie nicht verlassen sind.“

Dann ging ich mit ihm ein paar Häuser durch. Sah und hörte. Sah ein Elend und einen Jammer, der auch euch das kalte Grauen vom Scheitel bis zur Fußsohle jagte, wenn ihr ihnen Auge in Auge gegenüberstehen würdet. Sah aber und kann aufrichtig sprechen auch von der neuen Zuversicht, die ihre ersten zartgrünen Keime durch den Schmutz der Vergangenheit in das Licht des neuen Tages hineinreckte. Da war ein düsterer Hinteraufgang. Treppen, Wände, vernachlässigt, verschmutzt, vergrämt, wie zerfressen und zernagt von den Sorgen, die sich hier heraufschleppen und keinen Ausweg wissen, sozusagen die Wände vor Verzweiflung hinankriechen. Eine Tür ging auf, und ein Mann trat vor: „Zu mir? Kommen Sie herein! Brauchen keine Angst zu haben vor „Mief“. Ist gelüftet. Wir können ja heizen. Zum erstenmal seit dreieinhalb Jahren. Der erste Zentner Kohle ist da. Und alle haben wir Bauchweh gehabt von dem Kartoffelpuffer, ladungsweise kam er aus der Küche. Das, das ist wirkliche Hilfe, hätte ich nicht mehr für möglich gehalten!“ Nebenan klappert zu unserer Ueberraschung eine Schreibmaschine. Wir sehen durch die Tür einen Mann bei der Arbeit. „Ich übe! die Maschine borgte mir ein mitleidiger Nachbar. Irgendwann gibts doch nun auch wieder Arbeit, und da muß man auf dem Kieker sein!“ Er begann uns sofort etwas vorzuklappern. Das hörten sich seine Frau und vier kleine Kinder, zwei weitere waren in der Schule, mit lachenden Augen an. Winterhilfsglück! „Aber wir wollten gar nicht zu Ihnen“, sagte mein Begleiter. Es geht einen Stock höher. Auf dem Wege wendet er sich zu mir: „Haben Sie gesehen, der Junge hat doch wieder Mut.“

Und dann kam etwas Herzzerreißendes. Eine Treppe höher wurde bei einer jungen Mutter, Witwe, unterernährt, mit hohlen Wangen, heißen verzweifelten Augen ein Antrag nachgeprüft. Mein Begleiter gab der Frau seine Frühstücksstulle. Und das Kind, ein zweijähriges, liebes kleines Mädchen mit anklagenden und tief ins Herz blickenden, sehr traurigen Kinderaugen, bekam ein Stückchen Schokolade. Die Kleine biß hinein, kaute, lutschte und — spie den Brei wieder aus, rieb erregt darauf mit den Füßchen herum, als wollte es eine eklige Sache austilgen. Die Mutter entschuldigte: „Sie kennt noch keine Schokolade! Ist doch was Gutes, Marta! Sieh einmal, wie mir das gut schmeckt!“ Das Mädchen aber schüttelte mit dem Kopf. „Wirst schon Schokolade essen lernen, Kleine. Unbesorgt!“ lacht mein Begleiter. Aber ist es nicht herzzerreißend, daß... Doch, was gibt's hier noch zu sagen. Was man hier sieht, sagt doch alles!

Schriebe ich über diese Erlebnisse weniger Stunden an der Seite unseres Mannes ein Buch, ihr würdet es mit Tränen der Trauer und Tränen der Freude von der ersten bis zur letzten Zeile lesen, auch wenn es mir nur schlecht geriete. Aber warum nur darüber schreiben. Was soll ich tun? fragte ich den Soldaten der neuen Front. Er lächelte ein wenig spitzbübisch: Lauf selbst ein wenig mit, treppauf, treppab! Wir sind schon jetzt eine runde Million! Es gibt noch viel zu tun für die weniger glücklichen Volksgenossen!

Sportnachrichten

Die ersten Zwischenrundenspiele

Kanadische Eishockeyspieler in Hochform

Ueberraschungen in Mailand

Die beiden Abendspiele am Montag brachten bei den Europa- und Weltmeisterschaften im Mailänder Sportpalast große Ueberraschungen. Im entscheidenden Spiel der Gruppe 3 brachte Italien das Kunststück fertig, die Oesterreicher mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) zu schlagen. Der siegbringende Treffer fiel bereits nach zwei Minuten durch einen überraschenden Weitschuß. Jetzt stehen in dieser Gruppe alle drei Nationen punktegleich, und da auch das Torverhältnis bei allen das gleiche ist, müssen Deutschland, Oesterreich und Italien ihre Vorrunden noch einmal austragen.

In der zweiten Gruppe schlug zwar Belgien die Franzosen mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0), scheidet aber trotzdem aus, da Frankreich das bessere Torverhältnis hat. Ebenso muß auch Rumänien streichen, sodaß hier die Schweiz und Frankreich in die Zwischenrunde gelangen. Von der Gruppe 1 kommen der vorjährige Europameister, Tschechoslowakei, und Ungarn in die nächste Runde, während England ausgeschaltet ist.

Der Beschluß der Internationalen Eishockeyliga, die Spiele der Gruppe 3, in der Oesterreich, Italien und Deutschland Punktgleichheit erzielten, am Dienstag zu wiederholen, wurde wieder umgestoßen und dahingehend entschieden, daß England, Belgien und Rumänien ausscheiden. Für die Zwischenrunde wurden drei neue Gruppengebilde, USA., Kanada und die Schweiz (durch das Los) „gesetzt“. Deutschland spielt in Gruppe 3 gegen Kanada und Frankreich, Ungarn und Italien sind die Gegner der Schweiz in Gruppe 2, während Oesterreich, die Tschechoslowakei und USA. zur Gruppe 1 gehören. **Die drei Gruppensieger kommen in die Endrunde,** und der vierte Teilnehmer wird in einem weiteren Spiel der Zweiten der Gruppen 1 und 3 ermittelt. Da man von vornherein damit rechnen kann, daß USA. und Kanada in die Endrunde kommen, stehen sich zwei überseeische und zwei europäische Mannschaften gegenüber, von denen letztere um den Europapokal kämpfen. Deutschland hat nach den neuen Spielansetzungen am Mittwoch abend gegen Kanada und am Donnerstag nachmittag gegen Frankreich zu spielen.

Nach der erfolgten Neuregelung der weiteren Rundenspiele standen sich am Dienstag nachmittag im ersten Troſtrundenspiel England und Belgien gegenüber. Nach recht mäßigem Spielverlauf siegten die Engländer gegen die sich gut verteidigenden Belgier mit 3:0 (0:0, 2:0, 1:0). Das erste Zwischenrundenspiel führte Kanada, vertreten durch die Saskatoon Quakers, und Frankreich zusammen. **Man sah eines der schnellsten Spiele des Turniers,** in dem die Kanadier stets die Oberhand hatten und Frankreich mühelos 9:0 (4:0, 5:0, 0:0) abfertigten. **Das Spiel der früheren Weltmeister rief wiederholt stürmischen Beifall hervor.** Die Kanadier glänzten durch wundervolle Kombinationszüge, waren äußerst schußsicher und hatten in beiden Angriffsreihen überragende Könner.

Schlesische Winterfahrt 1934

Von der Landesführung Schlesien des NSKK. und dem Gau 9 (Schlesien) des DDAC. wird am 4. März 1934 die Schlesische Winterfahrt 1934 zur Durchführung gebracht. Die Fahrt beginnt in Oppeln und führt durch sämtliche Gebiete Schlesiens nach dem Riesengebirge, wo Hirschberg das Endziel ist. Die Winterfahrt besteht aus einer Startprüfung, aus einer Zuverlässigkeitsfahrt und einer Anfahr- und Bergprüfung.

Ujpest spielt in Berlin

Für die Osterfeiertage haben die führenden Berliner Vereine bereits ihr Programm bekannt gegeben. Einen namhaften Gegner hat der Berliner Sportverein 92 in der Mannschaft von Ujpest Budapest für den Ostersonnabend nach der Reichshauptstadt verpflichtet. Viktoria 89 plant eine Reise nach Polen und wird am ersten Festtag in Posen gegen die dortige Warta antreten. Tennis-Borussia wird eine Woche nach Ostern zur Vertiefung der deutsch-polnischen Sportbeziehungen durch zwei Spiele in Krakau gegen Cracovia und Pogon Lemberg beitragen.

Steding statt Neuendorff

Als Nachfolger von Neuendorff, der vor einigen Tagen als stellvertretender Führer der Deutschen Turnerschaft zurücktrat, wird Karl Steding, der Oberturnwart der DT., auf Grund der Berufung durch den Reichssportführer das Amt als stellvertretender Führer der DT. bekleiden. Steding bleibt weiterhin auch Oberturnwart. Als stellvertretender Führer vertritt er künftig die Deutsche Turnerschaft im Reichsführerring des deutschen Sports.

Berliner Börse 6. Februar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3½% — Paris 2½% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	66¼	67⅜
Allg.Lok. u. Strb.	94½	93⅞
Hapag	28⅞	29
Hamb.Hochbahn	84½	85
Nordd. Lloyd	31¼	31½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46⅞	46⅞
Bank f. Br. Ind.	98	98½
Bank elekt. W.	66	66¼
Berl. Handelsgs.	93	92½
Com. u. Priv. B.	54¼	52
Dt. Bank u. Disc.	67¾	67
Dt.Centralboden	80⅞	80⅞
Dt. Golddiskont.	101½	101½
Dt. Hypothek. B.	78½	79¾
Dresdner Bank	68½	67½
Reichsbank	166½	166½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	179¾	180
A. E. G.	30½	30½
Alg. Kunstzijde	48½	43
AnhalterKohlen	82	83
Aschaff. Zellst.	38½	39½
Bayr. Elektr. W.	109¾	109⅝
do. Motoren	136⅞	137¼
Bemberg	43¾	45
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255½
Berl.Guben.Hutf	118½	119
do. Karlsruh.Ind.	103½	104
do. Kraft u. Licht	124½	124⅜
Beton u. Mon.	84	86
Braunk. u. Brik.	163	163
Brem. Allg.G.	93½	
Buderus Eisen	74¾	75⅜

	heute	vor.
Charl. Wasser	90¾	90½
Chem. v. Heyden	66	67
I.G.Chemie 50%	141	142
Compania Hisp.	166¾	167
Conti Gummi	154¼	154¼
Daimler Benz	42¾	44⅜
Dt. Atlanten Tel	124	122¼
do. Baumwolle	78	78
do. Conti Gas Dess.	115¾	116¼
do. Erdöl	106	107
do. Kabel	67¾	67¾
do. Linoleum	47¼	48
do. Telephon	60½	60¼
do. Ton u. Stein	48	48¼
do. Eisenhandel	50½	51⅝
Dynamit Nobel	64¼	64
DortmunderAkt.	160	158
do. Union	192½	193¾
do. Ritter	78½	78
Eintracht Braun.	171	173
Eisenb. Verkehr.	94	95
Elektra	99⅞	99¾
Elektr.Lieferung	96½	97
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	92	92½
do. Licht u. Kraft	103½	103
Engelhardt	74¼	79⅞
I. G. Farben	128⅛	128¼
Feldmühle Pap.	86	87⅞
Felten & Guill.	60½	59⅞
Ford Motor	51½	52
Fraust. Zucker	103	103
Froebeln. Zucker	124¼	126
Gelsenkirchen	61½	62
Germania Cem.	62	62½
Gesfürel	95	95¾
Goldschmidt Th.	53⅝	54⅞
Görlitz. Waggon	22¼	21¼
Gruschwitz T.	95	100
Hackethal Draht	54	53½
Hageda	76½	77
Halle Maschinen	57½	54½
Hamb. Elekt.W.	112¾	111½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	91	92⅛
Hoesch Eisen	72½	73
HoffmannStärke	87½	85
Hohenlohe	27¾	29
Holzmann Ph.	68	69
Hotelbetr.-G.	51	50¾
Huta, Breslau	54¾	53
Ilse Bergbau	144½	144½
do.Genußschein.	110	111¼
Jungh. Gebr.	37⅝	37⅜
Kali Aschersl.	115½	118½
Klöckner	61¾	62
Koksw.&Chem.F.	87½	88⅞
KronprinzMetall	82	84½
Lahmeyer & Co	115½	115⅞
Laurahütte	24⅜	25¼
Leopoldgrube	28¼	28¾
Lindes Eism.	83	83¾
Lingner Werke	101	102
Löwenbrauerei	79½	78
Magdeb. Mühlen	119	114½
Mannesmann	68½	64¾
Mansfeld. Bergb.	33⅝	34
Maximilianhütte	144½	143½
Maschinenb.-Unt	42	43¼
do. Buckau	85	84½
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.	74⅛	75
Meyer Kauffm.	46½	46
Miag	59	59
Mitteldt. Stahlw.	105	106
Montecatini		39¼
Mühlh. Bergw.	93½	93
Neckarwerke		92
Niederlausitz.K.	167	167½
Obersch.Eisb.B.	14⅝	14⅝
Orenst. & Kopp.	62½	64¼
Phönix Bergb.	47⅛	48¼
do. Braunkohle		83
Polyphon	21⅝	20½
Preußengrube		82½
Rhein. Braunk.	200	200
do. Elektrizität		96

	heute	vor.
do. Stahlwerk	87¼	89¾
do. Westf. Elek.	95½	95½
Rheinfelden	93	91¾
Riebeck Montan		82½
J. D. Riedel	41	41¼
Rosenthal Porz.	45½	45
Rositzer Zucker	76¾	75¼
Rückforth Ferd.	62¾	62¾
Rütgerswerke	53⅝	54⅛
Salzdetfurth Kali	153¾	152½
Sarotti	77	77
Schiess Defries	44	44½
Schles. Bergb. Z.	28	27
do. Bergw.Beuth.	85½	86½
do. u. elekt.GasB.	114	113½
do. Portland-Z.	69¾	70
Schulth.Patzenh.	95½	97
Schubert & Salz.	192	192¼
Schuckert & Co	101½	104
Siemens Halske	145⅜	146
Siemens Glas	47¼	47¼
Siegersd. Wke.	51	50¾
Stöhr & Co.	116	117
Stolberger Zink.	40¾	42
StollwerckGebr.	74⅞	74½
Südd. Zucker	182	182
Thörls V. Oelf.	95	95
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig	115½	116
Tietz Leonh.	22⅜	22¾
Trachenb.Zucker	119½	120
Tuchf. Aachen	95	95
Tucher	79	79
Union F. chem.	87½	88
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	98	97¾
Ver. Berl. Mört.	51	45½
do. Dtsch. Nickel	94½	94¾
do. Glanzstoff	60	58¼
do. Schimisch.Z.	75	74¼
do. Stahlwerke	40¾	41⅜
Victoriawerke	49	47½
Vogel Tel.Draht	69½	70⅛
Wanderer	97	97
Westeregeln	119	118½
Wunderlich & C.	35	35½

	heute	vor
Zeiß-Ikon	66	65
Zellstoff-Waldh.	48⅛	48⅝
Zuckrf.Kl.Wanzl	81	80¼
do. Rastenburg	88¾	90
Otavi	14⅝	15¼
Schantung	43	42

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	75	76
Linke Hofmann	34½	35
Oehringen Bgb.		
Ufa		
*		
Burbach Kali	22½	24
Wintershall	95½	96½
*		
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	95¾	95

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	19⅛	19,10
do.m.Auslossch.	97⅝	97,90
6% Reichsschatz Anw. 1923	81⅞	81
5½% Dt.Int.Anl.	95	95¾
6% Dt.Reichsanl. 1927	94⅞	95
7% do. 1929	100,10	100
5% Pr.Schatz. 33	100,30	100,3[illegible]
Dt. Kom.Abl.Anl	96⅛	96¼
do. m. Ausl.Sch.I	115	114½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87	87⅛
do. 1928	83	83¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		84¼
8% do. Sch. A. 29	83¾	83¾
7% do. Stadt. 26		87⅝
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	89¾	89,8
do. 1928		90¾
8% Ldsch. C.GPf.	89¼	89¾

	heute	vor.
8% Schl.L.G.Pf.I	90½	90½
5% do. Liq.G.Pf.	89½	89,70
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88¼	88⅜
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92¼	92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6%(7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	88½
6%(8%) do. R. II	90	90¾
6%(7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,55	9,80

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	92½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92	93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G.Obl.3	88	88
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91⅞	91⅞
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	97¾	
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91¼	91½
4½% do. Li.G.Pf.	92⅛	92½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88¼	88¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	116	115⅛
8% Hoesch Stahl		93
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92⅝	92
7% Mitteld.St.W.	89⅝	89½
7% Ver. Stahlw	71½	72½

Steuergutscheine

1934	102¼	102¼
1935	100⅜	100⅛
1936	97¼	97
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	8	8⅛
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	24	24
4% Ung. Goldr.	7,30	7,80
4½% do. St. R. 13	7,50	7,10
4½% do. 14	6,80	7¼
4% Ung.Ver.Rte.	0,40	0,40
4% Türk.Admin.		4,1
do. Bagdad		6.15
4% do. Zoll. 1911	6,40	6,15
4% Kasch.O.Eb.		9,10
Lissab.StadtAnl.	39¼	39½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	99⅞
do. 1936	99⅝
do. 1937	98⅞ - 99⅝
do. 1938	97⅝—98⅝
do 1939	96⅛—97
do. 1940	96⅞
do. 1941	95⅜ - 96⅛
do. 1942	94⅜ - 95⅜
do. 1943	93⅞—94⅞
do. 1944	93⅞—94⅞
do. 1945	93⅞—94⅞
do. 1946	93⅞—94⅞
do. 1947	93⅞—94⅞
do. 1948	93⅞—94⅞

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113½	113½

Banknotenkurse — Berlin, 6. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,20[illegible]
Amer.1000-5 Doll.	2,57	2,59
do. 2 u. 1 Doll	2,57	2,59
Argentinische	0,638	0,6[illegible]
Englische, große	12,87	12,93
do. 1 Pfd.u.dar.	12,87	12,93
Türkische	1,83	1,9[illegible]
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	57,43	57,67
Danziger	81,19	81,51
Estnische	—	—
Finnische	5,64	5,68
Französische	16,38	16,44
Holländische	167,41	168,08
Italien. große	21,82	21,90
do. 100 Lire und darunter	22.02	22.10
Jugoslawische	5,33	5,37

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	64,77	65,03
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	66,52	66,78
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80.74	81,06
Spanische	33,78	33,92
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12.12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275

Alles gepumpt und erschwindelt

Der „Herr Missionsförderer" als Betrüger

1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. Februar.

Zur Dienstagsitzung der 1. Strafkammer, in der Landgerichtsdirektor Preisch den Vorsitz führte, wurde der 29 Jahre alte Vertreter Karl Czarnotta aus Ratibor, ein früherer Fürsorgezögling, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen einer Reihe von Betrügereien und Schwindeleien zu verantworten. Im Juni vorigen Jahres, nach längerer Strafhaft aus dem Gefängnis in Neustadt entlassen, kam er nach Ratibor, wo er seine Betrügereien fortsetzte.

Der Angeklagte gab sich als

Missionsförderer und Zwischenvermittler eines Missionsordens aus Freiburg im Breisgau

aus, ließ sich von verschiedenen Firmen aus Iserlohn, München, Freiburg und anderen Orten eine Unmenge katholische Schriften, Bücher, Missionsandenken, Gebetbücher, Heiligenbilder, Rosenkränze, Weihkessel, Kerzen, Halsketten, Medaillen, Skapuliere und viele andere Gegenstände schicken, die er nicht bezahlte, auch einen Stempel ließ er sich kommen mit „Versandhaus Heiliger Antonius". Da ihm im Kreise Ratibor das Geschäft nicht lohnend war, siedelte er Mitte September vorigen Jahres nach Roben, Kreis Leobschütz, über, wo er ein Haus mit Garten und Acker mietete. Dem Hausbesitzer gegenüber gab sich der Angeklagte als wohlhabender Mann aus und versprach, die Miete bis Dezember im voraus zu bezahlen. Die Wohnungseinrichtung jedoch nahm der Angeklagte auf Pump. **Bald mußte der Hauseigentümer erfahren, daß er es mit einem ganz geriebenen Gauner zu tun hatte.** Der Schwindler brachte es sogar fertig, seine Freunde zu einem Trinkgelage einzuladen. Es sei dies das letzte Fest, das er gebe, denn bald kommt der Pater Antonius aus Rom zur Einweihung des Hauses, dann sei es mit den Feiern vorbei. Denn das Missionshaus, das er errichtet, dürfen Fremde nicht betreten.

Es kommen auch Klosterschwestern und Klosterbrüder.

Bald kam tatsächlich ein Fremder in dieses Haus, und zwar der Landjägermeister Pakow aus Leobschütz in Begleitung eines Kriminalbeamten, die eine Unmenge von Sachen, die sich der Schwindler ohne Bezahlung hatte schicken lassen, beschlagnahmten und den raffinierten Gauner ins Untersuchungsgefängnis nach Leobschütz nahmen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Bessere Verbindung Beuthen — Glatz!

Ein Vorschlag zum Sommerfahrplan 1934

Gleiwitz, 6. Februar.

Seit Jahren verstummen nicht die berechtigten Klagen über unzulängliche Verbindungen zwischen Oberschlesien und der Grafschaft Glatz. Ihnen sei erneut Ausdruck gegeben mit dem Wunsche nach ihrer Erfüllung, zumal die Reichsbahn die Absicht kundgetan hat, mit dem neuen Sommerfahrplan eine raschere Zugfolge durchzuführen.

Woran es auf der Strecke Beuthen—Neiße—Glatz fehlt, das ist

ein beschleunigtes Zugpaar,

das morgens zwischen Glatz und Beuthen und des Abends in umgekehrter Richtung eingelegt werden muß. Das läßt sich unter Zuhilfenahme bestehender Verbindungen sehr leicht durchführen: Die Reichsbahn läßt seit dem Frühjahr 1933 ein Eilzugpaar E 148/149 zwischen Glatz und Breslau verkehren, allerdings ohne Aufenthalt in Kamenz. Dieses Zugpaar müßte

in Kamenz Aufenthalt

erhalten und Anschluß finden an das neueinzulegende Zugpaar Kamenz—Beuthen und zurück. Da das Eilzugpaar 148/149 in Glatz schon nach und von allen Seiten Anschluß hat, so würde der Anschluß auch Oberschlesien zugute kommen. Man wäre demnach nicht, wie jetzt erst um 13,35 Uhr, sondern schon um 10,50 Uhr in Beuthen. Dementsprechend brauchte man erst gegen 17,30 Uhr in Beuthen abzufahren, während man jetzt schon 14,43 Uhr Beuthen verlassen muß.

Würde das neue Zugpaar in diesem Rahmen eingeführt werden, könnte das Eilzugpaar 154/155, das während der Sommermonate zwischen Neiße und Kandrzin verkehrt, in Wegfall kommen.

Die Vorteile des vorgeschlagenen Zugpaares sind augenscheinlich, da

die Reisezeit zwischen Beuthen und Glatz von 6¼ auf 3½ Stunden herabgedrückt

werden könnte. Dazu kommt noch der große Vorteil für die Grafschafter, die im oberschlesischen Industriegebiet zu tun haben, die Zeit von 10,30 bis 17,30 Uhr für geschäftliche, dienstliche oder sonstige Belange voll ausnutzen zu können, ohne ein Nachtquartier in Anspruch nehmen zu müssen. Sicherlich würde das neue Zugpaar auch dem Ausflüglerverkehr erneuten Antrieb geben, zumal die Grafschaft Glatz das für Oberschlesien nächstliegendste deutsche Mittelgebirge ist. **N.**

An die oberschlesische SS.

Standartenführer Harnys verabschiedet sich

Oppeln, 6. Februar.

SS-Standartenführer Harnys nimmt mit folgendem Aufruf Abschied von der oberschlesischen SS.

„Auf Befehl meines obersten Führers bin ich als Abschnittführer nach der Ostmark Frankfurt a. d. Oder berufen worden. Weil meine Berufung sofort erfolgt ist, war es mir nicht mehr möglich, mich von jedem einzelnen meiner bewährten Stürme zu verabschieden.

Ich danke hiermit allen SS.-Angehörigen, die in selbstloser Treue und Hingabe mit an dem Aufbau der oberschlesischen SS. geholfen haben. Ganz besonders danke ich all denen, die in der schwersten Zeit des Jahres 1932 mit dem Einsatz ihrer Gesundheit, ihres Vermögens und ihrer Stellung mir die Organisationsarbeit erleichtert haben.

Leider ist es mir nicht vergönnt, selbst das Werk fertig zu stellen, das wir vor vier Jahren angefangen haben, doch ist es für mich als Euren bisherigen Standartenführer der größte Stolz gewesen, **meine SS.-Männer aus Oberschlesien als die ärmsten, aber die besten und treuesten des Reiches bezeichnet zu wissen.**

Ich bitte Euch, meine Kameraden, meinem Nachfolger genau dasselbe Vertrauen, dieselbe Liebe, Anhänglichkeit und Kameradschaft zu erweisen, wie es bei mir der Fall war.

Als Euer bisheriger Standartenführer, wie Ihr Sohn der oberschlesischen Heimat, verspreche ich Euch, Euch treu und uneigennützig wie bisher in jeder Stunde der Not treu zur Seite zu stehen und Eure mir erwiesene Kameradschaft nie zu vergessen.

Meine Kameraden, ich scheide schweren Herzens von Euch, die Ihr mir lieb und treu gewesen seid, **auch scheide ich schweren Herzens von meiner oberschlesischen Heimat;** doch führe ich den Befehl meines Führers gern und freudig aus, weil es zum Besten unseres Volkes ist. Ich werde meinen Kameraden in der Ostmark derselbe treue Kamerad sein, der ich Euch bisher gewesen bin.

Meine Kameraden, vergeßt nie: Unser SS.-Spruch ist und bleibt für Mann und Führer: **„SS.-Mann, Deine Ehre heißt Treue".**

gez. Harnys, SS.-Standartenführer.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Die Fachgruppe für Wissenschaft im KfdK. Beuthen nimmt im Februar ihre Außenarbeit auf. Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte im Schlesischen Altertumsverein veranstaltet sie am Freitag, dem 9. 2., im Hörsaal der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau (Baugewerkschule, Eingang Feldstraße) einen Vortragsabend. Es spricht an Hand von Lichtbildern Dr. Matthes über „Kulturgut und Brauchtum der nordischen Rasse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit". Beginn 20,15 Uhr.

KDAI. Beuthen, Fachgruppe Bergbau. Mittwoch, den 7. Februar, um 20 Uhr im Konzerthaus Fachgruppensitzung der Fachgruppe Bergbau. Pg. Schönwälder spricht über „Wirtschaftspolitische Tagesfragen für den oberschlesischen Bergbau".

KDAI. Beuthen, Fachgruppe Architekten. Donnerstag, 20,15 Uhr, im grünen Zimmer des Konzerthauses Fachgruppensitzung der Fachgruppe A.

Betriebszelle Hauptverwaltung Oberhütten, Gleiwitz. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im großen Vereinszimmer der „Vier Jahreszeiten" eine Betriebszellenversammlung statt. Der Besuch des Zellenabends wird sämtlichen Pg. zur Pflicht gemacht.

NSDAP., Ortsgruppe Hindenburg-Mitte. Am 7. Februar um 20 Uhr findet in der Aula der Oberrealschule der erste Abend für nationalsozialistische Volksaufklärung statt. Es spricht der Leiter der Grenzlandführerschule Schimischow, Pg. Dr. Michallik, über das Thema: **„Der deutsche Reichsgedanke".** Alle Pg. und die Mitglieder der Nebenorganisationen im Bereich der Ortsgruppe Mitte sind eingeladen. Bekannte sind mitzubringen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Hitler-Jugend, Bann 63. Der Führer des HJ.-Bannes 63 OS. gibt bekannt: Der bisherige Führer des Unterbannes V/63 UB. F. Fiedler, Kreuzburg OS., wurde in einen anderen Dienstbereich berufen. An seine Stelle tritt Unterbannführer Günther Götze, Liegnitz.

Deutsche Arbeitsfront Ratibor. Alle Einzelmitglieder, also jene, die in den letzten Wochen ihren Beitritt bei der Kreisleitung erklärt haben, haben die Beiträge für Januar und Februar sofort in der Geschäftsstelle der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront, Ratibor, Wilhelmstraße 3, abzuführen.

Kreisleitung der NSDAP. Rosenberg. Am Donnerstag, dem 8. Februar, 18 Uhr, findet in der Aula der Aufbauschule der erste Schulungsabend des Schulungsbezirks Rosenberg statt. Alle Amtswalter der Bewegung (PO., NSBO., NSV., NS. Hago, NSKOV. usw.) haben daran teilzunehmen. Da Untergauschulungsleiter Pg. Geißler anwesend sein wird, wird vollzähliges Erscheinen erwartet. Papier und Bleistift ist mitzubringen.

Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Oppeln-Stadt. Die Mitglieder, bei denen der Kassierer wegen der Zahlung der Januar-Beiträge noch nicht vorgesprochen hat, wollen umgehend ihre Beiträge persönlich in der Kreisbetriebszellenabteilung Oppeln-Stadt, Sternstraße 55, abliefern.

Ratibor

* **Gedenkabend im BDO.** Die Jugendgruppe des BDO., Ring Hultschin, veranstaltete aus Anlaß der Wiederkehr des 14. Gedenktages der Abtrennung des Hultschiner Ländchens an Tschechien im Saale der Schloßwirtschaft eine Gedenkfeier. Lehrer Cellary als Obmann der Jugendabteilung konnte eine ganze Anzahl Ehrengäste, den Vertreter der Untergruppe Oberschlesien, Dr. Soba, den Vertreter der Ortsgruppe Heimattreuer Oberschlesier, Lehrer Krömer, Kreisobmann Lehrer Linke, Niedane, Postdirektor Herrmann u. a. begrüßen. Lehrer Janosch schilderte in sachkundiger und ergreifender Rede den Dornen- und Leidensweg, der für die braven Hultschiner vor 14 Jahren begann, worauf Schüler der Johannesschule einen Sprechchor „Herr, Deine Streiter rufen und flehen" zum Vortrag brachten. Es folgten zwei Singspiele der Spielschar der Jugendgruppe. Auch der Winterhilfe wurde gedacht. Mit Dankesworten schloß Lehrer Cellary die Gedenkstunde.

* **Alter Turnverein.** In der Monatssitzung machte der Vereinsführer Mitteilung betreffs Meldung der 18—21jähr. Turner für das Pflichtturnjahr. Turnbruder San.-Rat Dr. Kapuste hielt den zweiten Teil seiner Vortragsreihe über Rassenkunde. Alfred David wurde zum Handballobmann gewählt. An einem der Sonntage im März wird in Ratibor der große Film des Deutschen Turnfestes „Treu unserm Volke" gezeigt werden. Es soll eine Massenkundgebung im Jugendheim werden. Die aktiven Mitglieder der Alten-Herren-Riege turnen jeden Donnerstag, ab 20 Uhr, die Hausfrauenriege jeden Freitag von 19,30 Uhr ab.

* **Eine Geldkassette entwendet.** Dem Gastwirt R., Troppauer Straße 21, wurde aus seinem Geschäftslokal eine kleine Geldkassette mit 500,— RM. Bargeld entwendet. Zwei, dem R. unbekannte Gäste betraten am Vormittag das Lokal. Davon blieb der eine Gast im vorderen Zimmer sitzen, und der andere unterhielt sich mit R., wobei er sich von R. auch das danebenliegende Zimmer zeigen ließ. In der Zwischenzeit hat der erste Täter den Diebstahl ausgeführt.

Groß Strehlitz

* **Die zweite Lehrerprüfung** hat der Hilfslehrer Georg Michalczyk von der Schule II bestanden.

* **Deutsche Stenographenschaft.** In der Generalversammlung wurde zum Ortsgruppenleiter Dipl.-Kfm. Dr. Leider gewählt. Zu Mitarbeitern wurden ernannt Stellvertr. Justizangestellter Erwin Kaßner, Schriftführer Frl. Hanne Donath, zum Kassierer Kaufmann Heinz Rampold.

* **Vom NSLB.** In der Mitgliederversammlung in der Aula des Gymnasiums sprach Studienrat Dr. Pietzko über das Thema **„Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus".** Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend sprach Rektor Mücke über **„Umbenennung von Ortsnamen".**

* **Jahresversammlung der evangelischen Frauenhilfe.** Am 5. Februar hielt die evang. Frauenhilfe ihre Jahreshauptversammlung ab, in der der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Der Jahres- und Kassenbericht gab einen Ueberblick über die segensreiche Arbeit dieser Vereinigung. Die Aenderungen innerhalb der evangelischen Kirchen und ihrer Einrichtungen nach dem 30. 1. 33 wurden den Mitgliedern in einer Reihe von Monatsversammlungen zur Kenntnis gebracht. Erholungsbedürftigen Müttern konnten Ferienaufenthalte vermittelt werden. Eine Reihe von Lebensmittelpaketen wurde der Winterhilfe zur Verfügung gestellt.

Guttentag

* **25 Jahre Jugendbildner.** Mit Beginn des Februar konnte Rektor Höflich von der hiesigen kath. Volksschule auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Die Volks- und Gehobene Schule veranstalteten zu Ehren des Jubilars in der städtischen Jugendhalle eine kleine Feier, an der auch das Lehrerkollegium, Schulrat Albrecht, Bürgermeister Podolski und die Geistlichkeit teilnahmen.

* **Diamantene Hochzeit.** Die Auszüglereheleute Julius Skawran und Agnes, geb. Wieczorek, Lublinitzer Straße, begingen dieser Tage ihre Diamantene Hochzeit. Namens des Regierungspräsidenten wurde dem Jubelpaar ein Geldgeschenk von 50,— RM. überreicht.

Rosenberg

* **Volksabend der Hitler-Jugend.** Die Rosenberger Hitler-Jugend veranstaltete im großen Saale des Hotel Potrz einen Bunten Abend, der einen glänzenden Verlauf nahm. Der Saal war voll besetzt. Mit dem Chor der Hitler-Jugend „Unsere Fahne flattert uns voran" wurde der Abend verheißungsvoll eingeleitet. Statt einer großen Ansprache von seiten des Unterbannführers, V. Richter, folgten umso humorvollere Begrüßungsworte. Dann bot das junge, vielversprechende HJ.-Orchester den Marsch „Feuert los. Allgemeine Heiterkeit löste der „Rüpeltanz" aus. Zwei Volkslieder von Löns bildeten den Abschluß des ersten Teils. Ein Sprechchor der Schar 5 leitete zum zweiten Teil über. Den Höhepunkt bildete das Spiel „HJ. marschiert." Eingeflochten war in das Spiel das Leben und Sterben Horst Wessels. Die Märsche „Deutschlands Ruhm" und „Der Badenweiler" des Orchesters der HJ. weckten Begeisterung. Ein deutscher Tanz bildete den Abschluß des wohlgelungenen Bunten Abends.

* **NS. Frauenschaft.** Am heutigen Mittwoch veranstaltet die Ortsgruppe einen Bunten Abend, dessen Reinertrag der Winterhilfe zufließt.

* **Im „Bund Deutscher Osten" aufgegangen.** Die seit elf Jahren bestehende Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde und Heimatforschung des Kreises Rosenberg ist im BDO. aufgegangen.

* **Männerturnverein.** In der Generalversammlung ernannte der neue Vereinsführer Dr. Rathmann zu seinen Mitarbeitern Hans Reichelt zum 2. Vorsitzenden, Paul Schweda zum Kassenwart, Halupka Schriftwart und Geschäftsführer, Fr. Brückener Presse- und Propagandawart, Alfred Taube Oberturnwart, Hans Reichelt Frauenturnwart.

Kohlen-Kleinverkaufspreise genehmig

Gleiwitz, 6. Februar.

Der Gaufachberater und Vertrauensmann des Verbandes schlesischer Kohlenhändler, Pg. Ernst Reichelt, Gleiwitz, teilt mit, daß der Reichswirtschaftsminister für die Bezirksgruppe Industriegebiet Oberschlesien im Landesverband schlesischer Kohlenhändler die seinerzeit in den oberschlesischen Tageszeitungen veröffentlichten Kleinverkaufspreise nunmehr festgesetzt und genehmigt hat.

Oppeln

* **Weihe des neuen Heimes der Sanitätskolonne.** Nachdem die Sanitätskolonne ihr neues Heim auf dem Getreidemarkt bezogen hat, wird am kommenden Sonntag um 11 Uhr die Weihe erfolgen. Die Uebergabe wird durch Oberbürgermeister Leuschner erfolgen.

* **Der NS.-Lehrerbund Oppeln-Land** hat auch im Monat Januar eine erfreuliche Opferfreudigkeit für das Werk der nationalen Arbeit bewiesen und den Betrag von 1400,— Mark gespendet.

* **Erster Festabend der Grenzlandspielschar der Hitler-Jugend.** Die Förderung des Grenzlandsgedanken hat sich auch die in der Hitler-Jugendführer-Schule zusammengestellte Grenzlandspielschar zur Aufgabe gemacht. Der Führer des Oberbanns Oberschlesien, Oberbannführer Rorzyczka, und Schulungsleiter Bänsch laden nunmehr zu dem ersten Auftreten der Spielschar am Freitag, dem 9. Februar, nach Forms Saal in Oppeln ein.

* **Ferkel machen sich selbständig.** Eine Enttäuschung mußte ein Landwirt aus dem Kreise Oppeln erleben, der am Montag zum Schweinemarkt nach der Stadt kam, um seine Ferkel zu verkaufen. Erst auf dem Marktplatz stellte er fest, daß seine Schweine auf der Fahrt zur Stadt verschwunden waren. Leider konnte er nicht einmal feststellen, ob sie in einem unbewachten Augenblick gestohlen worden sind oder von selbst unbemerkt das Weite gesucht hatten.

* **Schadenfeuer.** In der Nacht brach in einem Aufenthaltsraum des Kohlenplatzes von Lichhorn ein Schadenfeuer aus. Von den Flammen wurde ein Schuppen ergriffen. Zum Glück wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt, und durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte eine weitere Ausdehnung verhindert werden. An der Brandstelle war auch Oberbürgermeister Leuschner, der Vorsitzende der Freiwilligen Feuerwehr, erschienen, der sich von der Schlagfertigkeit der Wehr überzeugen konnte.

Wie wird das Wetter?

Der Zustrom feucht-milder Luft subpolaren Ursprungs hält über Norddeutschland an. Die Temperaturen überschreiten daher langsam den Gefrierpunkt. Bei vorwiegend trübem Wetter kommt es zeitweise zu Nebelnässen. Ein merklicher Temperaturrückgang dürfte erst im Laufe der 2. Wochenhälfte eintreten.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend:

Starker Nordwest, meist bewölkt, vereinzelt Sprühregen, milder.



Handel — Gewerbe — Industrie



Steuerfreie Lieferwagen

Eine wirksame Hilfe für den Kleingewerbetreibenden

Das bisherige Ergebnis der Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 40 Millionen RM. Mehreinnahmen gegenüber dem Vorjahr weist schon auf die Rolle hin, die der Automobilindustrie im Rahmen der neuen deutschen Wirtschaft zukommt. Zurückzuführen ist dieser Auftrieb in der Kraftverkehrswirtschaft auf die persönliche Anregung des Reichskanzlers Adolf Hitler, der in seiner Botschaft vom 11. Februar 1933 eine neue Epoche auf diesem Gebiete ankündigte.

Der Aufschwung der Automobilindustrie ist zunächst rein äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß **der Absatz im Jahre 1933 an Personenkraftwagen fast doppelt so groß war wie 1932**, um 46 Prozent größer als 1931 und etwa gleich groß mit 1930. In Nutzwagen wurde das Jahr 1932 um 64 Prozent überschritten; unter Berücksichtigung der nicht erfaßten Reichsbahnwagen ist das tatsächliche Ergebnis noch etwas günstiger.

Die immer mehr vordringende Motorisierung,

die das Wirtschafts-, besonders aber das Verkehrsleben Deutschlands, die Landwirtschaft, das Heerwesen, Stadt und Land mit wachsendem Erfolg durchdringt und durch den Bau der Autostraßenbahnen eine schnelle Aufwärtsentwicklung erwarten läßt, wird unserer Automobilindustrie, die ungefähr 60 000 Arbeiter beschäftigt, immer neue Arbeitsmöglichkeiten verleihen. Bei weiterem Fortschreiten unseres Konjunkturaufstiegs ist zu hoffen, daß auch die Einkommensbildung der großen Schichten unserer Bevölkerung entsprechend steigen wird; so war das Einkommen der Arbeiter und Angestellten im Jahre 1933 um etwa 250 Millionen RM. größer als im Vorjahr, es ist vom konjunkturellen Tiefpunkt bis jetzt um etwa 6 Prozent gestiegen.

Durch die **fortwährende Verbesserung unserer Automobilbautechnik und der Reifenherstellung,** die beide zusammen das Auto zum Volksfahrzeug geschaffen haben, wird es möglich sein, die Anschaffungspreise noch mehr der gesunkenen Kaufkraft des schaffenden Volkes anzupassen, so daß mit der Zeit auch Kreise ein Auto zu erwerben in der Lage sind, die bisher nicht an den Erwerb eines Wagens denken konnten. Die Nachfrageverlagerung vom großen Wagen, wie er noch vor einigen Jahren stark begehrt wurde, zum kleinen Gebrauchswagen hat naturgemäß eine Konzentration der Produktion auf relativ wenige Typen gezeitigt. Diese Typenplanung hat durch Verkleinerung der Selbstkosten, der Verwaltungsspesen, des Verkaufsapparates, der Möglichkeit eines groß angelegten Serienbaues auch zwangsläufig eine entsprechende Verbilligung herbeigeführt. Diese wurde dann durch die Steuerbefreiung für neue Personenkraftwagen entsprechend weiter gefördert. Wenn nun auch die Nutzwagen, wie es von den beteiligten Kreisen angestrebt wird, eine steuerliche Entlastung erfahren sollen, so wird auch **hier eine bedeutende Verbilligung Platz greifen können.** Gerade bei dieser Kategorie ist eine baldige Wendung zum billigen Fahrzeug besonders notwendig, weil der größte Teil der meist kleineren Lastwagenbesitzer, die ihren Wagen zum Broterwerb benutzen, durch die hohen Betriebskosten — gegenüber 1929 ist die Belastung des Nutzwagens aus dem Treibstoff mehr als verdreifacht — zu arm geworden ist, um die Beträge für Neuanschaffung eines modernen Wagens aufzubringen; sie sind kaum in der Lage, die entsprechenden Reparaturarbeiten in den meist überalterten Wagen bezahlen zu können. **Und gerade die kleinen Nutzwagen bis 1 t sind im Jahre 1933 besonders gefragt gewesen;** sie machten im Absatz etwa 35 Prozent aus. Wird nun im Zuge der allgemeinen fiskalischen Begünstigung des Kraftfahrzeuges der Steuerdruck auch für Lastwagen gemildert, so wird damit nicht nur der Automobilindustrie geholfen, sondern vor allem auch dem kleinen Gewerbetreibenden, dem die Anschaffung des Lieferwagens, der für ihn zum Broterwerb unbedingt erforderlich ist, zu einem tragbaren Preise endlich möglich gemacht würde.

Derbes Schuhwerk bevorzugt

Die deutsche Lederwirtschaft bewegte sich in der letzten Zeit unter den Zeichen der stark gestiegenen Häute- und Fellpreise. Eine Angleichung der Lederpreise an die weit stärker gestiegenen Preise des Rohstoffes wurde zur Notwendigkeit, erschwert aber den Absatz der Lederindustrie. Der Lederhandel allerdings hatte sich schon vor den letzten starken Befestigungen der Häutepreise in stärkerem Maße eingedeckt. Besonders gesucht waren letzthin Rinder- und Kuhhäute. Dies hängt mit dem Bedarfswandel seitens der männlichen Bevölkerung zusammen, die in der letzten Zeit **derbes Schuhwerk und Stiefel zuungunsten leichteren Schuhwerkes bevorzugt.** Die Schuhindustrie konnte über einen befriedigenden Ordereingang berichten, durch das günstige Weihnachtsgeschäft sind die Läger geräumt worden, und es mußten Neukäufe vorgenommen werden. Gut war auch die Beschäftigung in der Lederhandschuhindustrie; das Ausfuhrgeschäft freilich ließ zu wünschen übrig. Eine Belebung erfuhr der Absatz von Sattlerleder. Von großer Wichtigkeit für die gesamte Lederindustrie war die Steigerung der Einfuhrzölle, von der die meisten Ledersorten betroffen wurden. Durch diese Zollerhöhungen wird für die deutsche Lederwirtschaft der Rückgang des Ausfuhrgeschäftes wettgemacht werden können, da nunmehr die zeitweise bedrohliche Auslandskonkurrenz beiseite gedrängt worden ist. **hd.**

Die Buttermärkte im Zeichen der Inventurverkäufe

Während in früheren Monaten unmittelbar nach dem Monatsersten eine Belebung des Buttergeschäftes einzusetzen pflegte, ist diesmal die gesteigerte Konsumnachfrage ausgeblieben. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die Haushaltungen den größten Teil ihrer freien Mittel zusammengehalten haben, um die notwendigste Ergänzung ihrer Bestände zu bestreiten. Erfahrungsgemäß wird dann stets an dem Lebensmittelbedarf gespart. Die Butterzufuhren bleiben im großen und ganzen ziemlich umfangreich, nur in allerfeinsten Qualitäten kommt aus einigen Gegenden Deutschlands etwas weniger Material an den Markt. Das Ausland berichtet neuerdings über größere Widerstandsfähigkeit im Buttergeschäft. Die holländischen Offerten zeigen eine gewisse Versteifung, auch Dänemark ist nicht mehr ganz so entgegenkommend wie bisher, nur Rußland und Polen bieten zu bisherigen Preisen an. **(Wd.)**

Reichseinnahmen und Ausgaben im Dezember 1933

Berlin, 6. Februar. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Dezember 1933 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 561,6 (im November 489,6) und die Ausgaben 589,9 (471,3); mithin ergibt sich für Dezember eine Mehrausgabe von 28,3 (im Vormonat Mehreinnahme von 18,3). Da die Einnahmen in den Monaten April bis Dezember 4527,7 und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 4364,8 betragen haben, ergibt sich für Ende Dezember eine Mehreinnahme von 162,9 (für Ende November eine solche von 191,2). Der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1654,6 vermindert sich um die vorgesehene Schuldentilgung von 75,0 auf 1579,6. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende Dezember 1933 auf 1416,7 (1396,7 Ende November). Im außerordentlichen Haushalt wurden im Dezember 2,1 (1,6) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 16,9, während Einnahmen wiederum nicht ausgewiesen werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Bestand von 37,1 vermindert sich daher auf 20,2. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bezw. Bestände errechnete sich für Ende Dezember 1933 ein Defizit von 1396,5 (Ende November 1374,4). Der Kassensollbestand des Reiches belief sich am 31. Dezember 1933 auf 1746,0 (30. November 1696); davon sind 1716,0 (1688,0) verwendet worden. Es war daher Ende Dezember bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen ein Bestand von 30,0 (8,0) vorhanden.

Die auf Reichsmark (Goldmark) lautende Reichsschuld belief sich am 31. Dezember 1933 auf 8380,4 gegenüber 7684,2 am 30. September 1933, darunter 1043,8 (1043,2) Reichsschuldbuchforderungen auf Grund des Kriegsschädenschlußgesetzes, 3644,2 (3793,0) Anleiheablösungsschuld des Reiches mit Auslosungsrecht 616,5 (632,7) Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrechte, 408,8 (408,9) Rentenbankdarlehen und 177,4 (178,) Schuld bei der Reichsbank. Das auf fremde Währungen lautende Schuldkapital stellte sich am 31. Dezember auf 1900,0 (2579,5), so daß die gesamte Reichsschuld mit 10 280,5 (10 263,7) ausgewiesen wird. Die schwebende Schuld des Reiches belief sich am 30. Dezember auf 2032,6 gegen 2051,9 am 30. November 1933. Von Steuergutscheinen waren an den gleichen Zeiträumen 1215,2 bezw. 1148 im Umlauf.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 6. Februar. Der Auftrieb des heutigen Schlachtviehmarktes verzeichnete gegen die Märkte der vergangenen Woche bei Rindern und Kälbern einen leichten Rückgang. Doch wurde dieser durch bessere Qualität, besonders bei Rindern, ausgeglichen. Die Tendenz war im allgemeinen freundlicher. Auftrieb: Rinder 107, davon Ochsen 4, Bullen 21, Kühe 75, Färsen 3, Fresser 4, Kälber 123, Schafe 3, Schweine 693. Verlauf Rinder mittel, Kälber langsam, Schweine mittel. Ueberstand keiner. Preise: Bullen: a 24—27, b 17—23, c 15—19, Kühe: a 23—26, b 19—22, c 14—19, d 8—10, Kälber: a 24—29, b 19—23, c 15—18, Schweine: a 42—46, b 40—43, c 37—40, d 30—36, Sauen: 35—40.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 6. Februar. Die Anfangstendenz war behauptet, die Kursgestaltung aber nicht einheitlich, Abweichungen bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten. Geschäft lebhafter, als es in den Kursveränderungen zum Ausdruck kommt, aber doch unter Bevorzugung von Spezialgebieten. Renten weiter sehr ruhig. Deutsche Anleihen eher abbröckelnd, von Industrieobligationen Stahlbonds minus ¾ Prozent, Reichsbahn-Vorzüge behauptet, Reichsschuldbücher etwa ⅛ Prozent fester, späte 94¼. Umtauschdollarbonds ruhig, im allgemeinen behauptet. Die Festigkeit der Kunstseidenwerte an den Auslandsbörsen unter dem Eindruck des Snia Viscose Abschlusses löst Kaufinteresse für Aku und Bemberg aus, Dtsch. Atlanten setzen ihre Aufwärtsbewegung um 2½ Prozent fort, Salzdetfurth plus 1½ und HEW. plus 1⅜ Prozent. Andererseits Berliner Maschinen, Dtsch. Telephon und Kabel, Aschaffenburger Zellstoff, Burbach und Dtsch. Linoleum bis 2 Prozent gedrückt. Die Dividendenlosigkeit bei Engelhardt führt zu einem Rückgang um 4⅛ Prozent bei diesem Papier, Schultheiß mit 2¼ Prozent mitgezogen. Schiffahrtsaktien neigen gleichfalls zur Schwäche. Farben, Siemens und Reichsbank anfangs sehr widerstandsfähig, AEG. sogar bei großen Umsätzen bis ⅜ Prozent höher, später aber allgemein wieder nachlassend. Geld unverändert. Von Auslandsrenten Ungarn bis zu 40 Pfg. rückgängig. Auch später Aktien eher abbröckelnd. AG. für Verkehrswesen kommen 2⅛ Prozent unter gestern zur Notiz. Unnotierte Werte bis zu 1 Prozent schwächer. Farben und AEG. je ½ Prozent unter Anfang, Siemens sogar 1¼ Prozent niedriger, auch Engelhardt erneut 1¼ Prozent gedrückt, dagegen Aku nochmals ½ Prozent höher, auch Felten plus ¾ Prozent.

Kassamarkt uneinheitlich. Nach Ausbleiben neuer Publikumsorders schritt die Kulisse allgemein zu Gewinnmitnahmen, so daß Kursabbröckelungen von 1 bis 2 Prozent eintraten. Besonders Montanwerte lagen stärker unter Druck . Rheinstahl büßten 3 Prozent ein. Dtsch. Anleihen ebenfalls weiter rückgängig.

Frankfurter Spätbörse

Leicht erholt

Frankfurt a. M., 6. Februar. Aku 44⅜, IG. Farben 127,75, Lahmeyer 115, Rütgerswerke 53,50, Schuckert 102, Siemens und Halske 145, Reichsbahn-Vorzug 113,50, Hapag 29, Nordd. Lloyd 31, Ablösungsanleihe Neubesitz 18,97, Altbesitz 97⅝, Reichsbank 166, Buderus 74, Klöckner 61, Stahlverein 40,50.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 6. Februar. Auf dem Brotgetreidemarkt waren heute neue Voraussetzungen nicht gegeben. Die Geschäftsstille hält an. Mangels Absatzmöglichkeiten blieben die Umsätze auf unveränderter Preisbasis in Weizen und Roggen klein. Hafer verzeichnete zu Futterzwecken einiges Bedarfsgeschäft bei knapp behaupteten Preisen, während Nachfrage seitens der Industrie in keiner Hinsicht vorlag. Gersten liegen in sämtlichen Quaiitäten still. Braugerste mußte sich einen Preisabschlag von 3 Mark gefallen lassen. Mehl hatte sehr ruhiges Konsumgeschäft, wobei neue Abschlüsse nur ganz vereinzelt zustande kamen. Kartoffeln blieben wegen des Frostes vernachlässigt. In Rauhfutter war Interesselosigkeit. Hülsenfrüchte bewahren ihren stetigen Charakter. Gelbe Lupinen konnten um ½ Mark im Preise anziehen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 6. Februar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	194½—190
80 kg	190
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—153
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	26.00—27,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.20—23.20
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,20
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Kartoffelflocken	14,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 15—15,50, Sonnenblumenkuchen 16,75—17,75, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14.50, Fabrikkartoffeln 0.205, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10,00. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

6. Februar 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		175
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160

Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: still		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		12,00—16,00
Roggenkleie		10,60—11,10
Gerstenkleie		—
Tendenz: still		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

6. Februar 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—31
fleischige	26—28
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	19—23
fleischige	15—18
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	46—50
mittl. Mast- u. Saugkälb.	37—45
geringere Saugkälber	27—35
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	40—42
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	38—40
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	24—34
beste Schafe	30
mittlere Schafe	27—29
geringe Schafe	22-26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—53
vollfl. v. 240—300 „	48—51
„ 200—240 „	45—48
„ 160—200 „	42—45
fleisch. 120—160 „	37—40
„ unt. 120 „	—
Sauen	43—46

Auftrieb					
Rinder	1282	z. Schlachth. dir.	21	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	15	Auslandsschafe	—
Ochsen	284	Kälber	2702	Schweine	15156
Bullen	32	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	67[illegible]	Auslandskälber	5[illegible]	Auslandsschw.	374
		Schafe	324[illegible]		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, gute, schwere über Notiz, Schafe und Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 1255 To. 14,75, 15 To. 14,70, 90 To. 14,685, 120 To. 14,65, Weizen O. 17,25—17,75, Hafer einheitlich 11,75—12, Gerste 695—705 14,50—15, Gerste 675—685 14—14,50, Braugerste 15,25—16, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 35—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34,50, B 45% 29,75—32, C 60% 28,25—30,50, D 65% 26,75—29, 2. Gat. 45—65% 24,75—27, Roggenkleie 10—10,75, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11.50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 46—54, Sommerwicken 14,50—15,50, Peluschken 14,50—15,50,

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	6. 2.		6. 2.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	34—34 1/16	offizieller Preis	12⅝
3 Monate	34 3/16—34¼	inoffiziell. Preis	12 1/16 12⅛
Settl. Preis	34	ausl. Settl. Preis	11⅜
Elektrolyt	36½—37½	**Zink**: gut behauptet	
Best selected	36¼—37½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	37½	offizieller Preis	15 1/16
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	15
Stand. p. Kasse	227⅜—227½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	226⅝—226¾	offizieller Preis	15 7/16
Settl. Preis	227½	inoffiziell. Preis	15⅜—15 7/16
Banka	232¾	gew., Settl. Preis	15⅛
Straits	232	Gold	139/3
Blei: stetig		Silber (Barren)	19 9/16—21⅛
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	19⅝—21 3/16
offizieller Preis	11 13/16	Zinn-Ostenpreis	230
inoffiziell. Preis	11¾—11 13/16		

*

Berlin, 6. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 49.

Berlin, 6. Februar. Kupfer 42 B., 41¼ G., Blei 15½ B., 15¼ G., Zink 19½ B., 19 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 2. Geld	6. 2. Brief	5. 2. Geld	5. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,668	0,672	0,663	0,667
Canada 1 Can. Doll.	2,597	2,603	2,597	2,603
Japan 1 Yen	0,768	0,770	0,764	0,766
Istambul 1 türk. Pfd.	1,988	1,992	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,915	12,945	12,965	12,995
New York 1 Doll.	2,617	2,623	2,632	2,638
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,215	0,217	0,215	0,217
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,83	168,17	168,03	168,37
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,37	81,53	81,37	81,53
Italien 100 Lire	21,94	21,98	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	57,69	57,81	57,64	57,76
Lissabon 100 Escudo	11,77	11,79	11,79	11,81
Oslo 100 Kr.	64,93	65,07	64,84	64,96
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,427	12,447
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,92	33,98	33,97	34,03
Stockholm 100 Kr.	66,68	66,82	66,68	66,82
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,875	47,275	46,85	47,25

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,075 — 47,275, Kattowitz 47,075 — 47,275, Posen 47,075 — 47,275, Gr. Zloty 46,875 — 47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	87,75—87,50
Lilpop	11,00
Starachowice	10,50—10,45

Dollar privat 5,57, New York 5,55, New York Kabel 5,56, Belgien 123,85, Danzig 172,75, London 27,46—27,43, Paris 34,89, Prag 26,25, Schweiz 171,83, Italien 46,67, Stockholm 141,85, Oslo 138,20, deutsche Mark 210,35, Pos. Investitionsanleihe 4% 10,875, Pos. Konversionsanleihe 5% 59—58,75, Eisenbahnanleihe 5% 56.25—56,75, Dollaranleihe 6% 56,75, 4% 54,25—53,75, Bodenkredite 4½% 50,50—51,25. Tendenz in Devisen uneinheitlich.